

**PROGNOSE FÜR 2018 UND 2019: WEITERHIN
STARKES WACHSTUM IN RISIKOREICHEM UMFELD**

WIRTSCHAFTSCHRONIK. II. QUARTAL 2018

**WEITERHIN ROBUSTES WACHSTUM IN DEN MITTEL-
UND SÜDOSTEUROPÄISCHEN LÄNDERN, DOCH
HÖHEPUNKT SCHEINT BEREITS ÜBERSCHRITTEN**

**SACHGÜTERERZEUGUNG WEITET INVESTITIONEN
AUCH 2018 AUS. ERGEBNISSE DES WIFO-
INVESTITIONSTESTS VOM FRÜHJAHR 2018**

**SCHLÜSSELINDIKATOREN ZU KLIMAWANDEL
UND ENERGIEWIRTSCHAFT 2018.**

SONDERTHEMA: CO₂-STEUERN FÜR ÖSTERREICH

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.^a Renate Brauner, Büro für Daseinsvorsorge und Kommunalwirtschaft; Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales (bis 24. Mai 2018)

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (bis 14. Juni 2018)

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Abg.z.NR Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Mag.^a Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

Leiter: o.Univ.Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Julia Bachtrögl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniowski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Klefzan-Slamani, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Kjozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich Heine University Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Hermann Schultes, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner, Norbert Zimmermann

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, UNIQA Insurance Group AG

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markyten, Anja Merlinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Gabriele Wellan

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmid-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •

<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).

Information für Autorinnen und Autoren:

[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

Inhalt

- 451-463 ■ **Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019**
Christian Glocker
Nach einem hohen Wachstum im Vorjahr dürfte die österreichische Wirtschaft 2018 mit +3,2% ähnlich kräftig expandieren. Die Vorlaufindikatoren weisen jedoch auf eine zunehmende Abflachung der Dynamik hin. 2019 wird das BIP spürbar schwächer wachsen (+2,2%). Erhöhte Unsicherheiten über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Ausland verstärken die Abwärtsrisiken gegenüber der Prognose vom März 2018.
- 464 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 466-478 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 479-484 **Wirtschaftschronik. II. Quartal 2018**
Angelina Keil
Auf die Einführung von Schutzzöllen durch die USA reagieren die betroffenen Länder mit protektionistischen Maßnahmen. Die Auswirkungen dieser Entwicklung bergen Risiken für die Weltkonjunktur. Die Europäische Union treibt die Verhandlungen von Freihandelsabkommen voran und versucht, die von den USA wieder aufgenommenen Sanktionen gegen den Iran für europäische Unternehmen abzufedern. Die Sorge vor einer neuerlichen Migrationswelle dominiert die Tagung des Europäischen Rates. In den USA steigen die Leitzinssätze; die Europäische Zentralbank plant, die Anleihenankäufe bis Ende 2018 auslaufen zu lassen. – Das Verfahren zur Ratifizierung des Handelsabkommens CETA wird vom österreichischen Nationalrat abgeschlossen. Das Parlament beschließt die Einführung des "Familienbonus Plus" und beschäftigt sich mit der Arbeitszeiflexibilisierung, die eine Tageshöchstarbeitszeit von 12 Stunden und eine Wochenhöchst-arbeitszeit von 60 Stunden ermöglichen könnte.
- 485-494 **Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteuropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten**
Vasily Astrov (wiiw)
Die jüngsten Statistiken deuten auf ein weiterhin robustes BIP-Wachstum in den meisten Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL) hin. Der Konjunkturmehrwert scheint allerdings bereits überschritten zu sein. Einerseits lässt die Dynamik der privaten Konsumnachfrage leicht nach, andererseits dämpft die Konjunkturabkühlung im Euro-Raum die Exportentwicklung vieler MOSOEL. Die Investitionen steigen weiterhin kräftig, getrieben in erster Linie von EU-Transfers an die EU-MOEL und von ausländischen Direktinvestitionen in den Westbalkanländern. Ein Wachstumseinbruch ist heuer nur in Rumänien und der Türkei zu erwarten – Ländern, deren Wirtschaft sich bislang in einem Zustand der Überhitzung befand.
- 495-506 **Sachgütererzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018**
Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz
Die Sachgütererzeuger wollen 2018 um 7% mehr investieren als 2017. Allerdings sehen nur Großunternehmen eine Steigerung vor, kleine und mittelgroße Unternehmen planen eine Kürzung. Die Hersteller von Investitionsgütern und Kfz werden ihre Investitionen überdurchschnittlich steigern. In der Bauwirtschaft soll 2018 deutlich mehr investiert werden als im Vorjahr (+12%). Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2018 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 4,1%.

Inhalt

507-524

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2018. Sonderthema: CO₂-Steuern für Österreich

Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer

Die reale Wirtschaftsleistung (+1,5%) und der Bruttoinlandsverbrauch an Energie (+1,4%) wuchsen 2016 gleichgerichtet. Somit wurde in diesem Jahr keine Entkoppelung zwischen der Entwicklung von Energieverbrauch und Wirtschaftsleistung erzielt. Dies zeigt die vorliegende elfte Ausgabe der WIFO-Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft und Klimawandel. Lediglich die Zunahme der Treibhausgasemissionen (+1%) wurde aufgrund einer Energieträgersubstitution von Kohle hin zu Gas und Mineralöl relativ von der Wirtschaftsleistung entkoppelt. Sie nahmen aber das zweite Jahr in Folge zu, der 2005 eingeleitete rückläufige Trend konnte somit nicht wieder aufgenommen werden. Dies war auf den Anstieg der Emissionen im Nicht-Emissionshandelsbereich (+2,6%) zurückzuführen, insbesondere die CO₂-Emissionen des Verkehrssektors wuchsen erneut kräftig (+4,1%), aber auch im Gebäudebereich (+2,5%) wurde aufgrund des Anstieges der Zahl der Heizgradtage eine Zunahme der Emissionen gemessen. In einem Sonderthema befasst sich der vorliegende Bericht mit Optionen für die aufkommensneutrale Einführung einer CO₂-Steuer für die Nicht-Emissionshandelssektoren in Österreich und deren potentiellen Effekten auf Verteilung und Wettbewerb.

Summaries

- 451 ■ Continued Strong Growth Amidst a Riskier Environment. Economic Outlook for 2018 and 2019
- 479 Calendar of Economic Events. Second Quarter of 2018
- 485 Robust Growth Continues in CESEE Countries, but Zenith Appears to Have Been Passed
- 495 Manufacturing Continues to Increase Investment Spending in 2018. Results of the WIFO Spring 2018 Investment Survey
- 507 Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector in 2016. Special Topic: Carbon Taxes for Austria

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Christian Glocker

Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld

Prognose für 2018 und 2019

Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019

Nach einem hohen Wachstum im Vorjahr dürfte die österreichische Wirtschaft 2018 mit +3,2% ähnlich kräftig expandieren. Die Vorlaufindikatoren weisen jedoch auf eine zunehmende Abflachung der Dynamik hin. 2019 wird das BIP spürbar schwächer wachsen (+2,2%). Erhöhte Unsicherheiten über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Ausland verstärken die Abwärtsrisiken gegenüber der Prognose vom März 2018.

Continued Strong Growth Amidst a Riskier Environment. Economic Outlook for 2018 and 2019

After the strong expansion in the previous year, demand and output in Austria should maintain a similar pace in 2018, with GDP growth expected at 3.2 percent. Leading indicators nevertheless foreshadow an increasing slowdown in momentum. GDP growth will be noticeably weaker in 2019 (+2.2 percent). Heightened uncertainty concerning the external policy environment amplifies the downward risks from the economic outlook of March 2018.

Kontakt:

Mag. Dr. Christian Glocker, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, christian.glocker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 29. Juni 2018.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Die österreichische Volkswirtschaft befindet sich im zweiten Jahr einer Phase der Hochkonjunktur. Nach einer gesamtwirtschaftlichen Expansion von 3,0% im Vorjahr wird das reale BIP 2018 um 3,2% wachsen. Der bereits hohe Auslastungsgrad wird damit – trotz lebhafter Investitionstätigkeit – weiter zunehmen und bestehende gesamtwirtschaftliche Kapazitätsengpässe verschärfen. Vorlaufindikatoren weisen darauf hin, dass der Höhepunkt des Aufschwunges mittlerweile erreicht wurde. In der Folge dürfte die Konjunktur an Schwung verlieren – der aktuelle Konjunkturzyklus läuft somit über den Prognosezeitraum aus. 2019 dürfte das BIP mit +2,2% spürbar schwächer wachsen.

Das Expansionstempo übersteigt seit dem Vorjahr die Wachstumsrate des Trendoutputs. Als Konsequenz daraus dürfte sich die bereits positive Produktionslücke (Output-Gap) 2019 weiter öffnen. Der davon ausgehende Inflationsdruck war vor allem im Jahr 2017 im Bereich der industriellen Güter wirksam und trug neben der Energieverteuerung maßgeblich zur Teuerungsrate von 2,1% bei. Die Revision der Inflationsprognose für die Jahre 2018 und 2019 trägt den unerwartet hohen Rohölpreisteigerungen Rechnung. Der Verbraucherpreisindex (VPI) dürfte 2018 und 2019 um jeweils 2,0% steigen.

Das Wachstum ist in Österreich breit abgestützt – sowohl die Binnennachfrage als auch der Außenhandel tragen zur gesamtwirtschaftlichen Expansion bei. Innerhalb der Binnennachfrage tragen derzeit vor allem die Ausrüstungsinvestitionen und der private Konsum das Wachstum. Der aktuelle Investitionszyklus begann im Jahr 2015 und beschränkte sich anfangs in erster Linie auf Ersatzinvestitionen. Vor dem Hintergrund zunehmender Kapazitätsengpässe werden hingegen nun vorwiegend Erweiterungsinvestitionen getätigt. Wie die aktuelle Auswertung des WKÖ-Wirtschaftsbarometers zeigt, haben Neuinvestitionen für die Unternehmen weiterhin sehr hohes Gewicht.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2014	2015	2016	2017	2018	2019
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,2
Herstellung von Waren		+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,8	+ 7,8	+ 3,4
Handel		+ 2,7	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8
Private Konsumausgaben, real ¹⁾		+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8
Dauerhafte Konsumgüter		- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 0,8	+ 2,0	+ 1,5
Bruttoanlageinvestitionen, real		- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,9	+ 4,1	+ 2,8
Ausrüstungen ²⁾		- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 8,2	+ 7,3	+ 4,2
Bauten		- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,4
Exporte, real		+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,6	+ 5,3	+ 4,0
Warenexporte, fob		+ 2,9	+ 3,1	+ 1,3	+ 6,1	+ 6,3	+ 4,8
Importe, real		+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,7	+ 4,8	+ 4,0
Warenimporte, fob		+ 2,1	+ 3,7	+ 3,2	+ 5,1	+ 5,2	+ 4,2
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 2,8	+ 3,4	+ 2,6	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,2
	Mrd. €	333,06	344,49	353,30	369,69	387,81	403,96
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,5	1,9	2,1	1,9	1,8	1,9
Verbraucherpreise		+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,2
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	1,5	0,7	0,4	0,6	0,8	1,1
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,7	- 0,1	0,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,2
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		5,6	5,7	6,0	5,5	5,1	5,0
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		8,4	9,1	9,1	8,5	7,6	7,2

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

Neben der Inlandsnachfrage sollten auch die Exporte zum Wachstum beitragen. Deren Expansion dürfte sich im Einklang mit der Weltkonjunktur über den Prognosezeitraum etwas abflachen. Zwar ist der Aufschwung der Weltwirtschaft weiter intakt, doch werden wohl in vielen Ländern zunehmende Kapazitätsengpässe einerseits sowie eine allgemeine Stimmungseintrübung aufgrund zunehmender Risiken andererseits die Wachstumsraten dämpfen.

Auf dem österreichischen Arbeitsmarkt dürfte sich die positive Entwicklung im Prognosezeitraum fortsetzen. 2018 wird ein Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 2,0% erwartet. 2019 wird sich der Beschäftigungsanstieg aufgrund der erwarteten Konjunkturabschwächung in Österreich etwas verringern. Das Arbeitskräfteangebot dürfte sich über den gesamten Prognosezeitraum weiter deutlich erhöhen. Als Konsequenz daraus wird der Rückgang der Arbeitslosigkeit vergleichsweise verhalten ausfallen. Die Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition) wird von 8,5% im Jahr 2017 auf 7,6% im Jahr 2018 und auf 7,2% im Jahr 2019 sinken.

1. Die Ausgangslage

Die österreichische Volkswirtschaft erhielt zuletzt starke Impulse von der Binnennachfrage und dem Außenhandel. Eine kräftige Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte trug in Verbindung mit einer höheren Investitionsbereitschaft das Wachstum. Die Nettoexporte leisteten insgesamt einen positiven Beitrag zum BIP-Wachstum.

Österreichs Wirtschaft wuchs im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr real um 3,0%. Damit stieg das BIP 2017 so kräftig wie seit sechs Jahren nicht mehr. Anfang 2018 expandierte die österreichische Wirtschaft ähnlich kräftig wie in den Quartalen des Vorjahres – die Hochkonjunktur hielt somit an. Im Vorjahresvergleich nahm das unbereinigte BIP im I. Quartal um 3,4% zu.

Der Konjunkturaufschwung vollzieht sich auf breiter Basis. Sowohl die Binnennachfrage als auch der Außenhandel tragen zum BIP-Wachstum bei. Während sich der private Konsum trotz Auslaufens der stimulierenden Effekte der Steuerreform 2015/16 über das gesamte Vorjahr hinweg als stabile Wachstumsstütze erwies, weiteten auch die Unternehmen ihre Investitionen aus. Die Exporte profitierten von der guten internationalen Konjunktur, wobei hier die Dynamik im I. Quartal 2018 etwas nachließ.

Auf der Angebotsseite spiegelt sich die zunehmende Breite des Konjunkturaufschwunges in der erheblichen Wachstumsbeschleunigung konjunktursensitiver Sektoren. Dies

sind die Herstellung von Waren und mit ihr eng verknüpfte Bereiche wie Handel und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen sowie der Finanzsektor.

Auch die Einkommen wuchsen 2017 kräftig. Die Zunahme der Lohneinkommen (Arbeitnehmerentgelte) von 3,5% gegenüber dem Vorjahr spiegelt die anhaltende Erhöhung der nominellen Löhne sowie der Beschäftigung insgesamt wider. Die Steigerung der Kapitaleinkommen (Bruttobetriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen) übertraf 2017 mit 6,6% die hohen Zuwachsraten der Vorjahre deutlich.

Im Einklang mit der Konjunkturdynamik verbesserte sich auch die Situation auf dem heimischen Arbeitsmarkt zunehmend. Die anhaltend kräftige Ausweitung der Beschäftigung gewann 2017 nochmals an Schwung und ermöglichte damit einen spürbaren Rückgang der Arbeitslosigkeit.

2. Die Rahmenbedingungen

Die vorliegende Prognose berücksichtigt Informationen über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Rohstoffpreise, der Wechselkurse und der Zinssätze, die bis Mitte Juni 2018 verfügbar waren. Der Prognosehorizont reicht vom II. Quartal 2018 bis zum IV. Quartal 2019.

2.1 Leichte Abschwächung der Weltkonjunktur erwartet

Die Weltwirtschaft expandierte 2017 mit einer Rate von 3,7%. Das Wachstum entsprach damit weitgehend den Prognosen. Gegenüber dieser höchsten Steigerung seit sechs Jahren kühlte sich das Konjunkturmilieu in den letzten Monaten ab. Die Kräfte hinter dem weltweiten Aufschwung sind zwar weiterhin intakt, dürften aber in den nächsten Monaten etwas verflachen. Darauf weist die jüngste Entwicklung der Industrieproduktion und des Warenhandels (jeweils laut CPB) hin. Auch das Bild der Vorlaufindikatoren kündigt ein Abflauen des Weltwirtschaftswachstums an – so ist der weltweite Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe laut Markit nach historischen Höchstwerten seit dem Jahreswechsel rückläufig.

In den Schwellenländern nahm die Produktion zuletzt insgesamt zu, innerhalb dieser Ländergruppe verlief die Dynamik heterogen. So verlangsamte sich die Expansion in China trotz des Auslaufens finanzpolitischer Impulse und einer strafferen Geldpolitik zuletzt nur wenig. In Indien gewann das Wachstum an Dynamik, nachdem es im Vorjahr im Zuge wirtschaftspolitischer Reformen an Schwung verloren hatte. In Brasilien wurde die tiefe Rezession überwunden, und auch in Russland wird die Produktion wieder ausgeweitet. Allerdings ist das Expansionstempo in beiden Ländern bislang noch verhalten.

In den USA verstärkte sich die Expansion 2017, wenngleich die Dynamik im I. Quartal 2018 nicht mehr so hoch war wie im Vorjahr. Die weiterhin optimistische Stimmung der Haushalte und Unternehmen weist derzeit nicht auf eine Abschwächung der Expansion hin. Zwar sind für 2018 weitere Zinsschritte der Notenbank zu erwarten, jedoch ist die Finanzpolitik deutlich expansiv ausgerichtet. Zum einen wird mit der Steuerreform die Abgabenbelastung gesenkt, zum anderen werden die öffentlichen Ausgaben deutlich ausgeweitet. Die gesamtwirtschaftliche Produktion wird im Jahr 2018 voraussichtlich um 2,5% zunehmen. Für 2019 ist mit einer Steigerung um 2,0% zu rechnen.

In den für die österreichische Exportwirtschaft wichtigen ostmitteleuropäischen EU-Ländern herrscht vielfach Hochkonjunktur. Zum einen profitieren die Exporteure in diesem Länderkreis vom Aufschwung im Euro-Raum und in Russland. Zum anderen ermöglichen hohe Realeinkommenszuwächse bei zunehmender Beschäftigung den privaten Haushalten, ihre Konsumausgaben deutlich auszuweiten. Insgesamt dürfte die Wirtschaft in dieser Ländergruppe 2018 um 4,1% und 2019 um 3,0% wachsen. Die deutliche Aufwärtsrevision der Wachstumsrate 2018 gegenüber der WIFO-Prognose vom März ergibt sich zum Teil aus einem sehr günstigen Jahresabschluss 2017 sowie durch ein sehr hohes Wachstum im I. Quartal 2018.

Zwar trübte sich das Bild der Vorlaufindikatoren in den Schwellenländern zuletzt insgesamt etwas ein, doch dürfte dies die Expansion in diesen Ländern nur geringfügig beeinflussen. Zum einen ist die Wirtschaft noch nicht durch Kapazitätsgrenzen beschränkt, zum anderen profitieren vor allem rohstoffexportierende Schwellenländer vom aktuellen Anstieg der Rohstoffpreise.

Im Großteil der Industrieländer haben die Expansionsraten ihren Höhepunkt überschritten. Die Unternehmensstimmung trübte sich zuletzt spürbar ein, wohl auch als Reaktion auf die zunehmende Unsicherheit über die Wirtschaftspolitik in den USA. Dem wirkt eine stärker expansiv ausgerichtete Fiskalpolitik in einigen Ländern entgegen, vor allem in den USA.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2017 in %		2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Waren- exporte ¹⁾	Welt- BIP ²⁾						
EU	69,8	16,5	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,9
Vereinigtes Königreich	2,8	2,3	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,3
Euro-Raum	52,2	11,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8
Deutschland	30,1	3,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,8
Italien	6,4	1,8	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4
Frankreich	5,0	2,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7
MOEL 5 ³⁾	14,3	1,6	+ 3,2	+ 4,0	+ 2,8	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,0
Tschechien	3,7	0,3	+ 2,7	+ 5,3	+ 2,6	+ 4,4	+ 3,2	+ 2,4
Ungarn	3,4	0,2	+ 4,2	+ 3,4	+ 2,2	+ 4,0	+ 4,2	+ 2,5
Polen	3,1	0,9	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,0	+ 4,6	+ 4,5	+ 3,4
USA	6,8	15,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,0
Schweiz	5,3	0,4	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,9
China	2,6	18,2	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,9	+ 6,4	+ 6,0
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		50	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,5	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,4
Exportgewichtet ⁵⁾	84		+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,0
Marktwachstum ⁶⁾			+ 4,0	+ 3,7	+ 3,3	+ 6,6	+ 5,8	+ 4,6
<i>Annahmen zur Prognose</i>								
<i>Erdölpreis</i>								
Brent, \$ je Barrel			99,0	52,5	43,7	54,3	73	72
<i>Wechselkurs</i>								
Dollar je Euro			1,329	1,110	1,107	1,129	1,23	1,23
<i>Internationale Zinssätze</i>								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			1,2	0,5	0,1	0,3	0,7	0,9

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2017. – ⁵⁾ EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2017. – ⁶⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁷⁾ Mindestbietungssatz.

Im Euro-Raum setzte sich der Aufschwung 2017 fort. Im I. Quartal 2018 schwächte sich die Expansion in den meisten Ländern ab, jedoch nahm die Wirtschaftsleistung auch zuletzt deutlich schneller zu als das Produktionspotential (vgl. Einschätzung der Europäischen Kommission). In den ersten Monaten des Jahres 2018 trübte sich die Stimmung insbesondere im Unternehmenssektor ein. Die Frühindikatoren lassen eine Abflachung der Expansion im laufenden Jahr erwarten. Dennoch sind die Aufschwungskräfte weiterhin intakt. Dafür spricht u. a. die anhaltend kräftige Zunahme der Beschäftigung. Das Wirtschaftswachstum wird heuer mit +2,2% etwas kräftiger ausfallen und dürfte sich im Jahr 2019 auf 1,8% abschwächen.

Für die wichtigsten Exportmärkte der österreichischen Unternehmen prognostiziert das WIFO für 2018 ein Wachstum von 2,4% und für 2019 von 2,0%.

Die Rohölpreise erreichten Anfang 2016 einen Tiefstwert und ziehen seither stetig an. Dies ist wohl eine Folge des beträchtlichen Lagerabbaues, der laut einem OPEC-Bericht¹⁾ durch die Förderbremse und die robuste Nachfrage hervorgerufen wurde. Vor diesem Hintergrund korrigiert das WIFO seine Rohölpreisprognose nach oben. Auch die Notierungen anderer Rohstoffe erholten sich seit 2016 deutlich. Mit dem erwarteten, wenngleich nun etwas gedämpften Verlauf der Weltkonjunktur sollte der Preisaufruf auf den Rohstoffmärkten 2018 anhalten; 2019 werden sich die Preise stabilisieren.

2.2 Ausrichtung der Wirtschaftspolitik weniger expansiv

Hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden in die Prognose alle makroprudenziellen geldpolitischen Maßnahmen einbezogen, die bereits verabschiedet oder hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung somit als wahr-

¹⁾ OPEC Monthly Oil Market Report, 14. Mai 2018.

scheinlich eingestuft wird. In Bezug auf die heimische Fiskalpolitik werden jene Maßnahmen aus dem Regierungsprogramm berücksichtigt, zu denen bereits Ministerratsbeschlüsse vorliegen.

Derzeit trägt die expansive Ausrichtung der EZB weiterhin dazu bei, die Zinssätze auf Staatsanleihen auf einem niedrigen Niveau zu halten. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Kapazitätsauslastung und des allmählich stärker werdenden Preisauftriebes im Euro-Raum dürfte der expansive geldpolitische Kurs zunehmend abgeschwächt werden. Die Markterwartungen zur künftigen Zinssatzentwicklung sind dementsprechend aufwärtsgerichtet. Nach der von der EZB bereits angekündigten Einstellung der Nettowertpapierkäufe Ende 2018 geht das WIFO in der vorliegenden Prognose davon aus, dass die Leitzinssätze erst Ende 2019 erstmals angehoben werden. Dieser geldpolitische Kurs sollte einen Anstieg der Sekundärmarktrendite auf 10-jährige Staatsanleihen bewirken, da das Eurosystem nun als Nettokäufer von Wertpapieren nach Ende des Anleiheankaufprogrammes wegfällt – die Sekundärmarktrendite für 10-jährige Euro-Staatsanleihen dürfte sich von gegenwärtig 0,7% auf 1,1% Ende 2019 erhöhen. Im Einklang damit dürften auch die Zinssätze für Bankkredite in Österreich leicht steigen und damit die Fremdkapitalfinanzierung verteuern.

Die Geldpolitik der EZB dürfte auch 2018 noch expansiv wirken. Erste Zinsschritte sind erst im Jahr 2019 zu erwarten. Das Finanzierungsumfeld bleibt damit über den gesamten Prognosezeitraum weiterhin sehr vorteilhaft.

Übersicht 3: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,7	- 0,1	0,2
Primärsaldo des Staates	- 0,3	1,3	0,5	1,1	1,5	1,7
Staatseinnahmen	49,6	49,9	49,0	48,3	47,8	47,3
Staatsausgaben	52,3	51,0	50,6	49,0	47,9	47,1
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,2
Sekundärmarktrendite ²⁾	1,5	0,7	0,4	0,6	0,8	1,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

In Österreich stagniert die Kredit-BIP-Lücke im negativen Bereich²⁾. Vor diesem Hintergrund beschloss das österreichische Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) im März, auf eine Aktivierung des antizyklischen Kapitalpuffers weiterhin zu verzichten und somit dessen Niveau unverändert bei 0% der risikogewichteten Aktiva zu belassen. Jedoch dürfte die makroprudenzielle Politik über den Prognosezeitraum mäßig gestrafft werden. Dies ergibt sich vordergründig aus dem Umsetzungszeitplan der Bestimmungen aus Basel III. Angesichts der anhaltenden Liquiditätsschwemme von Seiten der EZB dürfte dies aber 2018 die Kreditvergabe nicht wesentlich dämpfen. Trotz des im Prognosezeitraum weiterhin kräftigen Wachstums des Kreditbestandes dürfte sich aus heutiger Sicht Ende 2019 die Kredit-BIP-Lücke noch nicht geschlossen haben.

Die makroprudenzielle Politik sieht in Österreich eine Dämpfung des Kreditwachstums nicht als erforderlich.

Der Staatshaushalt bleibt unter den hier zugrunde gelegten Annahmen im Jahr 2018 mäßig im Defizit. Für das Jahr 2019 erwartet das WIFO einen gesamtstaatlichen Maastricht-Überschuss von 0,2% des nominellen BIP. Der Staatshaushalt profitiert weiterhin von der günstigen Konjunktur und niedrigen Zinsausgaben. Diskretionäre Maßnahmen im Rahmen einer Kürzung oder Sistierung von Ausgabenprogrammen verbessern den Finanzierungssaldo zusätzlich. Dem stehen jedoch Maßnahmen gegenüber, die die Einnahmen dämpfen (u. a. Entfall des Pflegeregresses, Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung). Eine in diesem Kontext wesentliche Ergänzung fiskalpolitischer Maßnahmen gegenüber der Prognose im März betrifft den Familienbonus. Dieser wirkt erst ab 2019, entfaltet aber zunächst noch nicht seine volle Wirkung, weil ein Großteil der Entlastung erst im Folgejahr über den Lohnsteuerausgleich wirksam wird.

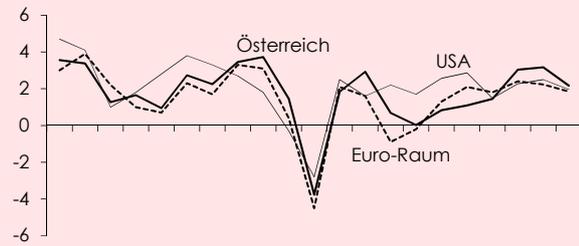
Hohe Steuereinnahmen aufgrund der lebhaften Konjunktur verbessern den Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte. Die heimische Fiskalpolitik bleibt über den Prognosezeitraum tendenziell expansiv ausgerichtet.

²⁾ Die Kredit-BIP-Lücke wird als Differenz zwischen der aktuellen Relation des Kreditvolumens zum BIP und dem Trend dieser Relation berechnet. Eine positive Lücke (das aktuelle Kredit-BIP-Verhältnis liegt über dem Trend) weist laut BCBS- Methode auf ein exzessives Kreditwachstum hin (<https://www.fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2018/empfehlung-1-2018.html>).

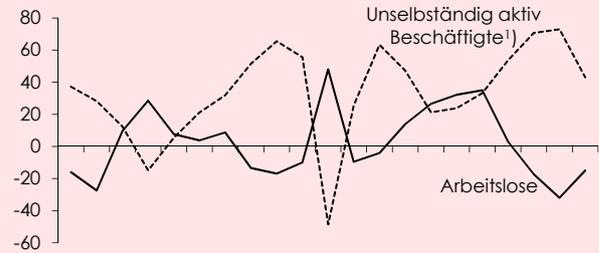
Unsicherheiten zur Budgetprognose ergeben sich neben der Schwierigkeit, den Umfang der Inanspruchnahme des Familienbonus einzuschätzen, auch aus der geplanten Zusammenlegung der Sozialversicherungen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

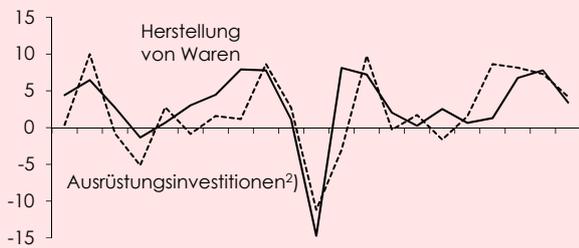
Wirtschaftswachstum
In %



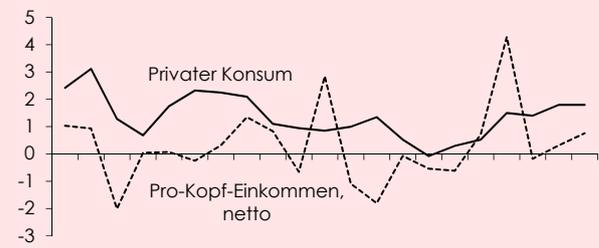
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



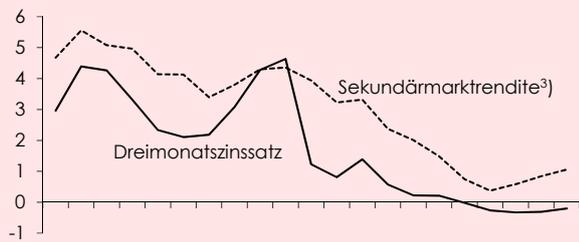
Produktion und Investitionen
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



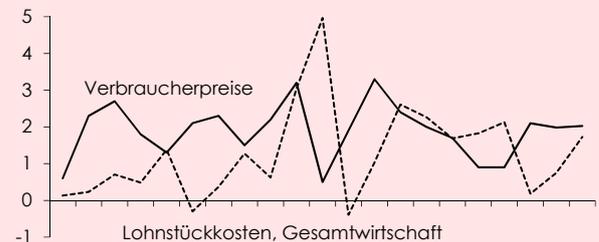
Konsum und Einkommen
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



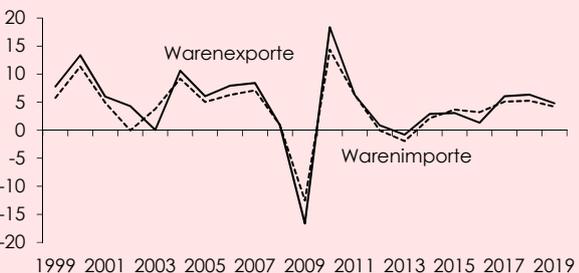
Kurz- und langfristige Zinssätze
In %



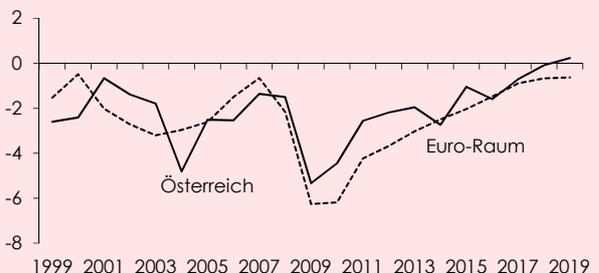
Preise und Lohnstückkosten
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Außenhandel (laut Statistik Austria)
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates
In % des BIP



Q: WIFO, 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

3. Konjunkturaufschwung in Österreich trotz zunehmender internationaler Unsicherheiten

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen zuletzt erstmals seit Beginn des Aufschwunges eine deutlichere Eintrübung der Konjunktüreinschätzung durch die österreichischen Unternehmen. Sowohl der Index der aktuellen Lagebeurteilungen als auch der Index der unternehmerischen Erwartungen für die Gesamtwirtschaft waren seit Jahresbeginn tendenziell rückläufig, bedingt vor allem durch den Rückgang in für die Konjunktur wichtigen Sektoren wie der Sachgütererzeugung. Der UniCredit-Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex deutet trotz einer kontinuierlichen Abwärtsbewegung seit dem Höchstwert zum Jahreswechsel weiterhin auf eine Expansion der Industrie hin, wenngleich mit merklich geringerer Dynamik. Ein ähnliches Bild zeichnet der WIFO-Frühindikator; er sank viermal in Folge kräftig. Die Abschwächung ist über die Teilindikatoren breit gestreut. Wie auch das WKÖ-Wirtschaftsbarometer in der aktuellen Auswertung zeigt, sind die Erwartungen der Unternehmen zwar weiterhin hoch, der Höhepunkt der Konjunktur ist jedoch wohl überschritten. Die Erwartungen für die kommenden zwölf Monate fallen nun schwächer aus. Dies zeigen insbesondere die Indikatoren zu Auftragslage und Inlandsumsätzen.

Die Stimmung der Unternehmen trübte sich somit im Laufe des 1. Halbjahres auf breiter Basis ein, befindet sich jedoch weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt. Nach den Höchstwerten zum Jahreswechsel kann dies als eine Form der Normalisierung verstanden werden. Darüber hinaus dürfte dies auf wachsende Bedenken über derzeit noch nicht abschätzbare negative Auswirkungen zunehmender protektionistischer Tendenzen, geopolitischer Spannungen und wirtschaftspolitischer Unsicherheiten in einigen EU-Ländern zurückzuführen sein. Das Bild der Vorlaufindikatoren deutet insgesamt darauf hin, dass der Höhepunkt des Konjunkturaufschwunges in Österreich überschritten ist. Über den Prognosezeitraum ist daher mit einer spürbaren Abflachung des Wirtschaftswachstums zu rechnen.

Die österreichische Volkswirtschaft befindet sich in einer Phase der Hochkonjunktur. Das Wachstum ist auf der Nachfrageseite breit abgestützt. Auf der Produktionsseite prägt vor allem die Sachgütererzeugung die Dynamik. Die Grundtendenz der Konjunktur ist in Österreich weiterhin aufwärtsgerichtet, das Bild der Vorlaufindikatoren trübte sich zuletzt jedoch ein.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,05	4,19	4,19	4,19	+ 2,7	+ 3,3	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	57,14	61,01	65,77	68,00	+ 1,3	+ 6,8	+ 7,8	+ 3,4
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,35	9,22	9,68	9,87	+ 1,2	+10,4	+ 5,0	+ 2,0
Bauwirtschaft	16,23	16,64	16,94	17,18	+ 0,6	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,61	37,51	38,60	39,68	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8
Verkehr	15,21	15,63	16,03	16,35	+ 0,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,0
Beherbergung und Gastronomie	13,66	13,88	14,22	14,57	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,4
Information und Kommunikation	9,61	9,91	10,26	10,46	+ 1,2	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,23	12,52	12,86	13,13	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,13	26,44	26,84	27,37	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	26,99	27,98	29,10	29,97	+ 1,9	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	48,90	49,63	50,23	50,73	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,78	7,84	7,92	8,00	- 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	282,78	291,99	301,84	308,59	+ 1,3	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,2
Bruttoinlandsprodukt	317,15	326,78	337,12	344,43	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,2

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

In Österreich gewann das Wirtschaftswachstum 2017 deutlich an Schwung. Aufgrund des nun pessimistischeren Bildes der Vorlaufindikatoren dürfte es sich trotz der günstigen Rahmenbedingungen im Prognosezeitraum abschwächen. Aus heutiger Sicht ist der Höhepunkt des Konjunkturaufschwunges überschritten.

3.1 Konjunkturdynamik normalisiert sich

Unter den aktuellen internationalen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sollte sich die bereinigte Jahreswachstumsrate des realen BIP nach +3,1% im Jahr 2017 auf +3,2% im Jahr 2018 erhöhen und 2019 aufgrund einer spürbar geringeren Konjunkturdynamik auf +2,1% abschwächen. Die kräftige Expansion im Jahr 2018 ergibt sich vor allem aus einem hohen Überhang von +1,4 Prozentpunkten aus dem Jahr 2017. Die Jahresverlaufsrate ist mit 2,6% hingegen deutlich niedriger als im Vorjahr (+3,6%) und spiegelt somit die Abnahme der unterjährigen Dynamik ab dem III. und IV. Quartal wider (Abbildung 2). In der ersten Jahreshälfte ist die Dynamik noch hoch und entspricht etwa dem Durchschnitt der vierteljährlichen Zuwachsraten des Vorjahres. 2019 prägen sowohl eine vergleichsweise niedrige Jahresverlaufsrate als auch ein nur mäßiger Überhang die Gesamtjahreswachstumsrate. Unbereinigt fällt das Wachstum im Jahresdurchschnitt 2019 aufgrund der höheren Zahl von Arbeitstagen mit +2,2% etwas stärker aus (Übersicht 5).

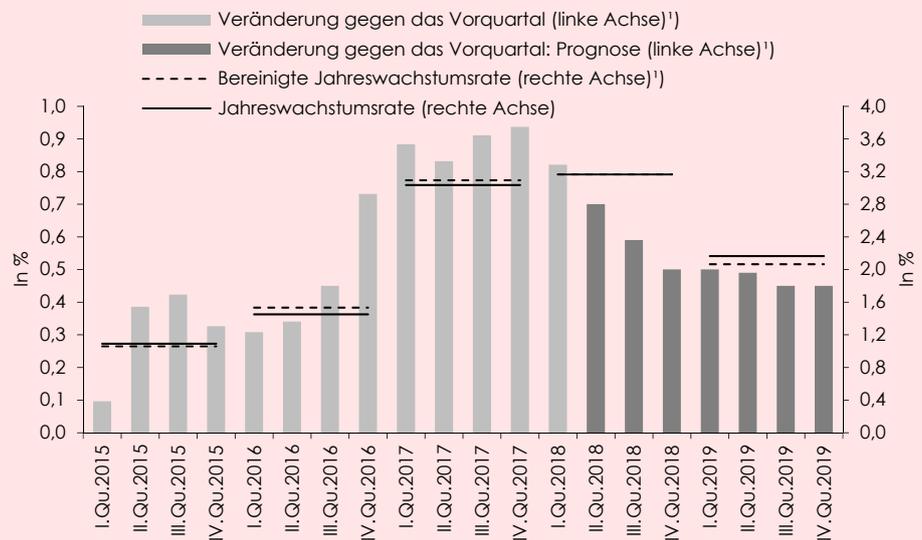
Übersicht 5: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2016	2017	2018	2019
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,8
Jahresverlaufsrate ²⁾	in %	+ 1,8	+ 3,6	+ 2,6	+ 1,9
Jahreswachstumsrate	in %	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,2
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾	in %	+ 1,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,1
Kalendereffekt ⁴⁾	Prozentpunkte	+ 0,2	- 0,3	± 0,0	+ 0,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die konjunkturelle Dynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. – ⁴⁾ Effekt der Arbeitstage und des Schalttages.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – ¹⁾ Trend-Konjunktur-Komponente.

Die österreichische Volkswirtschaft wächst damit durchwegs spürbar stärker als der Trendoutput. Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung dürfte damit aufgrund der kräftigen Konjunktur bis zum Ende des Prognosezeitraumes hoch bleiben; die Produktionslücke (Output-Gap) wird sich im Prognosezeitraum im positiven Bereich weiter öffnen. Die Wirtschaft verbleibt somit nach derzeitiger Einschätzung in einer Phase überdurchschnittlicher Auslastung.

Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8
Dauerhafte Konsumgüter	- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 0,8	+ 2,0	+ 1,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,2	+ 0,4	+ 2,7	- 0,3	+ 1,9	+ 1,8
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,8	6,9	7,9	6,4	6,5	6,5
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,2	6,2	7,3	5,7	5,8	5,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	+ 2,4	+ 2,5
	In %					
Inflationsrate						
National	1,7	0,9	0,9	2,1	2,0	2,0
Harmonisiert	1,5	0,8	1,0	2,2	2,1	2,1
Keminflation ²⁾	1,9	1,7	1,5	2,2	2,0	2,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Der Konjunkturaufschwung wird auf der Nachfrageseite von einer anhaltend lebhaften Binnennachfrage getragen. Dabei prägen Erweiterungsinvestitionen aufgrund der hohen Auslastung der Produktionskapazitäten und eine robuste Zunahme der privaten Konsumausgaben die Dynamik. Die Produktionskapazitäten dürften daher im Prognosezeitraum zunächst nochmals ausgebaut werden. Allmählich flaut die Investitionstätigkeit infolge der Konjunkturabschwächung in der zweiten Jahreshälfte etwas ab. 2018 dürften die Ausrüstungsinvestitionen um 7,3% wachsen, 2019 um 4,2%. Auch die Bauinvestitionen dürften das gesamtwirtschaftliche Wachstum weiter unterstützen (2018 +2,0%, 2019 +1,4%).

Der Konsum der privaten Haushalte liefert in beiden Prognosejahren weiterhin einen kräftigen Wachstumsbeitrag. Dies stützt sich auf die deutliche Steigerung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte nach einem Rückgang im Jahr 2017 (hier vor allem negative Vermögens Einkommen und Lohnsteuer-Basiseffekt nach der Steuerensenkung im Jahr 2016). Aber auch die positiven Einkommenseffekte des Familienbonus tragen ab 2019 zum Anstieg des Konsums bei. Überdies wirkt die vorteilhafte Beschäftigungssituation konsumstabilisierend, da die damit verbundene Verringerung der Einkommensunsicherheit das Streben nach Ersparnisbildung abschwächt ("precautionary savings"). Im Vergleich zum Vorjahr dürfte sich die Sparquote somit in beiden Prognosejahren nur geringfügig ändern.

3.2 Exportwachstum schwächt sich ab

Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass die aktuellen handelspolitischen Konflikte keine Anpassung der Struktur der weltweiten Handelsströme mit sich bringen. Mit der anhaltenden Expansion des Welthandels und der Weltkonjunktur über den gesamten Prognosezeitraum dürften auch die österreichischen Exporte weiter expandieren. Zwar stagniert die Beurteilung der Exportaufträge in der Sachgüterproduktion laut WIFO-Konjunkturtest, doch liegt der Saldo aus positiven und negativen Meldungen über dem langjährigen Durchschnitt. Auch der OeNB-Exportindikator weist auf eine anhaltende Expansion der Exporte hin.

Die österreichischen Exporteure profitieren dabei von einer anhaltend robusten Nachfrage aus den EU-Ländern und den USA und insbesondere der Konjunkturbelebung in Ostmitteleuropa. Nach +5,6% im Jahr 2017 dürfte sich das reale Wachstum der Waren-

und Dienstleistungsexporte 2018 auf 5,3% und 2019 auf 4,0% abschwächen. Die Exportprognose impliziert tendenziell steigende Marktanteile trotz einer weitgehend unveränderten preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Übersicht 7: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	228,80	231,69	235,55	239,43	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6
Private Haushalte ¹⁾	164,90	167,21	170,22	173,29	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8
Staat	63,92	64,50	65,34	66,15	+ 2,1	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2
Bruttoinvestitionen	75,99	81,52	86,82	89,61	+ 3,5	+ 7,3	+ 6,5	+ 3,2
Bruttoanlageinvestitionen	72,77	76,32	79,46	81,68	+ 3,7	+ 4,9	+ 4,1	+ 2,8
Ausrüstungen ²⁾	25,27	27,33	29,32	30,56	+ 8,6	+ 8,2	+ 7,3	+ 4,2
Bauten	32,60	33,43	34,10	34,58	+ 1,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,4
Sonstige Anlagen ³⁾	14,99	15,73	16,30	16,87	+ 2,0	+ 4,9	+ 3,6	+ 3,5
Inländische Verwendung	306,31	315,46	324,28	331,00	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,1
Exporte	177,45	187,47	197,47	205,40	+ 1,9	+ 5,6	+ 5,3	+ 4,0
Reiseverkehr	13,48	13,79	13,98	14,13	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,1
Minus Importe	166,57	176,12	184,51	191,82	+ 3,1	+ 5,7	+ 4,8	+ 4,0
Reiseverkehr	6,76	7,18	7,39	7,52	+ 3,1	+ 6,2	+ 3,0	+ 1,8
Bruttoinlandsprodukt	317,15	326,78	337,12	344,43	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,2
Nominell	353,30	369,69	387,81	403,96	+ 2,6	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,2

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Das Importwachstum wurde im Laufe des Jahres 2017 durch die robuste Inlandsnachfrage insbesondere nach Ausrüstungsinvestitionen getrieben und durch das kräftige Exportwachstum aufgrund des hohen Importgehaltes der heimischen Ausfuhr zusätzlich erhöht. Mit der Stabilisierung der Investitionen im Laufe des Jahres 2018 sollte sich das binnenwirtschaftlich getriebene Importwachstum etwas verlangsamen und hinter das der Exporte zurückfallen. Die Nettoexporte werden daher 2018 und 2019 positiv zum Wachstum beitragen.

Übersicht 8: Produktivität

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,2
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,1
Stundenproduktivität ²⁾	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,1
Herstellung von Waren						
Produktion ⁴⁾	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,8	+ 7,8	+ 3,4
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	+ 2,6	+ 3,4	+ 0,2
Stundenproduktivität ²⁾	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 4,0	+ 4,2	+ 3,2
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,0	+ 0,4

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

3.3 Anhaltend kräftige Beschäftigungsausweitung

Das Arbeitskräfteangebot wird über den gesamten Prognosezeitraum weiter kräftig zunehmen. Dafür sind mehrere Faktoren ausschlaggebend: Der Anstieg der Erwerbsquote älterer Arbeitskräfte aufgrund vergangener Pensionsreformen und die kontinuierliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen werden das inländische Arbeitskräfteangebot erhöhen; zugleich ist mit einer weiteren Steigerung des Angebotes ausländischer Arbeitskräfte vor allem aus EU-Ländern zu rechnen. Ein großer Unsicherheitsfaktor ist nach wie vor die Entwicklung des Arbeitsmarktzuganges von Asyl- und

Mit dem Konjunkturaufschwung wächst die Beschäftigung weiter kräftig. Dies bewirkt einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, den aber die anhaltend starke Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes dämpft.

subsidiär Schutzberechtigten (und damit deren Aufscheinen im Arbeitskräfteangebot). Insgesamt erwartet das WIFO eine Ausweitung des aktiven Arbeitskräfteangebotes 2018 von 1,1% und 2019 von 0,8%.

Die lebhaftere Konjunktur schlägt sich in einer deutlichen Verbesserung der Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nieder. 2017 beschleunigte sich der Beschäftigungsaufbau und erfasste alle Wirtschaftsbereiche. In der Industrie wurden zunehmend Vollzeitstellen geschaffen, und die Zahl der von unselbständig Beschäftigten geleisteten Arbeitsstunden wuchs insgesamt stärker als die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse (+2,6% bzw. +1,1%). Beides sind typische Merkmale einer Hochkonjunkturphase. Die Dynamik verstärkte sich Anfang 2018 nochmals. Vor diesem Hintergrund wird die Prognose für das Wachstum der aktiven unselbständigen Beschäftigung für 2018 (+73.000 bzw. +2,0%) nach oben revidiert. Allein aus dem Überhang von 2017 ergibt sich ein Beschäftigungsanstieg im Jahr 2018 von rund 46.000. 2019 dürfte die Beschäftigung als Folge der Konjunkturabschwächung verhaltener wachsen (+43.000 bzw. +1,2%).

Die Arbeitslosenquote lag im Jahresdurchschnitt 2017 bei 8,5% und im I. Quartal 2018 saisonbereinigt bei nur mehr 8,0% (nationale Definition). Das kräftige Beschäftigungswachstum bewirkt eine Verringerung der Arbeitslosigkeit. Die starke Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes schwächt diesen Rückgang jedoch ab. 2018 wird die Arbeitslosenquote auf 7,6% und 2019 auf 7,2% sinken.

Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 31,8	+ 42,5	+ 62,3	+ 76,4	+ 79,0	+ 49,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 73,0	+ 43,0
Inländische Arbeitskräfte	- 8,1	+ 6,3	+ 17,7	+ 23,8	+ 25,0	+ 13,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 48,0	+ 30,0
Selbständige ³⁾	+ 8,0	+ 9,3	+ 8,6	+ 5,7	+ 6,0	+ 6,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 33,1	+ 52,3	+ 65,8	+ 23,0	+ 16,2	+ 13,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 64,0	+ 77,5	+ 65,3	+ 59,0	+ 47,0	+ 34,0
Überhang an Arbeitskräften						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 32,0	- 15,0
Personen in Schulung	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	- 1,0	- 6,0
	In %					
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	5,6	5,7	6,0	5,5	5,1	5,0
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	7,4	8,1	8,1	7,6	6,8	6,4
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	8,4	9,1	9,1	8,5	7,6	7,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,2
Arbeitslose (laut AMS)	+ 11,2	+ 11,0	+ 0,8	- 4,9	- 9,4	- 4,9
Stand in 1.000	319,4	354,3	357,3	340,0	308,0	293,0

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey.

3.4 Preisaufrieb bleibt mäßig

In beiden Prognosejahren dürfte der Preisaufrieb gemessen am Verbraucherpreisindex ausgehend von 2,1% im Jahr 2017 mit jeweils 2,0% beinahe unverändert bleiben. Ausschlaggebend sind dafür externe wie auch interne Faktoren: Sowohl die Importpreise von Rohstoffen als auch die Preise der Warenimporte haben steigende Tendenz. Zugleich prägen interne Faktoren die Preisdynamik – die Produktionslücke (Output-Gap) wird sich im gesamten Prognosezeitraum im positiven Bereich öffnen und damit den inländischen Preisaufrieb weiter verstärken. Im Gegensatz dazu wird der

Sowohl interne als auch externe Faktoren prägen die Inflationsdynamik. Über den gesamten Prognosezeitraum dürfte der Preisaufrieb höher sein als im Durchschnitt der vergangenen Jahre.

Reallohnzuwachs pro Stunde abermals hinter der Produktivitätsentwicklung zurückbleiben, sodass von den Lohnkosten kein weiterer Preisdruck ausgehen sollte.

Übersicht 10: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7
Real ²⁾						
Brutto	- 0,0	+ 1,2	+ 1,3	- 0,1	+ 0,6	+ 0,7
Netto	- 0,6	+ 0,7	+ 4,3	- 0,2	+ 0,3	+ 0,8
<i>Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde¹⁾</i>						
Real, netto ²⁾	- 0,2	+ 2,4	+ 3,8	- 0,6	+ 0,0	+ 0,9
	In %					
Lohnquote, bereinigt ³⁾	68,6	69,0	69,0	67,6	66,8	66,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Lohnstückkosten, nominell⁴⁾</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,7
Herstellung von Waren	- 0,1	+ 1,5	+ 2,1	- 2,4	- 1,2	+ 0,3
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren⁵⁾</i>						
Nominell	+ 1,2	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,1
Real	+ 1,5	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁴⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – ⁵⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

4. Das Risikoumfeld

Neben der Schätzung der wahrscheinlichsten Entwicklung (Basisprojektion) ist die Beurteilung der qualitativen und quantitativen Risiken ein zentraler Bestandteil der Prognose. Dies betrifft nicht nur die exogenen Annahmen, sondern auch andere Unsicherheitsfaktoren, mit denen Punktschätzungen behaftet sind. Deshalb werden neben den Punktprognosen auch Unsicherheitsmargen für die Wachstumsraten des BIP berechnet. Das aus den Prognosefehlern der Vergangenheit abgeleitete 70%-Prognoseintervall reicht für 2018 von +2,7% bis +3,6% und für 2019 von +0,5% bis +3,8% (Abbildung 3).

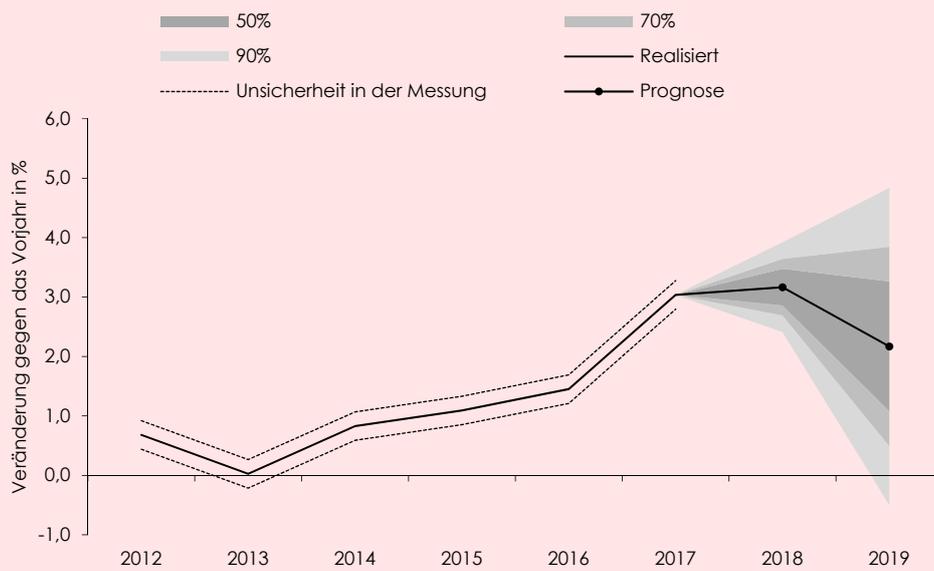
Die hier vorgestellte Projektion beschreibt das aus heutiger Sicht unter den gegebenen Annahmen wahrscheinlichste Szenario für das Wirtschaftswachstum. Allerdings kann die Entwicklung aufgrund einer Vielzahl von Faktoren von der hier beschriebenen abweichen.

Seit Dezember 2017 haben sich die Unsicherheiten bezüglich des Ausblickes für die österreichische Volkswirtschaft erheblich erhöht. Bereits die kurzfristigen Wachstumsperspektiven sind aufgrund uneinheitlicher Signale verschiedener Konjunkturindikatoren schwierig einzuschätzen.

Die Prognoserisiken für die Außenwirtschaft sind deutlich abwärtsgerichtet. Mit der Einführung von Zöllen auf Importe von Stahl und Aluminium der USA und von Retorsionszöllen durch die EU erreichte der handelspolitische Konflikt eine bis dahin nicht gekannte Dimension. Die auf einer möglichen nächsten Eskalationsstufe denkbaren Beeinträchtigungen – etwa Zölle auf Pkw-Importe der USA – könnten Produktionseinbußen von mehreren Milliarden Euro und damit eine Dämpfung des Wirtschaftswachstums in Österreich um einige Zehntel-Prozentpunkte mit sich bringen. Auch die wirtschaftspolitisch schwierige Situation in Italien und die Umsetzung des Austrittes des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union könnten die Konjunktur über die in dieser Prognose unterstellte Unsicherheit hinaus beeinträchtigen. Weitere weltwirtschaftliche Abwärtsrisiken bilden die zunehmenden geopolitischen Spannungen im Nahen Osten. Dies bringt auch erhebliche Unsicherheiten für die angenommene Rohölpreisentwicklung mit sich. Einem möglichen Anstieg der Rohölpreise – etwa aufgrund einer Angebotsverknappung – dürfte jedoch die Möglichkeit einer Ausweitung der Förderung in anderen Ländern gegenüberstehen.

Abbildung 3: Unsicherheitsintervalle für die Prognose des realen BIP-Wachstums

BIP, real



Q: WIFO. Berechnet auf Grundlage der VGR-Revisionen bzw. realisierter Prognosefehler aus der Vergangenheit.

Die internen Risiken zur Prognose hingegen legen aus heutiger Sicht insgesamt den Schluss nahe, dass das Wachstum der österreichischen Wirtschaft durchaus kräftiger ausfallen könnte. So wurden die Effekte der Einführung des Familienbonus in der Prognose für das Jahr 2019 vorsichtig angesetzt, da das Ausmaß der Inanspruchnahme noch unsicher ist. Ihre Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt könnten aber auch deutlich stärker ausfallen als angenommen. Aus diesen Aufwärtsrisiken zur Beschäftigungsprognose ergibt sich auch für den Konsum der privaten Haushalte die Möglichkeit höherer Zuwachsraten. Falls im Rahmen dieses Impulses auch die Investitionen angeregt werden, könnte der Effekt für die Gesamtwirtschaft wesentlich stärker sein.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

■ Gemeinschaftsdiagnose Deutsch- land #1-2018 – Deutsche Wirtschaft im Boom – Luft wird dünner

Autoren WIFO: Stefan Ederer, Christian Glocker

Die Boomphase der deutschen Wirtschaft setzt sich fort. Allerdings wird die Luft dünner: Die noch verfügbaren gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten werden allmählich knapper, sodass die Konjunktur etwas an Schwung verliert. Dennoch bleibt das Tempo hoch: Der Aufschwung der Weltwirtschaft wird die Exporte weiter anregen; auch die Binnenwirtschaft dürfte bei außerordentlich günstiger Lage auf dem Arbeitsmarkt schwungvoll bleiben. Zusätzlich dürfte die neue Bundesregierung durch die im Koalitionsvertrag vereinbarten fiskalischen Maßnahmen die Nachfrage stimulieren. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Wirtschaftsleistung 2018 um 2,2% und 2019 um 2,0% expandieren. Damit heben die Institute ihre Einschätzung für den Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes in beiden Jahren gegenüber ihrer Herbstdiagnose 2017 um jeweils 0,2 Prozentpunkte an. Die Beschäftigung dürfte weiter spürbar steigen, aufgrund von Knappheit auf dem Arbeitsmarkt schwächt sich der Beschäftigungsaufbau aber ab. Zugleich dürften die Bruttolöhne merklich zulegen. Auch die Inflationsrate zieht allmählich an, von 1,7% 2018 auf 1,9% 2019.

- **Lage und Prognose der Weltwirtschaft**

Implikationen der US-Steuerreform – Aufschwung im Euroraum intakt – Zur wirtschaftspolitischen Reformagenda in Frankreich

- **Lage und Prognose der deutschen Wirtschaft**

Überblick – Die Entwicklung im Einzelnen

- **Potenzialschätzung und mittelfristige Projektion**

Schätzung des Produktionspotenzials – Internationale und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen für die mittelfristige Projektion – Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bis 2022

- **Zur Wirtschaftspolitik**

Aktuelle wirtschaftspolitische Herausforderungen – Güterproduktion: Produktionspotenzial stärken – Inklusion und Verteilung: Auf Wirksamkeit der Maßnahmen achten – Gesamtwirtschaftliche Stabilität: Finanzpolitik nach kurzfristiger Kassenlage unterlassen

- **Zur Synchronität des internationalen Konjunkturzyklus**

Phasenbestimmung für ausgewählte Volkswirtschaften – Synchronität des internationalen Konjunkturzyklus – Analyse anhand des Zwei-Phasen-Schemas – Analyse anhand des Vier-Phasen-Schemas – Analyse der zyklischen Komponente

- **Anhang**

Hauptaggregate der Sektoren – Die wichtigsten Daten der VGR für Deutschland

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017	2017	2018	2017	2018	2018	2018	2018	2018	2018
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	6,8	6,3	5,8	5,8	5,7	5,5	5,4	5,5	5,4	5,4	5,4	5,3	5,2
USA	5,3	4,9	4,4	4,3	4,3	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	3,9	3,8
Japan	3,4	3,1	2,8	2,9	2,8	2,7	2,5	2,7	2,4	2,5	2,5	2,5	2,2
Euro-Raum	10,9	10,0	9,1	9,1	9,0	8,7	8,6	8,7	8,6	8,6	8,5	8,4	8,4
Belgien	8,5	7,9	7,1	7,3	7,0	6,4	6,1	6,2	6,1	6,1	6,0	6,0	6,0
Deutschland	4,6	4,2	3,8	3,8	3,7	3,6	3,5	3,6	3,5	3,5	3,5	3,4	3,4
Irland	9,9	8,4	6,7	6,7	6,7	6,4	5,8	6,2	6,0	5,8	5,6	5,4	5,3
Griechenland	25,0	23,6	21,5	21,5	20,8	21,0	20,5	20,8	20,7	20,6	20,1	.	.
Spanien	22,1	19,6	17,2	17,3	16,8	16,6	16,2	16,5	16,4	16,2	16,1	16,0	15,8
Frankreich	10,4	10,1	9,4	9,5	9,5	9,1	9,2	9,1	9,2	9,2	9,2	9,2	9,2
Italien	11,9	11,7	11,3	11,2	11,2	11,0	11,0	10,9	11,1	11,0	11,0	11,0	10,7
Luxemburg	6,5	6,3	5,6	5,6	5,5	5,3	5,3	5,4	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2
Niederlande	6,9	6,0	4,9	5,0	4,7	4,4	4,1	4,4	4,2	4,1	3,9	3,9	3,9
Österreich	5,7	6,0	5,5	5,5	5,4	5,4	5,0	5,4	5,2	5,0	4,9	4,8	4,6
Portugal	12,6	11,2	9,0	9,3	8,7	8,1	7,7	7,9	7,9	7,6	7,5	7,2	7,3
Slowakei	11,5	9,7	8,1	8,3	7,9	7,6	7,1	7,4	7,3	7,1	7,0	6,9	6,8
Finnland	9,3	8,9	8,6	8,7	8,5	8,4	8,1	8,3	8,2	8,1	8,0	7,9	7,9
Tschechien	5,1	4,0	2,9	3,1	2,7	2,4	2,3	2,4	2,4	2,3	2,3	2,3	2,3
Ungarn	6,8	5,1	4,2	4,3	4,1	3,9	3,7	3,8	3,7	3,7	3,7	3,7	.
Polen	7,5	6,2	4,9	5,1	4,8	4,5	4,0	4,4	4,2	4,0	3,9	3,8	3,8
Schweiz	4,8	4,9	4,8	4,7	4,8	4,8	4,9	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2015	2016	2017	2017			2018		2017			2018		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	
USA	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,8	
Japan	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	
Harmonisierter VPI														
Euro-Raum	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	
Belgien	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,3	
Deutschland	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,2	
Irland	- 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5	- 0,1	+ 0,7	
Griechenland	- 1,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,8	
Spanien	- 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,1	
Frankreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,3	
Italien	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0	
Luxemburg	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,1	
Niederlande	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,9	
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	
Portugal	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,4	
Slowakei	- 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,7	
Finnland	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	
Tschechien	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	
Ungarn	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,9	
Polen	- 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,2	
Schweiz	- 0,8	- 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2015	2016	2017	2017			2018		2017			2018		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Europa, MSCI Europa														
Euro-Raum, STOXX 50	+ 12,8	- 10,0	+ 13,0	+ 12,2	+ 13,5	+ 4,6	+ 0,2	+ 3,7	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,1		
Deutschland, DAX 30	+ 9,5	- 12,8	+ 16,2	+ 16,9	+ 16,3	+ 3,9	- 2,0	+ 4,1	- 1,6	- 1,0	- 1,8	- 3,0		
Österreich, ATX	+ 15,0	- 7,0	+ 22,0	+ 19,3	+ 21,0	+ 7,1	+ 0,9	+ 6,1	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,0	- 0,4		
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	+ 1,2	- 5,4	+ 34,9	+ 42,1	+ 34,0	+ 26,8	+ 11,4	+ 24,2	+ 22,1	+ 18,8	+ 11,2	+ 5,6		
Ostmitteleuropa, CECE Composite Index	- 1,4	- 1,7	+ 14,0	+ 9,1	+ 7,9	+ 1,1	+ 2,2	+ 0,2	- 3,7	+ 0,3	+ 3,7	+ 2,6		
Tschechien, PX 50	- 4,6	- 16,3	+ 29,6	+ 35,6	+ 34,1	+ 20,1	+ 1,3	+ 18,4	+ 12,5	+ 9,1	- 0,7	- 3,4		
Ungarn, BUX Index	+ 0,8	- 11,5	+ 14,3	+ 18,7	+ 17,4	+ 16,6	+ 10,0	+ 15,9	+ 14,3	+ 14,2	+ 8,6	+ 7,6		
Polen, WIG Index	+ 17,1	+ 29,0	+ 31,5	+ 33,2	+ 29,5	+ 18,8	+ 8,3	+ 17,0	+ 16,2	+ 16,8	+ 8,3	+ 1,5		
Russland, RTS Index	- 0,3	- 9,9	+ 30,1	+ 34,5	+ 30,2	+ 11,2	- 3,1	+ 9,7	+ 2,3	+ 0,2	- 3,4	- 5,6		
Amerika														
USA, Dow Jones Industrial Average	- 26,5	+ 5,3	+ 19,8	+ 10,6	+ 9,8	+ 10,5	+ 8,1	+ 8,7	+ 14,2	+ 4,7	+ 7,1	+ 12,4		
USA, S&P 500 Index	+ 4,9	+ 1,8	+ 21,4	+ 19,2	+ 25,6	+ 23,1	+ 17,0	+ 22,3	+ 17,9	+ 17,6	+ 17,4	+ 16,3		
Brasilien, BM&FBOVESPA	+ 6,7	+ 1,6	+ 16,9	+ 14,1	+ 19,1	+ 17,5	+ 12,7	+ 16,1	+ 14,2	+ 12,5	+ 12,8	+ 13,2		
Asien														
Japan, Nikkei 225	- 5,6	+ 7,0	+ 27,7	+ 20,9	+ 21,9	+ 28,6	+ 25,3	+ 27,4	+ 31,0	+ 31,9	+ 26,4	+ 17,2		
China, Shanghai Index	+ 24,2	- 11,9	+ 19,5	+ 20,4	+ 23,6	+ 16,0	+ 14,5	+ 14,4	+ 10,6	+ 16,9	+ 14,5	+ 12,6		
Indien, Sensex 30 Index	+ 65,8	- 19,3	+ 8,2	+ 8,4	+ 6,4	+ 4,3	- 2,1	+ 2,6	+ 0,2	- 2,8	+ 1,7	- 5,3		
	+ 10,8	- 3,5	+ 17,3	+ 13,4	+ 22,6	+ 21,0	+ 14,5	+ 20,5	+ 13,9	+ 15,0	+ 15,3	+ 13,7		

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2015	2016	2017	2017		2018		2017			2018		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	In %												
USA	0,5	0,9	1,3	1,3	1,5	2,0	2,4	1,8	1,9	2,2	2,4	2,4	2,4
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	0,8	1,1	1,2	1,3	1,6	1,6	1,6	1,5	1,6	1,6	1,7	1,7
Euro-Raum	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,3	0,4	0,4	0,7	0,9	0,9	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9
Dänemark	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,5	1,0	0,2	0,3	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,2
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Vereinigtes Königreich	0,6	0,5	0,4	0,3	0,4	0,5	0,7	0,5	0,5	0,6	0,7	0,7	0,7
Norwegen	1,3	1,1	0,9	0,8	0,8	0,9	.	0,8	0,9	1,1	1,1	1,0	.
Schweiz	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2015	2016	2017	2017		2018		Jänner	Februar	2018			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu. In %			März	April	Mai	Juni
USA	2,1	1,8	2,3	2,2	2,4	2,8	2,9	2,6	2,9	2,8	2,9	3,0	2,9
Japan	0,4	- 0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	1,5	1,3	1,8	1,9	2,0	2,2	2,3	2,2	2,3	2,2	2,2	2,4	2,2
Euro-Raum	1,3	0,9	1,2	1,1	1,0	1,2	1,2	1,0	1,3	1,2	1,1	1,2	1,3
Belgien	0,8	0,5	0,7	0,8	0,6	0,8	0,8	0,7	1,0	0,9	0,8	0,8	0,8
Deutschland	0,5	0,1	0,3	0,4	0,3	0,6	0,4	0,5	0,7	0,5	0,5	0,5	0,3
Irland	1,2	0,7	0,8	0,8	0,6	1,0	0,9	0,9	1,1	1,0	0,9	1,0	0,9
Griechenland	9,7	8,4	6,0	5,5	5,1	4,1	4,2	3,8	4,1	4,3	4,0	4,3	4,4
Spanien	1,7	1,4	1,6	1,5	1,5	1,4	1,3	1,5	1,5	1,3	1,2	1,4	1,4
Frankreich	0,8	0,5	0,8	0,8	0,7	0,9	0,8	0,9	1,0	0,8	0,8	0,8	0,8
Italien	1,7	1,5	2,1	2,2	1,9	2,0	2,2	2,0	2,1	2,0	1,8	2,2	2,7
Luxemburg	0,4	0,3	0,5	0,6	0,5	0,7	0,6	0,6	0,8	0,7	0,6	0,6	0,5
Niederlande	0,7	0,3	0,5	0,6	0,5	0,7	0,6	0,6	0,8	0,6	0,7	0,7	0,6
Österreich	0,7	0,4	0,6	0,6	0,5	0,8	0,7	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7
Portugal	2,4	3,2	3,1	2,8	2,0	1,9	1,8	1,9	2,0	1,8	1,7	1,8	1,9
Finnland	0,7	0,4	0,5	0,7	0,5	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,7	0,6
Dänemark	0,7	0,3	0,5	0,6	0,5	0,7	0,5	0,6	0,8	0,6	0,6	0,5	0,4
Schweden	0,7	0,5	0,7	0,6	0,8	0,8	0,6	0,9	0,9	0,8	0,7	0,7	0,6
Vereinigtes Königreich	1,8	1,2	1,2	1,2	1,3	1,5	1,4	1,3	1,6	1,5	1,4	1,4	1,3
Norwegen	1,6	1,3	1,6	1,6	1,6	1,9	1,9	1,7	2,0	2,0	1,9	1,9	1,8
Schweiz	- 0,1	- 0,3	- 0,1	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,0	0,2	0,1	0,1	0,1	0,0

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2015	2016	2017	2017		2018		Februar	März	2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.			II. Qu.	April	Mai	Juni
Dollar	1,11	1,11	1,13	1,10	1,17	1,18	1,23	1,19	1,23	1,23	1,18	1,17	
Yen	134,29	120,31	126,65	122,32	130,37	132,93	133,13	130,09	133,29	130,86	132,16	129,57	128,53
Schweizer Franken	1,07	1,09	1,11	1,08	1,13	1,16	1,17	1,17	1,15	1,17	1,19	1,18	1,16
Pfund Sterling	0,73	0,82	0,88	0,86	0,90	0,89	0,88	0,88	0,88	0,88	0,87	0,88	0,88
Schwedische Krone	9,35	9,47	9,64	9,69	9,56	9,80	9,97	10,33	9,94	10,16	10,37	10,34	10,28
Dänische Krone	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45	7,45	7,45	7,45	7,45	7,45	7,45
Norwegische Krone	8,94	9,29	9,33	9,37	9,35	9,62	9,63	9,55	9,67	9,58	9,62	9,56	9,47
Tschechische Krone	27,29	27,03	26,33	26,55	26,09	25,65	25,40	25,59	25,32	25,43	25,37	25,64	25,78
Russischer Rubel	68,01	74,22	65,89	62,95	69,25	68,83	69,95	74,01	70,20	70,52	75,10	73,65	73,29
Ungarischer Forint	309,90	311,46	309,27	309,87	306,48	311,67	311,07	317,12	311,74	312,19	311,72	316,93	322,70
Polnischer Zloty	4,18	4,36	4,26	4,22	4,26	4,23	4,18	4,26	4,17	4,21	4,19	4,29	4,30
Neuer Rumänischer Leu	4,45	4,49	4,57	4,55	4,58	4,62	4,66	4,65	4,66	4,66	4,66	4,64	4,66
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	6,97	7,35	7,63	7,55	7,83	7,79	7,81	7,61	7,81	7,80	7,73	7,53	7,55

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
	2015	2016	2017	2017	2017	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni
Nominell	- 2,2	+ 1,2	+ 0,5	- 0,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,0	+ 1,7
Industriewaren	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,5
Real	- 2,4	+ 1,4	+ 0,8	- 0,1	+ 1,7	+ 2,5	+ 3,2	.	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 2,0	.
Industriewaren	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,2	.	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,5	+ 1,8	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2015	2016	2017	2017		2018		Jänner	Februar	2018			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Auf Dollarbasis	- 41,9	- 12,7	+ 20,5	+ 11,5	+ 13,5	+ 16,4	+ 34,8	+ 18,8	+ 11,3	+ 19,3	+ 24,1	+ 37,0	+ 44,3
Ohne Energierohstoffe	- 22,8	- 0,8	+ 11,2	+ 9,6	+ 3,2	+ 1,2	+ 11,3	+ 2,2	+ 0,4	+ 1,0	+ 7,3	+ 13,2	+ 13,5
Auf Euro-Basis	- 30,2	- 12,4	+ 18,0	+ 6,0	+ 3,8	+ 0,8	+ 24,3	+ 3,3	- 4,0	+ 3,2	+ 8,3	+ 28,2	+ 38,6
Ohne Energierohstoffe	- 7,5	- 0,4	+ 9,1	+ 4,2	- 5,6	- 12,4	+ 2,6	- 11,1	- 13,5	- 12,6	- 6,3	+ 5,9	+ 9,2
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	+ 2,4	- 4,6	- 11,3	- 15,8	- 18,6	- 6,3	- 21,5	- 19,5	- 14,6	- 10,3	- 3,4	- 5,0
Industrierohstoffe	- 11,3	- 2,3	+ 19,1	+ 15,8	+ 1,2	- 8,7	+ 8,2	- 4,7	- 10,0	- 11,4	- 3,9	+ 11,7	+ 18,1
Energierohstoffe	- 32,9	- 14,3	+ 19,7	+ 6,4	+ 5,4	+ 3,1	+ 28,0	+ 5,8	- 2,4	+ 6,2	+ 10,8	+ 32,0	+ 43,8
Rohöl	- 35,9	- 14,9	+ 19,5	+ 5,5	+ 7,8	+ 5,0	+ 33,3	+ 6,9	- 0,3	+ 8,7	+ 14,9	+ 38,0	+ 49,9

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016				2017				2018
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,1	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4
Exporte	+ 0,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,6	+ 5,3	+ 4,0	- 0,5	+ 6,2	+ 4,7	+ 4,1	+ 7,5	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4
Importe	+ 0,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,7	+ 4,8	+ 4,0	+ 1,2	+ 5,8	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Private Haushalte ²⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	- 0,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 7,3	+ 6,5	+ 3,2	+ 3,6	+ 5,5	+ 7,8	+ 10,3	+ 5,4	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,9	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 5,3	+ 4,9	+ 5,8	+ 3,7	+ 4,6	+ 4,6	+ 4,6	+ 4,6
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 8,2	+ 7,3	+ 4,2	+ 9,7	+ 9,0	+ 6,5	+ 11,6	+ 5,9	+ 7,3	+ 7,3	+ 7,3	+ 7,3
Bauten	- 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,4	- 1,3	+ 2,8	+ 3,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 9,2	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,9	+ 3,6	+ 3,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 5,0	+ 6,4	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,8	+ 7,8	+ 3,4	- 0,5	+ 7,5	+ 4,2	+ 7,1	+ 8,3	+ 8,1	+ 8,1	+ 8,1	+ 8,1
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8
Exporte								+ 1,4	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9
Importe								+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Inländische Verwendung ¹⁾								+ 0,7	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Private Haushalte ²⁾								+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Staat								+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Bruttoinvestitionen ³⁾								+ 1,1	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen								+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 1,7	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Bauten								+ 0,4	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Sonstige Anlagen ⁴⁾								+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																
Herstellung von Waren								+ 1,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8
Exporte	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 0,9
Importe	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,7
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Private Haushalte ²⁾	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Staat	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,4
Bauten	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7

Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Herstellung von Waren	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,3
-----------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016				2017				2018
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %																
<i>Nominell</i>																
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,1									
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,5	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,7
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,4	+ 6,6	+ 6,2	+ 4,9	+ 1,6	+ 5,8	+ 5,4	+ 7,5	+ 7,5	+ 7,1	+ 7,1	+ 7,1	+ 7,1
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>																
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,5	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,1	- 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
BIP nominell	Mrd. €	323,91	333,06	344,49	353,30	369,69	387,81	403,96	92,11	88,36	91,36	93,25	96,71	93,07	93,07	93,07
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.209	38.982	39.920	40.424	42.022	43.850	45.428	10.503	10.064	10.392	10.593	10.972	10.544	10.544	10.544
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	- 1,2	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2017		IV. Qu.	2018		2018					
	II. Qu.	III. Qu.		II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 15,8	+ 17,3	+ 20,2	+ 21,8	+ 19,3	+ 21,3	+ 22,6	+ 21,6	+ 19,1	+ 19,6	+ 19,2
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 17,7	+ 19,1	+ 22,4	+ 24,9	+ 22,2	+ 24,1	+ 26,7	+ 24,0	+ 21,6	+ 23,3	+ 21,7
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 13,9	+ 15,4	+ 18,0	+ 18,7	+ 16,4	+ 18,4	+ 18,5	+ 19,3	+ 16,6	+ 15,9	+ 16,7
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgüterzeugung	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,7	+ 18,4	+ 21,2	+ 21,0	+ 18,4	+ 17,4	+ 17,3
Bauwirtschaft	+ 18,2	+ 19,1	+ 22,5	+ 23,6	+ 24,9	+ 24,2	+ 23,8	+ 22,6	+ 22,3	+ 26,0	+ 26,5
Dienstleistungen	+ 17,0	+ 18,2	+ 20,3	+ 22,5	+ 19,2	+ 22,5	+ 23,2	+ 21,7	+ 18,8	+ 19,8	+ 19,0
WIFO-Frühindikator ¹⁾						+ 1,48	+ 1,39	+ 1,28	+ 1,18	+ 1,07	+ 0,99

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Wintersaison 2016/17				Wintersaison 2017/18			
	Umsätze im Gesamtreise- verkehr	Insgesamt	Übernachtungen		Umsätze im Gesamtreise- verkehr ²⁾	Insgesamt	Übernachtungen ¹⁾	
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland			Aus dem Inland	Aus dem Ausland
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Österreich	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,4	- 0,3	+ 5,7	+ 4,7	+ 3,4	+ 5,1
Wien	+ 12,3	+ 5,4	+ 2,1	+ 6,3	+ 4,9	+ 3,4	+ 4,8	+ 3,1
Niederösterreich	+ 4,8	+ 3,3	+ 0,4	+ 10,9	+ 4,1	+ 3,8	+ 2,7	+ 6,5
Burgenland	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,6	+ 9,0	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,3	+ 7,9
Steiermark	+ 3,7	+ 3,8	- 0,3	+ 6,2	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,0
Kärnten	- 3,7	- 4,1	- 3,0	- 4,8	+ 8,6	+ 7,6	+ 4,2	+ 9,8
Oberösterreich	+ 9,0	+ 5,9	+ 3,0	+ 11,1	+ 7,5	+ 5,5	+ 4,0	+ 8,1
Salzburg	+ 0,0	- 0,4	+ 2,8	- 1,2	+ 7,0	+ 6,0	+ 2,6	+ 7,0
Tirol	+ 0,8	- 1,3	+ 2,0	- 1,4	+ 5,6	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,4
Vorarlberg	- 2,8	- 4,1	+ 2,2	- 4,7	+ 4,9	+ 4,0	- 1,4	+ 4,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) April 2018: Hochrechnung. – 2) Schätzung. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, susanne.markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2017		2018		2015	2016	2017						
	Mrd. €	Jänner bis April	2017	Jänner bis April			Jänner bis April	Dezemb- ber	Jänner	Februar	2018		
											Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	März	April
Warenexporte insgesamt	141,9	49,4	100,0	100,0	+ 2,7	- 0,3	+ 8,2	+ 5,9	+ 2,8	+ 3,3					+ 5,2	+ 5,6	+ 9,9
Intra-EU 28	99,1	34,8	69,8	70,5	+ 3,0	+ 0,4	+ 8,7	+ 5,4	+ 3,3	- 0,9	+ 5,6	+ 6,1	+ 11,3
Intra-EU 15	73,9	26,1	52,0	52,9	+ 2,1	+ 0,5	+ 8,6	+ 4,4	+ 2,8	- 4,6	+ 4,0	+ 7,7	+ 10,9
Deutschland	42,9	15,0	30,2	30,3	+ 3,7	+ 1,5	+ 7,0	+ 5,0	+ 7,8	+ 7,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 10,6
Italien	9,1	3,3	6,4	6,6	+ 0,3	+ 1,4	+ 8,7	+ 9,9	+ 12,2	+ 13,7	+ 9,6	+ 5,2	+ 11,7
EU-Länder seit 2004 (5 EU-Länder ¹⁾)	25,2	8,7	17,8	17,7	+ 5,8	+ 0,0	+ 8,8	+ 8,7	+ 4,7	+ 11,9	+ 10,4	+ 1,5	+ 12,4
Tschechien	20,3	7,0	14,3	14,1	+ 5,6	- 0,1	+ 9,4	+ 8,0	+ 5,3	+ 10,8	+ 10,1	+ 0,7	+ 11,6
Ungarn	5,3	1,8	3,7	3,6	+ 8,5	+ 1,3	+ 10,0	+ 4,0	- 0,3	+ 2,7	+ 7,0	+ 0,8	+ 5,9
Baltische Länder	4,8	1,7	3,4	3,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 10,1	+ 7,5	- 0,2	+ 14,9	+ 11,2	- 5,1	+ 11,6
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	0,5	0,2	0,3	0,3	- 2,3	+ 10,8	+ 2,9	+ 14,9	+ 1,2	+ 19,4	+ 15,0	+ 2,5	+ 26,3
Extra-EU 28	42,9	14,6	30,2	29,5	+ 2,0	- 1,8	+ 7,3	+ 7,3	+ 1,9	+ 15,2	+ 4,2	+ 4,3	+ 6,6
Schweiz	7,0	2,4	4,9	4,8	+ 6,5	+ 0,6	- 2,3	+ 8,9	- 0,5	+ 25,6	- 0,5	+ 9,5	+ 4,1
Westbalkanländer	1,3	0,4	0,9	0,9	+ 5,4	+ 7,1	+ 7,7	+ 5,0	+ 11,6	+ 16,5	+ 2,4	- 5,2	+ 11,5
GUS-Europa	2,9	0,9	2,0	1,9	- 36,6	- 2,7	+ 15,9	+ 1,8	+ 13,0	+ 3,7	+ 7,9	+ 8,2	- 12,4
Russland	2,2	0,7	1,5	1,4	- 38,1	- 4,8	+ 16,1	- 0,4	+ 11,6	+ 2,0	+ 5,0	+ 8,2	- 15,9
Industrielländer in Übersee	15,9	5,6	11,2	11,4	+ 11,3	+ 0,3	+ 13,4	+ 12,7	+ 9,6	+ 20,3	+ 10,3	+ 5,4	+ 16,4
USA	9,7	3,3	6,8	6,7	+ 16,7	- 3,9	+ 10,7	+ 6,8	+ 3,4	+ 12,4	- 0,8	+ 0,5	+ 17,1
China	3,7	1,2	2,6	2,4	- 2,2	+ 0,2	+ 11,7	+ 9,4	+ 14,1	+ 14,9	+ 7,1	+ 10,7	+ 5,1
Japan	1,4	0,5	1,0	1,0	+ 1,4	- 1,3	+ 3,7	+ 19,5	+ 9,3	+ 14,0	+ 15,6	+ 25,7	+ 22,2
Agrarwaren	10,5	3,6	7,4	7,3	+ 3,3	+ 3,1	+ 6,6	+ 7,2	+ 1,2	+ 12,6	+ 6,6	+ 2,8	+ 7,6
Roh- und Brennstoffe	7,3	2,6	5,1	5,2	- 5,2	- 2,6	+ 14,5	+ 6,2	+ 0,1	+ 9,7	+ 4,0	- 1,0	+ 13,4
Industriewaren	124,2	43,2	87,5	87,5	+ 3,1	- 0,5	+ 8,0	+ 5,8	+ 3,1	+ 2,2	+ 5,1	+ 6,2	+ 9,9
Chemische Erzeugnisse	19,8	6,9	14,0	14,0	+ 0,7	- 1,0	+ 11,9	- 1,0	- 12,3	- 28,3	+ 2,7	+ 25,3	+ 6,3
Bearbeitete Waren	30,9	11,0	21,8	22,2	+ 2,3	- 2,2	+ 9,8	+ 8,2	+ 6,7	+ 11,8	+ 7,4	+ 3,9	+ 10,5
Maschinen, Fahrzeuge	56,7	19,8	39,9	40,2	+ 4,7	+ 0,4	+ 7,8	+ 7,5	+ 11,0	+ 10,6	+ 6,3	+ 3,3	+ 11,0
Konsumnahe Fertigwaren	15,8	5,2	11,2	10,5	+ 2,5	+ 0,7	+ 3,2	+ 5,4	- 8,6	+ 10,0	+ 4,5	- 0,4	+ 8,5
Warenimporte insgesamt	147,5	50,7	100,0	100,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,8	+ 4,2	+ 3,8	+ 2,5	- 1,3	+ 5,6	+ 10,0
Intra-EU 28	104,5	35,9	70,9	70,8	+ 1,7	+ 3,1	+ 7,9	+ 6,1	+ 3,3	+ 12,3	+ 6,0	+ 0,7	+ 6,7
Intra-EU 15	82,6	28,4	56,0	55,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 7,4	+ 5,8	+ 3,4	+ 12,2	+ 5,9	+ 0,7	+ 5,8
Deutschland	54,4	18,4	36,9	36,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 7,9	+ 4,2	+ 3,3	+ 9,6	+ 4,1	+ 0,0	+ 3,9
Italien	9,1	3,1	6,2	6,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 8,3	+ 8,7	+ 1,3	+ 12,1	+ 8,4	+ 3,3	+ 12,0
EU-Länder seit 2004 (5 EU-Länder ¹⁾)	21,9	7,5	14,9	14,9	+ 2,6	+ 4,8	+ 9,5	+ 7,1	+ 2,7	+ 12,6	+ 6,1	+ 0,7	+ 10,4
Tschechien	19,1	6,5	12,9	12,9	+ 2,1	+ 4,5	+ 9,4	+ 6,3	+ 1,5	+ 11,2	+ 4,1	+ 0,3	+ 11,0
Ungarn	6,3	2,1	4,3	4,2	+ 3,2	+ 5,2	+ 8,3	+ 1,4	- 1,7	+ 3,0	- 1,8	- 3,7	+ 9,0
Baltische Länder	4,0	1,4	2,7	2,7	- 9,6	+ 1,8	+ 12,4	+ 10,5	+ 12,3	+ 15,7	+ 7,2	+ 3,3	+ 17,6
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	0,2	0,1	0,1	0,2	+ 16,0	+ 6,8	+ 18,6	+ 26,2	+ 4,7	+ 33,4	+ 29,6	+ 19,9	+ 23,7
Extra-EU 28	2,6	0,9	1,7	1,8	+ 5,0	+ 7,3	+ 9,9	+ 12,8	+ 12,7	+ 26,8	+ 19,9	+ 3,0	+ 5,0
Schweiz	43,0	14,8	29,1	29,2	+ 5,7	- 1,9	+ 11,0	- 0,1	+ 5,1	- 15,3	- 16,3	+ 18,7	+ 19,0
Westbalkanländer	7,6	2,2	5,2	4,4	+ 13,0	- 5,3	+ 7,4	- 13,6	+ 8,3	- 33,2	- 22,0	+ 40,7	- 36,1
GUS-Europa	1,1	0,4	0,8	0,8	+ 6,7	+ 4,1	+ 14,5	+ 13,2	+ 7,6	+ 26,7	+ 16,8	+ 1,3	+ 12,7
Russland	3,5	1,2	2,4	2,4	+ 0,5	+ 1,6	+ 15,9	+ 1,7	- 5,2	- 16,1	- 19,1	+ 30,6	+ 17,9
Industrielländer in Übersee	2,8	0,9	1,9	1,8	+ 6,2	+ 1,1	+ 12,3	+ 1,0	- 9,0	- 25,4	- 20,4	+ 44,5	+ 19,0
USA	9,9	3,5	6,7	7,0	+ 15,7	- 3,4	+ 14,1	- 13,8	+ 19,1	- 46,7	- 45,4	+ 36,6	+ 49,1
China	5,8	2,1	3,9	4,2	+ 19,3	- 4,8	+ 16,2	- 22,2	+ 18,6	- 61,1	- 59,9	+ 58,2	+ 76,7
Japan	8,5	2,9	5,8	5,6	+ 8,7	+ 0,2	+ 6,7	+ 6,5	- 3,4	+ 10,7	+ 5,5	+ 2,6	+ 7,1
Agrarwaren	2,1	0,8	1,5	1,5	+ 6,9	+ 5,7	+ 8,9	+ 7,5	+ 8,2	+ 5,0	+ 6,5	+ 9,8	+ 8,4
Agrarwaren	11,0	3,6	7,5	7,1	+ 3,4	+ 3,1	+ 5,0	+ 3,9	- 1,2	+ 12,7	+ 0,7	- 1,8	+ 5,2
Roh- und Brennstoffe	16,6	5,9	11,3	11,7	- 14,0	- 11,6	+ 16,6	+ 5,7	+ 2,4	+ 1,7	- 5,4	+ 4,3	+ 24,3
Industriewaren	119,9	41,2	81,3	81,2	+ 5,9	+ 3,4	+ 8,1	+ 4,0	+ 4,6	+ 1,8	- 0,9	+ 6,4	+ 8,5
Chemische Erzeugnisse	20,3	7,2	13,7	14,2	+ 4,2	+ 1,4	+ 8,7	- 3,1	+ 4,5	- 21,2	- 32,9	+ 44,3	+ 13,7
Bearbeitete Waren	23,4	8,1	15,8	16,0	+ 4,5	+ 1,0	+ 10,3	+ 10,1	+ 7,5	+ 18,6	+ 10,5	+ 3,0	+ 10,2
Maschinen, Fahrzeuge	52,5	18,2	35,6	35,9	+ 6,1	+ 6,4	+ 8,4	+ 6,5	+ 5,9	+ 11,2	+ 7,2	+ 2,6	+ 6,0
Konsumnahe Fertigwaren	22,0	7,2	14,9	14,2	+ 5,6	+ 4,7	+ 4,3	+ 2,7	+ 0,2	+ 5,6	+ 2,5	- 3,2	+ 7,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, gabriele.wellan@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2014	2015	2016	2017	2017				2018				
	1.000 t				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	3.062	3.102	3.197	3.313	- 1,5	+ 2,1	+ 5,3	+ 9,3	+ 7,6	+ 10,5	+ 7,8	+ 4,8	+ 1,7
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.735	2.540	2.819	2.438	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BEE ³⁾ Rindfleisch	206	210	213	213	- 2,6	- 2,0	- 0,3	+ 4,2	+ 5,7	+ 15,0	- 0,8	+ 3,0	+ 11,6
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	8	7	7	- 21,1	- 3,2	+ 22,0	+ 16,2	+ 6,4	+ 4,2	- 7,2	+ 22,8	- 17,3
BEE ³⁾ Schweinefleisch	487	490	475	466	- 3,4	- 3,9	- 2,8	+ 2,9	+ 0,2	+ 8,2	- 3,8	- 3,8	+ 5,9
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	97	102	107	108	+ 5,1	+ 0,5	- 1,0	+ 0,0	- 1,9	+ 0,5	- 3,4	- 3,0	+ 4,2
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	385	328	303	364	+ 5,5	+ 18,5	+ 29,8	+ 27,3	+ 9,5	+ 15,5	+ 10,7	+ 2,4	+ 1,1
Qualitätsweizen ⁵⁾	163	168	149	156	+ 1,2	+ 3,2	+ 5,7	+ 7,9	- 0,4	- 2,1	+ 0,8	- 0,1	+ 1,2
Körnermais ⁵⁾	151	133	143	144	- 3,6	- 0,8	- 0,8	+ 10,4	+ 6,8	+ 5,7	+ 8,9	+ 5,8	+ 6,5
Jungtiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.722	3.884	3.753	3.861	- 1,2	+ 4,3	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,6	+ 2,8	+ 5,0	+ 5,1
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.596	1.438	1.501	1.668	+ 21,9	+ 26,5	+ 5,3	- 5,0	- 6,1	- 10,3	- 4,3	- 3,7	- 13,1
Masthühner bratfertig, lose ⁸⁾	2.338	2.114	2.093	2.082	- 0,8	- 0,5	- 1,1	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,9	+ 42,3

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2015	2016	2017	2017				2018		2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstätig bereinigt)													
Insgesamt	+ 2,3	+ 2,7	+ 4,7	+ 3,9	+ 6,6	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,2	+ 6,9	+ 8,1	+ 6,6	+ 5,1	+ 5,9
Vorleistungen	+ 0,6	+ 7,1	+ 7,4	+ 6,5	+ 6,9	+ 7,4	+ 4,8	+ 6,5	+ 7,4	+ 10,3	+ 7,7	+ 4,8	+ 6,3
Investitionsgüter	- 1,5	+ 5,8	+ 10,0	+ 2,0	+ 5,9	+ 10,0	+ 7,3	+ 8,4	+ 10,0	+ 10,0	+ 9,0	+ 7,3	+ 6,4
Kfz	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,7	+ 0,3	+ 7,0	+ 16,6	+ 19,1	+ 21,0	+ 19,0	+ 23,0	+ 24,8	+ 11,4	+ 15,3
Konsumgüter	- 2,6	+ 5,8	+ 1,4	+ 6,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,1	+ 4,5
Langlebige Konsumgüter	- 3,4	+ 21,9	- 3,3	+ 5,0	+ 2,2	- 3,3	- 2,8	+ 1,8	- 3,3	- 0,8	+ 3,9	- 2,8	+ 3,6
Kurzlebige Konsumgüter	- 2,3	+ 2,1	+ 2,8	+ 7,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 0,8	+ 3,7	+ 4,8
Beschäftigte	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,8	+ 4,0	+ 3,8	.
Geleistete Stunden	- 0,5	- 0,3	+ 1,8	- 0,0	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 0,3	+ 6,1	+ 3,5	- 0,3	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 2,4	+ 5,6	+ 3,8	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 1,3	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,5	+ 1,3	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 0,9	+ 5,1	- 1,5	- 2,0	+ 1,0	- 2,5	- 0,6	+ 3,5	+ 0,1	+ 4,6	+ 3,1	+ 2,7	.
Auftragseingänge	+ 3,7	+ 2,7	+ 10,6	+ 9,8	+ 11,1	+ 7,6	+ 12,8	+ 14,1	- 3,5	+ 24,8	+ 13,8	+ 2,1	.
Inland	+ 1,1	+ 0,4	+ 14,2	+ 16,9	+ 15,3	+ 12,9	+ 13,3	+ 20,9	+ 3,9	+ 31,3	+ 6,0	+ 3,9	.
Ausland	+ 4,5	+ 3,4	+ 9,5	+ 7,7	+ 9,8	+ 6,0	+ 12,6	+ 12,0	- 5,5	+ 22,8	+ 16,1	+ 1,6	.
Auftragsbestand	+ 5,9	+ 3,6	+ 17,1	+ 14,5	+ 21,2	+ 17,1	+ 21,0	+ 14,4	+ 17,1	+ 15,3	+ 17,6	+ 21,0	.
Inland	+ 5,0	+ 4,0	+ 19,6	+ 15,0	+ 22,9	+ 19,6	+ 24,2	+ 21,6	+ 19,6	+ 23,5	+ 22,7	+ 24,2	.
Ausland	+ 6,1	+ 3,5	+ 16,5	+ 14,3	+ 20,8	+ 16,5	+ 20,3	+ 12,9	+ 16,5	+ 13,6	+ 16,5	+ 20,3	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2017			2018		2018					
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung											
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,7	+ 18,4	+ 21,2	+ 21,0	+ 18,4	+ 17,4	+ 17,3
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 13,3	+ 16,8	+ 21,9	+ 23,7	+ 21,1	+ 21,3	+ 26,3	+ 23,6	+ 21,7	+ 21,1	+ 20,5
	+ 12,6	+ 13,6	+ 17,0	+ 16,8	+ 14,3	+ 15,5	+ 16,3	+ 18,4	+ 15,0	+ 13,8	+ 14,1
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	79,6	82,3	84,2	86,0	85,4	85,4	87,2	85,4	86,2	84,7	85,2
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	70,8	73,4	78,4	80,1	79,1	78,8	81,5	80,0	79,7	78,3	79,4
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 3,6	+ 1,3	- 0,5	- 0,8	+ 0,1	+ 3,5	- 4,6	- 1,3	- 1,9	- 0,1	+ 2,2
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 16,7	+ 15,9	+ 19,4	+ 19,1	+ 18,1	+ 18,4	+ 19,9	+ 19,2	+ 18,3	+ 17,5	+ 18,5
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 12,4	+ 14,4	+ 16,6	+ 16,3	+ 13,4	+ 13,7	+ 15,4	+ 19,9	+ 14,0	+ 13,9	+ 12,4
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 12,7	+ 13,5	+ 18,8	+ 19,0	+ 17,8	+ 19,7	+ 18,3	+ 18,9	+ 18,8	+ 16,6	+ 18,1

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2015	2016	2017	2017		2018		2018						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Konjunkturdaten¹⁾														
Produktion²⁾														
Bauwesen insgesamt	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,3	.	+ 14,4	+ 6,5	- 3,4	.	.	.	
Hochbau	+ 6,0	+ 16,2	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,9	.	+ 13,1	+ 5,6	- 5,0	.	.	.	
Tiefbau	- 11,6	+ 4,6	- 0,9	- 2,8	- 1,5	+ 2,8	.	+ 6,4	+ 7,6	- 2,6	.	.	.	
Baunebengewerbe ³⁾	+ 0,9	+ 5,2	+ 5,4	+ 5,1	+ 4,9	+ 5,6	.	+ 17,2	+ 6,8	- 2,6	.	.	.	
Auftragsbestände	+ 0,9	+ 4,4	+ 9,9	+ 12,8	+ 18,9	+ 20,5	.	+ 21,6	+ 23,1	+ 17,3	.	.	.	
Auftragseingänge	+ 0,9	+ 1,1	+ 8,5	+ 12,3	+ 11,9	+ 20,7	.	+ 26,9	+ 30,6	+ 10,4	.	.	.	
Arbeitsmarkt														
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 7,5	+ 1,3	+ 0,7	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,0	
Arbeitslose	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 10,1	- 9,8	- 7,4	- 16,1	- 14,8	- 2,9	+ 0,1	- 17,1	- 15,3	- 15,8	
Offene Stellen	+ 6,2	+ 49,6	+ 41,3	+ 37,4	+ 42,7	+ 46,8	+ 51,5	+ 69,1	+ 39,3	+ 41,5	+ 56,0	+ 49,2	+ 49,4	
Baupreisindex														
Hoch- und Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,8	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,8	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017		2018		2017		2018				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nettoumsätze nominell														
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,7	+ 7,2	+ 7,5	+ 4,3	+ 6,1	+ 8,3	+ 3,1	+ 7,1	+ 9,1	+ 12,7	+ 3,7	- 4,1	+ 15,5	
Großhandel	- 2,2	- 0,4	+ 5,7	+ 5,0	+ 5,1	+ 4,9	+ 2,9	+ 4,8	+ 1,7	+ 8,5	+ 4,6	- 2,8	+ 7,9	
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,2	+ 3,6	+ 4,3	+ 1,5	+ 4,0	+ 1,9	+ 4,7	+ 0,9	
Nettoumsätze real¹⁾														
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,3	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,9	+ 4,8	+ 7,5	+ 2,3	+ 6,3	+ 8,2	+ 11,7	+ 2,7	- 4,5	+ 14,0	
Großhandel	- 0,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,5	- 1,2	+ 5,6	+ 2,5	- 4,9	+ 5,4	
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,2	- 0,3	+ 1,7	+ 1,8	- 1,1	+ 2,0	+ 0,1	+ 2,7	- 1,2	
Beschäftigte²⁾														
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,2	
Großhandel	- 0,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	
Einzelhandel	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2015	2016	2017	2017		2018		2018						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)	
Privater Konsum	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 3,3	+ 0,8	+ 1,8	- 0,6	+ 2,7	.	.	.	.	.	.	.

In % des persönlichen verfügbaren Einkommens

Sparquote ¹⁾	6,9	7,9	6,4	6,5	6,4	6,3
-------------------------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	---	---	---	---	---	---	---

Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)

Konsumklimaindikator	- 12,4	- 10,2	+ 4,1	+ 4,9	+ 10,3	+ 12,2	+ 11,1	+ 11,7	+ 12,5	+ 12,5	+ 12,9	+ 11,2	+ 9,2
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,8	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,8	+ 4,4	+ 2,5	+ 3,5	+ 3,0
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 17,1	- 11,7	+ 7,9	+ 9,8	+ 18,5	+ 19,4	+ 14,8	+ 21,0	+ 20,3	+ 17,0	+ 20,0	+ 14,2	+ 10,3
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 42,5	+ 43,0	+ 12,1	+ 8,8	+ 2,7	- 4,5	- 4,1	- 3,8	- 5,2	- 4,4	- 3,9	- 4,9	- 3,4
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 12,3	+ 18,7	+ 17,6	+ 21,0	+ 21,5	+ 22,6	+ 19,8	+ 20,7	+ 24,1	+ 25,3	+ 22,3	+ 20,3

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Güterverkehr													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 3,3	+ 5,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,0	- 0,9	.	+ 19,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftfahrt ¹⁾	- 0,6	+ 2,5	.	+ 6,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 15,6	+ 11,3	.	+ 24,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,4	+ 2,6	+ 4,9	+ 5,8	+ 6,6	+ 13,0	+ 5,9	+ 0,1	+ 10,4	+ 0,4	+ 9,6
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 8,3	+ 16,1	+ 16,2	+ 17,6	+ 19,6	+ 14,5	+ 11,4	+ 27,7	+ 15,0	+ 7,5	+ 20,2	+ 5,9	+ 7,9
Personenverkehr													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 3,6	+ 7,8	+ 2,2	+ 4,4	+ 8,4	+ 4,7	- 3,9	+ 5,4	+ 0,4	+ 7,3
Bahn (Personenkilometer)	+ 9,0	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,2	+ 1,5	.	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,1	+ 4,1	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0
Arbeitslose	+ 8,0	+ 1,6	- 2,4	- 2,2	- 5,2	- 7,0	- 6,8	- 7,4	- 8,0	- 5,5	- 4,5	- 7,9	- 8,2
Offene Stellen	+ 4,7	+ 43,1	+ 67,6	+ 81,0	+ 64,9	+ 44,8	+ 39,7	+ 51,6	+ 47,4	+ 36,9	+ 37,8	+ 45,3	+ 36,3
Kraftstoffpreise													
Dieselmotorkraftstoff	- 13,7	- 8,0	+ 7,4	+ 3,1	+ 3,9	+ 1,4	+ 11,0	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,0	+ 5,1	+ 12,0	+ 16,2
Normalbenzin	- 10,9	- 7,4	+ 6,0	+ 4,1	+ 4,1	+ 0,9	+ 7,8	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,6	+ 3,0	+ 8,7	+ 11,9

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – 2) Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – 3) Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – 4) Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingartner@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu. In %	II. Qu.	Februar	März	2018 April	Mai	Juni
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktrendite Bund													
Benchmark	0,7	0,4	0,6	0,6	0,6	0,5	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite		0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,1	4,2	4,1	3,9	4,0	.	4,0	3,9	4,2	4,1	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,5	2,3	2,2	2,2	2,2	2,2	2,3	.	2,3	2,3	2,3	2,3	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,0	1,9	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	.	1,7	1,7	1,8	1,7	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,5	1,4	1,4	1,3	1,3	1,3	.	1,3	1,5	1,3	1,3	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,7	1,7	1,3	1,4	1,3	1,3	1,6	.	1,4	1,4	1,5	1,7	.
In Schweizer Franken	1,4	1,3	1,2	1,1	1,6	1,0	1,0	.	1,0	1,0	1,0	1,1	.
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,9	0,8	0,7	0,6	0,6	0,7	0,7	.	0,7	0,7	0,6	0,6	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,8	0,6	0,6	0,6	0,7	0,6	.	0,7	0,6	0,6	0,6	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

Einlagen und Kredite													
Einlagen insgesamt	+ 4,2	+ 4,4	.	+ 5,7	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,1	- 0,3	.	- 0,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Termeinlagen	+ 0,7	+ 3,3	.	- 0,1	- 13,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 12,7	+ 10,4	.	+ 13,3	+ 12,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 4,1	- 13,3	.	+ 2,9	+ 7,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken													
	+ 2,0	+ 1,8	.	+ 1,3	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2016			2017			2018				2018			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	
Arbeitslose	- 1,0	- 1,7	- 1,7	- 1,5	- 3,2	- 2,9	- 2,1	- 1,0	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,8	- 0,6	
Offene Stellen	+ 11,1	+ 11,2	+ 7,4	+ 5,9	+ 3,9	+ 6,5	+ 7,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,0	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,0	8,8	8,6	8,5	8,2	7,9	7,7	8,0	7,9	7,8	7,8	7,7	7,7	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,7	5,8	5,5	5,4	5,4	5,0	.	5,2	5,0	4,9	4,8	4,6	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Unselbständig Beschäftigte	3.535	3.587	3.655	3.723	3.673	3.672	3.735	3.649	3.662	3.705	3.701	3.737	3.767
Männer	1.878	1.909	1.950	1.999	1.960	1.941	2.006	1.921	1.930	1.972	1.987	2.008	2.023
Frauen	1.657	1.678	1.706	1.725	1.713	1.731	1.729	1.727	1.732	1.734	1.714	1.729	1.744
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.449	3.502	3.573	3.643	3.592	3.590	3.654	3.566	3.579	3.624	3.620	3.656	3.686
Männer	1.869	1.901	1.942	1.991	1.953	1.933	1.997	1.914	1.922	1.965	1.979	1.999	2.014
Frauen	1.579	1.602	1.631	1.652	1.639	1.657	1.656	1.653	1.658	1.659	1.641	1.656	1.672
Ausländische Arbeitskräfte	616	652	699	724	708	724	749	715	722	736	728	751	768
Herstellung von Waren	580	582	601	611	607	609	616	606	610	613	615	616	617
Bauwesen	246	249	253	273	253	228	273	217	218	248	269	274	275
Private Dienstleistungen	1.648	1.680	1.708	1.743	1.713	1.732	1.727	1.731	1.736	1.704	1.731	1.761	1.761
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	904	920	939	938	950	954	954	952	954	957	956	955	952
Arbeitslose	354	357	340	307	340	355	290	379	365	322	309	286	275
Männer	205	204	193	163	193	217	156	237	227	188	168	154	146
Frauen	149	153	147	144	147	138	134	143	138	134	141	132	128
Personen in Schulung	65	67	72	66	73	78	72	77	80	77	76	73	66
Offene Stellen	29	40	57	63	56	63	75	59	63	66	71	76	79

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 31,5	+ 52,0	+ 68,4	+ 69,8	+ 79,2	+ 92,6	+ 89,4	+ 102,3	+ 86,0	+ 89,5	+ 95,5	+ 89,5	+ 83,0
Männer	+ 15,1	+ 30,9	+ 40,7	+ 41,4	+ 47,7	+ 53,3	+ 52,6	+ 64,9	+ 48,0	+ 47,0	+ 56,9	+ 52,4	+ 48,7
Frauen	+ 16,3	+ 21,2	+ 27,7	+ 28,4	+ 31,5	+ 39,3	+ 36,7	+ 37,4	+ 38,0	+ 42,5	+ 38,7	+ 37,1	+ 34,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 72,3	+ 82,0	+ 94,6	+ 91,3	+ 104,2	+ 88,1	+ 91,6	+ 97,3	+ 91,3	+ 85,3
Männer	+ 15,4	+ 31,3	+ 41,4	+ 41,9	+ 48,4	+ 53,9	+ 52,5	+ 65,5	+ 48,8	+ 47,3	+ 56,5	+ 52,0	+ 49,0
Frauen	+ 17,8	+ 22,4	+ 29,3	+ 30,4	+ 33,6	+ 40,7	+ 38,8	+ 38,6	+ 39,3	+ 44,3	+ 40,8	+ 39,3	+ 36,3
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 48,4	+ 51,3	+ 55,5	+ 56,1	+ 60,1	+ 51,2	+ 55,1	+ 58,1	+ 56,5	+ 53,6
Herstellung von Waren	- 2,9	+ 1,9	+ 18,9	+ 21,2	+ 23,6	+ 22,2	+ 19,1	+ 28,7	+ 19,6	+ 18,3	+ 20,4	+ 18,8	+ 18,0
Bauwesen	- 1,2	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,7	+ 5,0	+ 6,6	+ 8,5	+ 15,2	+ 2,8	+ 1,8	+ 9,3	+ 8,2	+ 8,0
Private Dienstleistungen	+ 20,2	+ 32,5	+ 27,6	+ 26,1	+ 32,6	+ 44,1	+ 44,4	+ 36,8	+ 44,0	+ 51,6	+ 46,0	+ 44,2	+ 43,1
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,4	+ 15,9	+ 19,6	+ 21,2	+ 20,9	+ 21,7	+ 17,3	+ 22,8	+ 21,5	+ 20,7	+ 19,4	+ 18,2	+ 14,3
Arbeitslose	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 17,6	- 28,5	- 37,1	- 30,1	- 43,1	- 36,0	- 32,2	- 29,1	- 31,9	- 29,3
Männer	+ 21,5	- 0,6	- 11,6	- 11,8	- 18,4	- 23,2	- 18,5	- 31,0	- 21,7	- 16,8	- 18,3	- 19,1	- 18,1
Frauen	+ 13,4	+ 3,6	- 5,7	- 5,8	- 10,2	- 13,9	- 11,6	- 12,1	- 14,3	- 15,4	- 10,8	- 12,7	- 11,2
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,8	+ 3,2	- 2,6	+ 5,1	+ 4,6	- 0,1	- 0,1	- 3,1	- 4,7
Offene Stellen	+ 2,9	+ 11,0	+ 16,6	+ 20,0	+ 15,4	+ 13,4	+ 16,4	+ 13,9	+ 13,5	+ 12,7	+ 15,5	+ 15,7	+ 18,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Arbeitslosenquote	9,1	9,1	8,5	7,6	8,5	8,8	7,2	9,4	9,1	8,0	7,7	7,1	6,8
Männer	9,8	9,7	9,0	7,6	9,0	10,1	7,2	11,0	10,5	8,7	7,8	7,1	6,7
Frauen	8,3	8,3	7,9	7,7	7,9	7,4	7,2	7,6	7,4	7,2	7,6	7,1	6,9
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,6	10,1	9,1	10,1	10,5	8,8	11,1	10,8	9,7	9,4	8,8	8,3
In % der Arbeitslosen insgesamt													
Unter 25-jährige Arbeitslose	13,2	12,4	11,1	11,5	10,8	10,2	10,1	10,5	10,1	10,0	10,3	10,0	10,0
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	31,0	34,1	35,1	38,0	33,8	31,3	36,7	29,9	30,3	34,1	34,9	37,1	38,2
Arbeitslose je offene Stelle													
Stellenandrang	12,1	8,9	6,0	4,9	6,1	5,7	3,9	6,4	5,8	4,9	4,3	3,8	3,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2015	2016	2017	2017		2018		Jänner	Februar	März	2018 April	Mai	Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,7	+ 4,9	+ 3,1	+ 4,9	+ 4,5	+ 5,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,6
Bekleidung und Schuhe	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,5	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,3	+ 1,0
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 1,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,6
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8
Verkehr	- 3,1	- 1,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,3	+ 3,2	+ 4,1
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 1,7	- 1,4	- 1,7	- 3,1	- 3,3	- 4,3	- 3,0	- 3,4	- 3,5	- 4,2	- 4,2	- 4,4
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 3,4	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,1
Erziehung und Unterricht	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,9
Großhandelspreisindex	- 3,7	- 2,3	+ 4,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 2,6	+ 4,8	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,9	+ 5,2	+ 6,3
Ohne Saisonprodukte	- 3,7	- 2,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 4,4	+ 2,7	+ 4,9	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,9	+ 5,4	+ 6,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2015	2016	2017	2017		2018		Jänner	Februar	März	2018 April	Mai	Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7
Angestellte	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2015	2016	2017	2017		2018		2017		2018		Jänner	Februar	März
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft ¹⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,3	+ 4,8	.	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,8	+ 6,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten														
Brutto	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,6	+ 5,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 0,7	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,5	+ 5,1	+ 6,6	+ 4,1	+ 5,7	+ 5,3	+ 7,0	+ 6,6	+ 6,3	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,7	+ 1,2	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,5	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,4	- 0,5	+ 1,9	+ 3,8	+ 1,0	+ 1,9	+ 4,3	
Bauwesen ³⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 6,7	+ 5,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 10,4	+ 9,0	+ 1,6	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 3,7	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 4,9	- 1,0	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 0,7	- 0,7	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,7	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. 2017: vorläufig. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	97	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	54	798	831	824	797	877	902
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	44	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472
Selbständige	18	16	17	15	18	18	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	2.086
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	12	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	6	776	777	832	810	884	856

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142
Direktpensionen	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265
Invaliditätspensionen ¹⁾	208	204	188	170	165	159	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158
Alle Alterspensionen ²⁾	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275
Normale Alterspensionen	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242
Vorzeitige Alterspensionen	117	118	111	97	88	79	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933
Bei langer Versicherungsdauer	11	8	5	4	3	2	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275
Korridorpensionen	14	15	16	16	17	18	1.430	1.467	1.515	1.875	1.915	1.990
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	91	84	67	53	39	1.897	1.891	1.880	1.596	1.717	1.813
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	4	4	6	7	9	11	1.638	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004
Witwen- bzw. Witwerpensionen	462	460	460	456	455	452	657	673	688	704	716	725
Waisenpensionen	48	48	48	47	48	47	333	343	352	361	368	373
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Direktpensionen	91	91	81	70	84	86	1.190	1.251	1.240	1.201	1.300	1.329
Invaliditätspensionen ¹⁾	27	24	20	15	19	17	1.010	1.018	1.095	1.123	1.137	1.122
Alle Alterspensionen ²⁾	64	67	61	55	65	69	1.266	1.333	1.288	1.223	1.347	1.382
Normale Alterspensionen	28	29	30	32	37	42	797	847	895	933	984	1.035
Vorzeitige Alterspensionen	36	38	31	23	28	27	1.627	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916
Bei langer Versicherungsdauer	7	6	4	3	3	1	1.292	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694
Korridorpensionen	6	6	6	6	7	8	1.395	1.475	1.538	1.612	1.900	2.001
Für Langzeitversicherte ³⁾	23	26	18	9	12	11	1.783	1.828	1.769	1.626	1.803	1.838
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	2	2	3	4	1.622	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	26	26	657	673	693	710	725	732
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	263	271	279	294	297	300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2
Invaliditätspensionen	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9
Alle Alterspensionen	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	3.515,1	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3	11,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	1.251,4	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6	37,0
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	1.495,5	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0	86,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2015	2016	2017	2017			2018			2018			2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,6	+15,6	+ 1,6	+ 5,0	+ 7,5	+ 7,6	+ 5,7	+ 5,4	+11,9	-12,7	+17,9	
Wien	+ 5,9	+ 4,4	+ 3,7	+ 7,1	+ 3,7	+ 2,4	+ 7,6	+ 2,3	+ 5,3	+ 8,4	+ 8,8	- 1,0	+ 4,3	
Niederösterreich	+ 1,2	+ 1,4	+ 4,0	+ 7,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,3	+ 5,9	+ 5,2	+ 5,1	+ 2,7	+ 1,8	- 1,7	
Burgenland	+ 0,0	+ 5,8	+ 0,3	+ 3,5	- 0,1	+ 0,1	+ 7,6	- 1,8	+ 4,7	+ 4,5	+13,1	- 0,7	+12,3	
Steiermark	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,5	+ 8,9	+ 1,6	+ 3,8	+ 5,0	+ 8,9	+ 2,6	+ 4,8	+ 8,0	- 8,8	+10,4	
Kärnten	+ 0,6	+ 4,6	+ 2,4	+13,9	+ 1,3	+ 6,5	+ 8,8	+10,1	+ 7,6	+ 8,0	+11,4	- 1,0	+18,8	
Oberösterreich	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,2	+ 8,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 8,0	+ 6,6	+ 7,5	+ 9,5	+ 6,9	+ 1,6	+11,6	
Salzburg	+ 2,6	+ 5,2	+ 2,9	+21,3	+ 2,2	+ 8,3	+ 8,4	+10,7	+ 6,4	+ 4,8	+15,8	-19,8	+25,3	
Tirol	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,0	+26,7	+ 0,7	+ 6,0	+ 7,4	+ 7,6	+ 5,4	+ 5,3	+12,5	-22,5	+39,9	
Vorarlberg	+ 1,6	+ 4,4	- 0,1	+23,0	- 0,5	+ 5,4	+ 7,1	+ 9,4	+ 6,7	+ 3,7	+11,8	-23,7	+34,0	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2015	2016	2017	2017			2018			2017			2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	+ 0,4	+ 0,8	+ 6,4	+ 4,3	+ 6,9	+ 7,0	+ 5,9	+10,3	+ 9,1	+ 1,6	+11,0	+ 6,1	+ 1,7	
Wien	- 0,1	- 1,3	+ 2,1	+ 1,3	+11,7	- 5,0	- 0,1	- 9,0	- 4,2	- 2,3	+ 3,5	- 6,1	+ 2,2	
Niederösterreich	- 5,0	- 2,5	+ 7,5	+ 4,9	+ 6,6	+ 7,1	+ 6,0	+10,4	+ 6,3	+ 4,6	+ 9,0	+ 6,5	+ 3,2	
Burgenland	+ 4,4	+ 4,3	+ 7,3	+ 4,6	+ 7,3	+10,7	+ 7,6	+11,2	+13,0	+ 7,3	+17,8	+ 5,7	+ 2,1	
Steiermark	- 1,0	+ 0,0	+ 7,3	+ 6,4	+ 8,0	+ 9,0	+15,7	+14,2	+19,9	- 6,4	+28,5	+17,9	+ 4,2	
Kärnten	+ 5,0	+ 7,8	+ 9,6	+11,0	+ 4,4	+ 7,3	+ 5,2	+11,3	+11,4	- 0,7	+10,0	+ 5,0	+ 1,5	
Oberösterreich	+ 1,6	+ 1,0	+ 7,6	+ 3,5	+ 6,6	+10,5	+ 3,3	+13,9	+ 9,1	+ 8,5	+ 7,3	+ 3,5	- 0,1	
Salzburg	+ 4,4	+ 4,9	+ 3,2	+ 1,3	+ 4,9	+ 7,7	+ 3,6	+ 9,9	+13,1	- 0,7	+ 6,7	+ 3,3	+ 1,4	
Tirol	+ 3,7	+ 2,9	+ 6,4	+ 4,7	+ 6,8	+ 4,7	+ 3,8	+12,6	+ 2,8	- 0,4	+ 7,2	+ 4,5	+ 0,6	
Vorarlberg	+ 4,9	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,9	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,4	+ 6,4	+ 7,1	- 1,6	+ 6,1	+ 8,3	+ 0,1	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2015	2016	2017	2017			2018			2017			2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,3	+ 8,7	+ 3,6	- 2,2	+14,4	+ 6,5	- 3,4	
Wien	- 4,5	+13,1	+ 0,0	+ 0,8	- 1,4	+ 1,4	- 0,0	+ 5,8	+11,5	-10,0	+ 6,2	+ 1,5	- 5,2	
Niederösterreich	+ 1,2	+ 6,4	+ 4,3	+ 1,2	+ 5,7	+ 6,0	+ 6,9	+13,8	+ 2,4	+ 2,6	+17,6	+11,1	- 2,3	
Burgenland	+ 8,1	+ 3,4	+16,8	+15,6	+12,1	+13,2	-18,1	+23,5	+16,1	+ 0,5	+10,5	- 2,9	-38,5	
Steiermark	- 2,3	+ 9,8	+ 1,6	+ 4,0	- 0,3	- 2,0	- 0,0	+ 6,1	- 4,1	- 7,4	+ 5,4	+ 3,1	- 5,6	
Kärnten	+ 0,7	+ 7,0	+ 4,9	+ 4,6	+ 2,9	+ 3,8	+ 0,4	+21,2	+ 1,9	- 8,4	+23,3	+ 3,8	-14,5	
Oberösterreich	+ 0,1	+ 5,1	+ 4,0	+ 5,9	+ 3,8	+ 4,9	+16,6	+ 8,1	+ 4,0	+ 2,6	+22,6	+19,1	+11,1	
Salzburg	+ 0,8	+ 8,1	- 0,5	- 1,1	- 1,9	+ 2,0	+ 6,0	+ 7,2	- 1,9	+ 1,2	+20,0	+ 3,2	- 1,3	
Tirol	+ 4,8	+ 9,9	+ 7,8	+ 9,7	+ 7,9	+ 4,0	- 6,8	+ 3,7	+ 2,3	+ 5,9	+ 5,4	- 8,8	-13,0	
Vorarlberg	+ 4,3	+10,8	+ 4,4	+ 6,8	+ 4,3	+ 1,6	+20,1	+ 3,6	+ 4,6	- 2,6	+34,7	+21,8	+ 9,9	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017			2018			2018			2018	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
Österreich	3.449	3.502	3.573	3.643	3.592	3.590	3.654	3.566	3.579	3.624	3.620	3.656	3.686	
Wien	788	800	816	824	825	820	837	816	818	826	834	837	839	
Niederösterreich	572	581	591	605	594	585	609	579	581	594	605	610	612	
Burgenland	97	98	100	104	100	97	104	96	96	100	103	104	105	
Steiermark	477	485	497	509	501	497	513	493	495	503	509	513	518	
Kärnten	200	202	205	215	203	201	211	199	200	203	207	212	215	
Oberösterreich	612	622	634	645	639	633	651	628	631	641	648	651	653	
Salzburg	240	244	248	252	248	256	248	255	256	256	243	248	253	
Tirol	309	315	323	328	322	337	321	336	339	337	313	320	330	
Vorarlberg	152	155	158	160	159	164	159	163	164	164	158	159	161	

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 72,3	+ 82,0	+ 94,6	+ 91,3	+104,2	+ 88,1	+ 91,6	+ 97,3	+ 91,3	+ 85,3
Wien	+ 6,2	+ 12,0	+ 16,0	+ 15,6	+ 19,4	+ 20,6	+ 20,3	+ 22,7	+ 20,6	+ 18,4	+ 22,1	+ 19,9	+ 18,9
Niederösterreich	+ 6,0	+ 9,1	+ 10,6	+ 11,4	+ 12,3	+ 13,5	+ 13,9	+ 16,3	+ 12,9	+ 11,2	+ 14,9	+ 14,2	+ 12,8
Burgenland	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,1
Steiermark	+ 4,7	+ 7,1	+ 12,1	+ 12,9	+ 14,9	+ 16,9	+ 16,7	+ 19,5	+ 16,3	+ 14,9	+ 17,4	+ 16,2	+ 16,5
Kärnten	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,0	+ 5,1	+ 3,8	+ 3,8	+ 4,8	+ 4,0	+ 3,3
Oberösterreich	+ 6,4	+ 9,9	+ 11,9	+ 11,6	+ 13,5	+ 16,6	+ 16,2	+ 18,9	+ 15,9	+ 15,0	+ 17,9	+ 15,8	+ 14,9
Salzburg	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 4,5	+ 5,1	+ 6,7	+ 5,1	+ 6,2	+ 5,4	+ 8,6	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,0
Tirol	+ 2,8	+ 5,8	+ 7,7	+ 8,0	+ 8,0	+ 9,9	+ 8,5	+ 8,6	+ 7,5	+ 13,5	+ 8,1	+ 9,4	+ 8,1
Vorarlberg	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,6	+ 4,3	+ 4,1	+ 3,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2015	2016	2017	2017		2018		Jänner	Februar	2018			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Österreich	354	357	340	307	340	355	290	379	365	322	309	286	275
Wien	125	128	124	118	123	126	113	131	128	120	115	113	113
Niederösterreich	59	60	58	53	57	63	47	67	64	56	49	47	46
Burgenland	10	10	10	8	9	11	7	12	12	10	8	7	7
Steiermark	44	44	40	35	39	43	31	47	45	38	33	30	29
Kärnten	26	25	24	19	25	27	19	29	28	24	22	18	17
Oberösterreich	41	42	40	37	39	42	31	46	44	37	32	30	30
Salzburg	15	15	14	12	15	14	13	16	15	13	16	13	11
Tirol	24	22	20	15	22	18	19	20	18	15	23	19	14
Vorarlberg	10	10	10	9	11	10	9	10	10	9	10	9	8

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 17,6	- 28,5	- 37,1	- 30,1	- 43,1	- 36,0	- 32,2	- 29,1	- 31,9	- 29,3
Wien	+ 20,3	+ 3,7	- 4,3	- 4,5	- 7,2	- 8,8	- 6,2	- 9,8	- 8,9	- 7,7	- 6,8	- 6,3	- 5,5
Niederösterreich	+ 4,9	+ 1,3	- 1,9	- 2,7	- 4,4	- 6,2	- 6,3	- 7,2	- 6,5	- 4,9	- 6,0	- 6,8	- 6,1
Burgenland	+ 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,6	- 0,9	- 1,0	- 0,9	- 1,5	- 0,9	- 0,5	- 0,8	- 0,9	- 1,0
Steiermark	+ 2,6	- 0,1	- 4,2	- 3,7	- 6,3	- 7,2	- 5,6	- 9,5	- 7,3	- 4,8	- 5,5	- 5,7	- 5,6
Kärnten	+ 1,0	- 0,2	- 1,6	- 1,5	- 2,2	- 2,6	- 2,2	- 3,4	- 2,4	- 2,1	- 2,1	- 2,3	- 2,2
Oberösterreich	+ 3,7	+ 0,5	- 2,0	- 2,1	- 3,8	- 5,7	- 4,7	- 7,0	- 5,4	- 4,6	- 4,8	- 4,6	- 4,6
Salzburg	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,4	- 0,9	- 1,4	- 0,6	- 1,5	- 1,2	- 1,5	- 0,1	- 1,0	- 0,6
Tirol	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 2,1	- 2,6	- 3,6	- 3,1	- 2,8	- 2,8	- 5,2	- 2,5	- 3,8	- 3,1
Vorarlberg	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	+ 0,0	- 0,1	- 0,5	- 0,5	- 0,3	- 0,5	- 0,8	- 0,4	- 0,5	- 0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017		2018		Jänner	Februar	2018			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Österreich	9,1	9,1	8,5	7,6	8,5	8,8	7,2	9,4	9,1	8,0	7,7	7,1	6,8
Wien	13,5	13,6	13,0	12,4	12,8	13,2	11,8	13,6	13,3	12,6	11,9	11,7	11,7
Niederösterreich	9,1	9,1	8,7	7,9	8,5	9,4	7,1	10,1	9,7	8,4	7,4	6,9	6,9
Burgenland	9,3	9,3	8,6	7,2	8,5	10,3	6,4	11,3	11,0	8,7	6,8	6,3	6,2
Steiermark	8,3	8,2	7,3	6,3	7,1	7,9	5,5	8,5	8,2	6,9	6,0	5,4	5,1
Kärnten	11,1	10,9	10,2	8,1	10,8	11,7	8,0	12,6	12,1	10,4	9,3	7,7	7,0
Oberösterreich	6,1	6,1	5,8	5,2	5,6	6,1	4,4	6,7	6,4	5,3	4,6	4,3	4,3
Salzburg	5,9	5,6	5,3	4,5	5,7	5,2	5,0	5,7	5,4	4,6	6,0	5,0	4,1
Tirol	7,0	6,4	5,8	4,4	6,4	4,9	5,4	5,5	5,0	4,3	6,8	5,5	3,9
Vorarlberg	6,1	5,9	5,8	5,4	6,1	5,4	5,4	5,8	5,4	5,0	6,0	5,4	4,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,3	51,0	50,6	49,1
Staatsentnahmenquote	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,6	49,9	49,0	48,4
<i>Abgabenquote Staat und EU</i>													
Indikator 4	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,8	42,9	42,5
Indikator 2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,3	41,9
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,7
Bund	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,3	- 0,8
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	- 0,4	0,0
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	0,0	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	- 0,1	0,0
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,2	- 0,7	0,2	- 0,5	- 0,1
Primärsaldo	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,1
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	68,6	67,3	65,0	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,6	83,6	78,4
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	73,6	74,2	72,9	68,2
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,1	6,0	6,2	5,8
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,8	1,9	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4	0,4	0,4	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

II. Quartal 2018

Wirtschaftschronik. II. Quartal 2018

Auf die Einführung von Schutzzöllen durch die USA reagieren die betroffenen Länder mit protektionistischen Maßnahmen. Die Auswirkungen dieser Entwicklung bergen Risiken für die Weltkonjunktur. Die Europäische Union treibt die Verhandlungen von Freihandelsabkommen voran und versucht, die von den USA wieder aufgenommenen Sanktionen gegen den Iran für europäische Unternehmen abzufedern. Die Sorge vor einer neuerlichen Migrationswelle dominiert die Tagung des Europäischen Rates. In den USA steigen die Leitzinssätze; die Europäische Zentralbank plant, die Anleihenankäufe bis Ende 2018 auslaufen zu lassen. – Das Verfahren zur Ratifizierung des Handelsabkommens CETA wird vom österreichischen Nationalrat abgeschlossen. Das Parlament beschließt die Einführung des "Familienbonus plus" und beschäftigt sich mit der Arbeitszeitflexibilisierung, die eine Tageshöchst Arbeitszeit von 12 Stunden und eine Wochenhöchst Arbeitszeit von 60 Stunden ermöglichen könnte.

Calendar of Economic Events. Second Quarter of 2018

The introduction of protective tariffs by the USA triggered protectionist measures in the countries affected. These steps harbour risks for the global economy. The European Union pushes for negotiations on free trade agreements and attempts to cushion for European businesses against the effects of sanctions against Iran reintroduced by the USA. Worries about a new wave of migrants dominate the meeting of the European Council. Interest rates in the USA are on the rise; the European Central Bank plans to leave off purchasing bonds by the end of 2018. – The procedure to ratify CETA is completed by the Austrian National Council (the Lower House). Parliament resolves to introduce a "Family Bonus Plus" and discusses a scheme to make the regime of working hours more flexible which would allow a maximum of 12 working hours a day and 60 hours a week.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, angelina.keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. Juni 2018.

Begutachtung: Christian Glocker, Margit Schratzenstaller

1. Ausland

2. April: Als Vergeltungsmaßnahme für die Anhebung von Zöllen durch die USA verhängt China auf die Einfuhr von 128 Produktkategorien aus den USA Zölle zwischen 15% und 25%. Importe wie gefrorenes Schweinefleisch, Nüsse und Früchte im Ausmaß von 3 Mrd. \$ jährlich sind betroffen.

China: Zölle USA

10. April: Mark Zuckerberg, der Gründer und Geschäftsführer des Kommunikationsnetzwerkes Facebook sagt vor dem Justiz- und Handelsausschuss des Senates der USA zum Umgang der Plattform mit Benutzerdaten aus. Hintergrund ist der Zugriff der Cambridge Analytica auf Benutzerdaten zum Zweck der politischen Wahlwerbung. Der Datenmissbrauchsskandal betrifft 87 Mio. Benutzer und Benutzerinnen weltweit und wirft Fragen des Datenschutzes und der Meinungsfreiheit auf.

USA: Facebook

11. April: Die Direktorin des Internationalen Währungsfonds Lagarde weist auf die Konjunkturdämpfung und auf die Risiken des drohenden Handelsstreites infolge der Zollpolitik der USA sowie auf den Anstieg der Zinssätze hin. Protektionistische Tendenzen seien zurückzudrängen, da sie vor allem armen Bevölkerungsschichten schaden. Lagarde empfiehlt den USA, die öffentlichen Ausgaben zu senken und die Staatseinnahmen zu erhöhen. Deutschland solle die Investitionstätigkeit stärken und das Wachstumspotential dauerhaft verbessern.

IWF: Konjunkturrisiken

EU: Freihandelsabkommen Japan, Singapur

18. April: Die Europäische Kommission leitet die Vertragstexte der Freihandelsabkommen mit Japan und Singapur an den Ministerrat weiter. Die beiden Freihandelsabkommen sollen 2019 in Kraft treten. Das Investitionsschutzabkommen mit Singapur wurde abgetrennt, da solche Verträge laut EUGH durch die nationalen und teilweise regionalen Parlamente beschlossen werden müssen.

Weltbankgruppe: Kapitalerhöhung

21. April: Anlässlich der Frühjahrstagung von IWF und Weltbank wird eine Kapitalerhöhung der Weltbankgruppe um 13 Mrd. \$ beschlossen. Die USA fordern, Weltbankressourcen stärker Ländern mit niedrigem Einkommen verfügbar zu machen; Länder mit mittlerem Einkommen sollten auf andere Finanzquellen zurückgreifen.

EU: Freihandelsabkommen Mexiko

22. April: Das seit dem Jahr 2000 geltende Freihandelsabkommen zwischen der EU und Mexiko soll ausgeweitet werden, um künftig 99% der Waren zollfrei austauschen zu können. Angestrebt werden der Zollabbau für Agrarprodukte und verarbeitete Agrargüter sowie die Vereinfachung der Zollverfahren für bereits zollfrei ausgetauschte Industrieprodukte.

USA: Importzölle

1. Mai: Die USA verlängern die temporäre Ausnahmeregelung der Importzölle auf Stahl und Aluminium aus der EU, aus Kanada und Mexiko bis 1. Juni 2018¹⁾.

EU: Mehrjähriger Finanzrahmen 2021-2027

2. Mai: Die Europäische Kommission legt den Mehrjährigen Finanzrahmen 2021-2027 vor. Die Ausgaben (Verpflichtungsmittel) sollen über die gesamte Periode kumuliert 1.135 Mrd. € betragen (zu Preisen von 2018, 160 Mrd. € p. a.). Dies entspricht 1,11% des BNE der 27 EU-Länder (ohne Vereinigtes Königreich). Bei Einrechnung der erwarteten Inflation entspricht der Betrag 1.279 Mrd. €. Das Volumen des laufenden Mehrjährigen Finanzrahmens 2014-2020 beträgt 1,03% des BNE für die EU 28 bzw. 1,16% des BNE der EU 27. Eine Aufstockung der Eigenmittel zur Finanzierung des EU-Haushaltes wird aufgrund des Ausfalls des Nettozahlers Vereinigtes Königreich und der Budgeterhöhung im Bereich des gemeinsamen Grenzschatzes, des Asylwesens und der externen Beziehungen notwendig. Der zusätzliche Finanzbedarf wird jeweils zur Hälfte aus zusätzlichen Einnahmen (höhere Beitragszahlungen und neue Eigenmittelquellen) und Kürzungen bestehender Ausgabenprogramme gedeckt. Der Anteil der beiden größten Ausgabenpositionen Kohäsions- und Agrarpolitik an den Gesamtausgaben wird auf jeweils 29% gesenkt (von derzeit 34% bzw. 38%). Für die Bereiche Forschung und Innovationen wird um 50% mehr aufgewandt als im Mehrjährigen Finanzrahmen 2014-2020. Bis 2027 soll der Anteil der Eigenmittel, der aus Beiträgen der Mitgliedsländer finanziert wird, von derzeit gut 80% auf 71% gesenkt werden; "echte" Eigenmittel, z. B. Zolleinnahmen sowie die neuen Eigenmittelquellen (ein Anteil von 3% an den Einnahmen aus einer harmonisierten Körperschaftsteuerbemessung, die Einnahmen aus einer Plastiksteuer und 20% der Einnahmen aus der Versteigerung der ETS-Zertifikate), sollen bis 2027 29% der EU-Einnahmen erbringen.

USA: Sanktionen Iran

11. Mai: Zwei Tage nach der einseitigen Kündigung des Atomabkommens mit dem Iran durch die USA führen die USA die Sanktionen gegen den Iran wieder ein. Europäische Unternehmen, die sich nicht an die wirtschaftlichen Sanktionen halten, müssen in den USA mit Strafmaßnahmen rechnen.

EU: Währungs- und Bankenunion

21. Mai: In Deutschland unterzeichnen 154 Ökonomen und Ökonominen einen Aufruf gegen einen weiteren Ausbau der Europäischen Währungs- und Bankenunion zu einer Haftungsunion.

EU: Facebook

23. Mai: Mark Zuckerberg nimmt an einer Anhörung im Europäischen Parlament zum Missbrauch von Benutzerdaten durch Facebook teil.

EU: Banken

25. Mai: Die Mitglieder des Rates für Wirtschaft und Finanzen der EU-Länder einigen sich zum Schutz vor künftigen Finanzkrisen auf strengere Regeln für die Eigenkapitalbedeckung und für die Abwicklung von Banken. Die Verlustabsorptionsfähigkeit (Total Loss-Absorbing Capacity – TLAC)²⁾ der größten Banken muss demnach mindestens 8% der Bilanzsumme ausmachen. Um eine übermäßige Verschuldung zu verhindern, soll das Kernkapital mindestens 3% der Bilanzsumme betragen (Verschuldungs-

¹⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. I. Quartal 2018", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(4), S. 241, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61044>.

²⁾ Haftendes Eigenkapital für den Fall von Verlusten.

quote – Leverage Ratio); für systemrelevante Banken gilt eine höhere Quote. Großbanken aus Drittländern mit Tochterbanken in der EU müssen diese künftig in einer EU-Holding zusammenfassen, um eine etwaige Abwicklung zu erleichtern.

Gemäß einer Entscheidung des deutschen Verkehrsministers muss der Autohersteller Daimler europaweit 774.000 Diesel-Fahrzeuge wegen unzulässiger Abschalteneinrichtungen zurückrufen.

29. Mai: Eine Änderung der Entsenderichtlinie wird vom Europäischen Parlament gebilligt. Unselbständige können bis zu 12 Monate, mit einer Option auf Verlängerung für weitere 6 Monate, in ein Gastland entsandt werden, wobei Mindestlohn und Lohnzuschläge des Gastlandes gelten.

31. Mai: Die Europäische Kommission schlägt zwei neue Finanzierungsinstrumente vor: Ein Reformhilfeprogramm, für das im Mehrjährigen Finanzrahmen 2021-2027 25 Mrd. € bereitstehen sollen, soll die Umsetzung von prioritären nationalen Reformen erleichtern. Eine Investitionsstabilisierungsfunktion soll die Investitionen in Euro-Ländern und Euro-Beitrittsländern im Falle von asymmetrischen Schocks (Naturkatastrophen, Ausfall wichtiger Handelspartner) unterstützen; in diesem Zusammenhang könnten bis zu 30 Mrd. € an zinsfreien Krediten vergeben werden, wobei der EU-Haushalt als Garantie für die Kapitalaufnahme auf dem Markt bürgt. Die Zinszahlungen müssten über einen Stabilisierungsfonds finanziert werden, der aus den Gewinnen der Notenbanken gespeist wird.

1. Juni: Nachdem die Ausnahmeregelung für die EU-Länder, Kanada und Mexiko ausgelaufen ist, erheben die USA Strafzölle von 25% auf Stahl- und von 10% auf Aluminiumimporte aus dieser Ländergruppe.

1.-2. Juni: Anlässlich des Treffens der Finanzminister und Notenbankgouverneure der G 7 kritisieren Kanada, Frankreich, Italien, Deutschland, das Vereinigte Königreich und Japan die Strafzölle der USA auf Stahl und Aluminium und weisen auf die weltweiten Gefahren des Handelsstreites hin.

Die EU reicht diesbezüglich eine Klage bei der WTO ein. Gleichzeitig wird zum Schutz des geistigen Eigentums europäischer Unternehmen gegen China eine Klage eingebracht.

6. Juni: Um die Wirtschaftsbeziehungen und den Kapitaltransfer mit dem Iran aufrechtzuerhalten, beschließt die Europäische Kommission ein Gesetz zur Abwehr der Sanktionen der USA. Unternehmen, die durch Sanktionen der USA Kosten und Verluste erleiden, werden entschädigt.

8.-9. Juni: In Kanada findet das G-7-Treffen der Staats- und Regierungsoberhäupter statt. Der Vorschlag des Präsidenten der USA, Russland wieder in den Verband aufzunehmen, wird von allen Ländern mit Ausnahme von Italien abgelehnt. Trump fordert eine Zollfreiezone zwischen den wichtigsten Industrieländern. Die gemeinsame Schlussklärung enthält Initiativen zum Schutz der Ozeane und zur Eindämmung von Plastikmüll, die Forderung nach erhöhten Investitionen in die Ausbildung von Frauen und Mädchen und ein koordiniertes Vorgehen gegen den Einfluss von feindlichen Kräften auf demokratische Wahlen. Präsident Trump, der ursprünglich dem gemeinsamen Papier zustimmte, teilt mit, dass er die gemeinsame Erklärung nun doch nicht unterstütze.

10. Juni: Die Schweizer Bevölkerung stimmt gegen die "Vollgeld-Initiative". Sie hätte die Geldschöpfung von Banknoten und elektronischem Geld ausschließlich der Notenbank unterstellt und die Schaffung von Buch- und Giralgeld über die Kreditvergabe durch die Geschäftsbanken unterbunden.

14. Juni: Die Europäische Zentralbank plant den Ankauf von Anleihen schrittweise bis Ende 2018 einzustellen. Bis Ende September werden monatlich Wertpapiere bis zu 30 Mrd. €, im IV. Quartal bis zu 15 Mrd. € angekauft. Die EZB will die Leitzinssätze bis Sommer 2019 unverändert bei 0% bzw. für die Spitzenrefinanzierungsfazilität bei 0,25% und den Satz für die Einlagefazilität bei -0,4% belassen.

Das Europäische Parlament und die Europäische Kommission einigen sich auf eine Änderung der Richtlinie zur Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen. Der Anteil dieser Energie am Bruttoenergieverbrauch soll bis 2030 auf 32%

Daimler: Rückruf

EU: Entsenderichtlinie

EU: Reformhilfeprogramm,
Investitionsstabilisierungsfunktion

USA: Strafzölle

G 7: Handelsstreit

EU: WTO

EU: Iran

G 7: Schlussklärung

Schweiz: Vollgeld-Initiative

Europäische Zentralbank:
Anleihenankauf

EU: erneuerbare Energie

gesteigert werden. Nach derzeitiger Regelung muss dieser Anteil bis 2020 20% erreichen.

USA: Leitzinssatzerhöhung

Die Notenbank der USA erhöht die Leitzinssätze um 25 Basispunkte. Die Federal Funds Rate liegt nun zwischen 1,75% bis 2%.

EU: Freihandelsabkommen
Australien

18. Juni: Die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zwischen der EU und Australien beginnen.

Audi: "Dieselskandal"

Der Vorstandsvorsitzende des deutschen Autokonzerns Audi wird im Zusammenhang mit dem "Dieselskandal" (manipuliertes Abgassystem) wegen Betruges in Untersuchungshaft genommen.

EU: Zölle Stahl, Aluminium

20. Juni: Auf die Anhebung von Zöllen auf Stahl und Aluminium durch die USA reagiert die Europäische Kommission mit der Einführung von zusätzlichen Zöllen von 25% auf Orangensaft, Whiskey, Tabak, Jeans, Erdnussbutter oder Motorräder. Die Importstrafen wurden bereits Mitte Mai 2018 bei der Welthandelsorganisation (WTO) angemeldet und sollen ab Juli 2018 gelten.

IWF: Argentinien

Nach der starken Abwertung der argentinischen Währung Peso gewährt der Internationale Währungsfonds dem Land einen Kredit von 50 Mrd. \$ mit einer Laufzeit von 3 Jahren. Das vorgeschriebene Reformprogramm soll die Staatsschulden senken sowie das Vertrauen der Investoren in die Wirtschaftspolitik und die Unabhängigkeit der Zentralbank wiederherstellen.

Euro-Gruppe: Griechenland

21. Juni: Die Finanzminister und Finanzministerinnen der Euro-Gruppe unterstützen das für August 2018 vorgesehene Auslaufen des makroökonomischen Anpassungsprogrammes für Griechenland. Griechenland erhielt innerhalb von 8 Jahren von der EU insgesamt 242 Mrd. €, vom IWF 32 Mrd. €. Griechenlands Staatsverschuldung beträgt derzeit 180% des BIP. Drei Maßnahmen sollen das Auslaufen der Programme erleichtern: So wird der Schuldendienst (96 Mrd. €) aus dem zweiten Hilfspaket zehn Jahre bis 2032 gestundet. Falls Griechenland weiterhin einen Reformkurs einhält, wird ein Aufschlag auf bestehende Kredite abgeschafft. Die EZB und die nationalen Zentralbanken werden die Gewinne aus griechischen Anleihen auf dem Sekundärmarkt (5 Mrd. €) bis 2022 an Griechenland zahlen. Die letzte Kredittranche aus dem ESM von 15 Mrd. € wird ausgezahlt. 5,5 Mrd. € werden für den Schuldendienst verwendet, 9,5 Mrd. € in einen Liquiditätspuffer eingebracht, der mit über 24 Mrd. € dotiert ist und den Finanzierungsbedarf des Landes 22 Monate abdecken kann.

OPEC: Fördermenge

Die erdölexportierenden Länder (OPEC) entscheiden anlässlich ihres Treffens in Wien, die Rohölfördermengen um 1 Mio. Fass pro Tag auszuweiten, und reagieren damit auf den Anstieg der Preise auf dem Rohölmarkt.

EU, China: Dialog

25. Juni: In Peking findet der siebente jährliche "China-EU High-Level Dialogue" statt. Gemeinsame Arbeitsgruppen erarbeiten Vorschläge für eine Reform der WTO. Falls China angesichts der Einführung von Zöllen auf Stahl und Aluminium durch die USA diese Waren verstärkt in der EU anbiete, befürchtet die EU Probleme für Produzenten in der Europäischen Union.

BIZ: Jahresbericht

Anlässlich der Präsentation des Jahresberichtes der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) wird auf die Risiken des Protektionismus, des Anstieges der außerordentlich niedrigen Zinssätze und des generellen Rückganges der Risikobereitschaft von Investoren für die Weltwirtschaft hingewiesen. Ein Kapitel des Berichtes weist die Kryptowährungen als Mischung aus Finanzblase, Ponzi-System und Umweltkatastrophe, nicht aber als allgemeines Zahlungssystem aus.

USA: Haushaltsausblick

26. Juni: Das Budgetbüro des Kongresses der USA (Congressional Budget Office – CBO) präsentiert den langfristigen Haushaltsausblick; demnach übersteigt das Wachstum der zu erwartenden Ausgaben auf Bundesebene das Wachstum der Einnahmen. Die Schuldenquote auf Bundesebene wird sich aufgrund der Alterung der Bevölkerung, der Zunahme der Gesundheitsausgaben und des Zinsanstieges von derzeit 70% des BIP innerhalb von 10 Jahren auf 96% des BIP erhöhen.

USA: Stresstest

28. Juni: Der Stresstest der Bankenaufsicht der Federal Reserve Bank ortet bei der Deutsche Bank USA Corporation qualitative Mängel hinsichtlich der Methoden und

Annahmen zur Erstellung des Kapitalplanes und weist diesen zurück. Die Aufsichtsbehörde kritisiert auch die Datenverfügbarkeit und die internen Kontrollen sowie Mängel im Bereich des Risikomanagements. Als einzige von 34 geprüften Banken besteht die Deutsche Bank USA Corporation das zweistufige Prüfungsverfahren nicht.

28.-29. Juni: Anlässlich der Tagung des Europäischen Rates werden Maßnahmen zur gemeinsamen Vorgangsweise in der Asyl- und Migrationspolitik festgelegt. Eine unkontrollierte Migrationsbewegung wie im Jahr 2015 soll durch Kontrollen an den EU-Außengrenzen, verstärktes auswärtiges Handeln und EU-interne Maßnahmen verhindert werden. Dem Geschäftsmodell des Schlepperwesens soll entgegengewirkt werden. In EU-Ländern, die sich freiwillig bereiterklären, ist die Errichtung von kontrollierten Zentren vorgesehen, die die derzeitigen "Hotspots" für ankommende Migranten und Migrantinnen ersetzen sollen. In den Zentren wird die Trennung zwischen Asylberechtigten und Personen ohne Bleiberecht erfolgen. Auf freiwilliger Basis sollen die Asylberechtigten in andere EU-Länder weiterreisen. Neu zu errichtende Anlandeplattformen (Ausschiffungsplattformen) in Nordafrika (Libyen, Tunesien, Marokko und Ägypten) sollen das Geschäftsmodell der Schlepper unterbinden. In Zusammenarbeit mit der UNO-Flüchtlingsorganisation (UNHCR) und der Internationalen Organisation für Migration (IOM) werden dort die individuellen und völkerrechtlichen Gegebenheiten der Asylsuchenden vor einer Ausschiffung überprüft. Die Sekundärmigration innerhalb Europas soll durch Rechtssetzungs- und Verwaltungsmaßnahmen in enger Zusammenarbeit der EU-Länder gelöst werden. Bilaterale Vereinbarungen sollen die Rückführung von Asylwerbenden regeln. Griechenland und Spanien sind bereit, Flüchtlinge zurückzunehmen, die an der Grenze zwischen Deutschland und Österreich angekommen sind, jedoch zuvor in Griechenland oder Spanien registriert waren. Der Rat beschließt die Auszahlung der zweiten Tranche von 3 Mrd. € für das Türkeiabkommen, um einem neuen Flüchtlingsstrom vorzubeugen. Aus dem Europäischen Entwicklungsfonds (EEF) werden 500 Mio. € in Form eines gesonderten Fonds für Afrika übertragen.

Der Rat beschließt, die Sanktionen gegen Russland um weitere 6 Monate zu verlängern.

Er beklagt, dass es von Seiten des Vereinigten Königreiches keine klaren Vorstellungen zum Verhältnis zur EU nach dem Austritt gebe. Akzeptable Vorschläge etwa zur Grenzkontrolle zwischen der Republik Irland und Nordirland fehlen. Die Zahl der Sitze im Europäischen Parlament wird nach dem Brexit von 751 auf 705 Sitze verringert, 27 Sitze des Vereinigten Königreiches werden Ländern zugeordnet, die nach ihrer Bevölkerungsgröße unterrepräsentiert sind.

Bezüglich des Außenhandels setzt der Rat auf Abkommen mit Drittländern, gleichzeitig aber auf strikte Kontrolle von Investitionen in Schlüsselsektoren. Der Rat begrüßt die Einführung von Gegenzöllen als Reaktion auf die Einführung von Zöllen auf Stahl und Aluminium durch die USA und die Bereitschaft, mit den USA an einer Reform der WTO zu arbeiten. Auf weitere Schutzzölle der USA, etwa auf Pkw, werde entschlossen reagiert werden. Der Rat beschließt, dass der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM) künftig nicht nur Euro-Ländern Kredite einräumen kann, sondern auch als Sicherheit für den Bankenabwicklungsfonds (SRF) eingesetzt werden kann.

EU: Ratstagung

2. Österreich

3. April: Die Ministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus und der Minister für Verkehr, Innovation und Technologie präsentieren die österreichische Klima- und Energiestrategie "#Mission 2030". Ziel ist die Senkung der Treibhausgasemissionen bis 2030 um 36% gegenüber 2005.

19. April: Der Nationalrat verabschiedet das Doppelbudget 2018/19 und den neuen Bundesfinanzrahmen bis zum Jahr 2022 sowie die Budgetbegleitgesetze³⁾.

Klima- und Energiestrategie

Nationalrat: Doppelbudget

³⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. I. Quartal 2018", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(4), S. 242, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61044>.

Ministerrat: Sozialversicherungsreform

23. Mai: Im Ministerrat beschließt die Bundesregierung die Reform der Sozialversicherung. Die derzeit 21 Sozialversicherungen sollen in 4 bis 5 Sozialversicherungen zusammengelegt werden. In der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) sollen die bisher 9 Gebietskrankenkassen und die Betriebskrankenkassen zusammengeschlossen werden. Die Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft (SVA) und die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) werden in der Sozialversicherung der Selbständigen zusammengefasst. Die Sozialversicherungsanstalt für den öffentlichen Dienst und der Schienenverkehrsunternehmen wird die Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA) und die Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB) umfassen. Die Pensionsversicherungsanstalt soll wie bisher eigenständig bleiben, über die Zukunft der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) wird nach Vorlage einer Reform und eines Einsparungsprogrammes bis Ende 2018 entschieden. Ein Dachverband wird koordinierend tätig sein und trägerübergreifende Aufgaben übernehmen.

Datenschutzgesetz: DSGVO

25. Mai: Die Bestimmungen der DSGVO und des österreichischen Datenschutzgesetzes in der Fassung des Datenschutz-Anpassungsgesetzes 2018 und des Datenschutz-Deregulierungs-Gesetzes 2018 treten in Kraft. Unternehmen, die personenbezogene Daten wie Kundendateien, Rechnungsdatenbanken oder Lieferantendaten verarbeiten bzw. speichern, müssen Anpassungen gemäß der neuen Rechtslage durchführen.

Nationalrat: CETA

13. Juni: Der Nationalrat genehmigt den Abschluss des Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) zwischen der EU und ihren Mitgliedsländern einerseits und Kanada andererseits samt Gemeinsamer Auslegungserklärung⁴⁾.

Finanzausschuss: "Familienbonus Plus"

19. Juni: Im Finanzausschuss wird mit dem Jahressteuergesetz 2018 die Einführung des "Familienbonus Plus" beschlossen. Ab 2019 kann für in Österreich lebende Kinder bis 18 Jahre von einem Elternteil oder verteilt auf beide Eltern ein Absetzbetrag von bis zu 1.500 € pro Kind und Jahr in Anspruch genommen werden. Für getrenntlebende Eltern, die Unterhalt leisten, wird der Familienbonus aufgeteilt. Für volljährige Kinder, für die Familienbeihilfe bezogen wird, verringert sich der Absetzbetrag auf 500 € pro Jahr. Der Familienbonus ist nicht negativsteuerfähig. Der derzeitige Kinderfreibetrag und die Steuerabzugsfähigkeit der Kinderbetreuungskosten bis zum 10. Lebensjahr entfallen.

Für geringverdienende Alleinerziehende oder Alleinverdienende wird nach dem Familienbonus Plus und dem Alleinerzieherabsetzbetrag bzw. dem Alleinverdienerabsetzbetrag ein Kindermehrbetrag von höchstens 250 € pro Kind und Jahr von der Steuer abgezogen bzw. ausgezahlt. Ab 2019 werden von dieser Maßnahme jährlich 950.000 Familien und 1,6 Mio. Kinder in einem Umfang von 1,5 Mrd. € pro Jahr profitieren. Für Kinder, die ständig in einem anderen EU-Land, im EWR oder in der Schweiz leben, werden der Familienbonus Plus, der Alleinverdiener- und der Alleinerzieherabsetzbetrag sowie der Unterhaltsabsetzbetrag an das vom Statistischen Amt der Europäischen Union veröffentlichte Preisniveau des jeweiligen Landes angepasst.

Parlament: Arbeitsmarktflexibilisierung

29. Juni: Im Parlament findet eine Sondersitzung zum Initiativantrag der Koalitionsparteien zur Arbeitsmarktflexibilisierung statt. Der Antrag sieht die Änderung des Arbeitszeitgesetzes vor. Im Bedarfsfall kann die tägliche Arbeitszeit von derzeit höchstens 10 auf 12 Stunden und die wöchentliche Arbeitszeit von derzeit höchstens 50 auf 60 Stunden angehoben werden. Die 11. und 12. Arbeitsstunde pro Tag soll von den Beschäftigten aus überwiegend persönlichen Interessen abgelehnt werden können. Alle Betriebe mit geteilten Diensten im Tourismus sollen die Möglichkeit haben, die tägliche Ruhezeit von 11 auf höchstens 8 Stunden zu verkürzen.

⁴⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. III. Quartal 2014", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(10), S. 688, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47509>.

Vasily Astrov (wiw)

Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteuropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten

Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteuropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten

Die jüngsten Statistiken deuten auf ein weiterhin robustes BIP-Wachstum in den meisten Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL) hin. Der Konjunkturföhöhepunkt scheint allerdings bereits überschritten zu sein. Einerseits lässt die Dynamik der privaten Konsumnachfrage leicht nach, andererseits dämpft die Konjunkturabkühlung im Euro-Raum die Exportentwicklung vieler MOSOEL. Die Investitionen steigen weiterhin kräftig, getrieben in erster Linie von EU-Transfers an die EU-MOEL und von ausländischen Direktinvestitionen in den Westbalkanländern. Ein Wachstumseinbruch ist heuer nur in Rumänien und der Türkei zu erwarten – Ländern, deren Wirtschaft sich bislang in einem Zustand der Überhitzung befand.

Robust Growth Continues in CESEE Countries, but Zenith Appears to Have Been Passed

Recent statistics point at continued robust GDP growth in most Central, Eastern and South Eastern European (CESEE) countries. Nevertheless, they appear to have passed the zenith of their growth. On the one side, private consumer demand is slightly less dynamic, on the other side the slowdown in the euro zone dampens exports of many CESEE countries. Investment continues to burgeon, chiefly driven by EU transfers to the EU-CEEs as well as foreign direct investment in the western Balkans. Growth is expected to hit a downturn only in Romania and Turkey – countries whose economy had previously overheated.

Kontakt:

Dipl.-Vw. Vasily Astrov, MSc: wiw, 1060 Wien, Rahlgasse 3, astrov@wiw.ac.at

JEL-Codes: E20, E66, O52, O57, P24, P27 • Keywords: Konjunkturprognose, Mitteleuropa, Westbalkan, MOSOEL

Der vorliegende Bericht wurde vom Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiw) erstellt. Die hier publizierten Analysen und Schlussfolgerungen geben die Meinung des Autors wieder, die sich nicht mit der WIFO-Meinung decken muss.

Begutachtung: Peter Havlik, Sándor Richter, Hermine Vidovic • Wissenschaftliche Assistenz: Beate Muck (muck@wiw.ac.at)

1. Abkühlung in den EU-MOEL und der Türkei, Aufschwung in den Westbalkanländern und Teilen der GUS

Die jüngsten Statistiken deuten auf ein Anhalten der Hochkonjunktur in den meisten Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL) hin (Übersicht 1). Ähnlich wie im Vorjahr und anders als 2016 dürfte 2018 bis 2020 kein Land der Region eine Rezession verzeichnen. Dies steht im Großen und Ganzen im Einklang mit dem weltweiten Aufschwung: Das weltweite BIP-Wachstum wird sich nach 3,7% im Vorjahr leicht beschleunigen auf 3,8% 2018 und 3,9% im Jahr 2019 (OECD, 2018).

Gleichzeitig scheint der Konjunkturföhöhepunkt vor allem in den mittel- und osteuropäischen EU-Ländern (EU-MOEL) und der Türkei überschritten zu sein. Dies trifft in erster Linie für Rumänien und die Türkei zu. Die erwartete Wachstumsverlangsamung in beiden Ländern um rund 3 Prozentpunkte 2018 ist allerdings angesichts der bisherigen Überhitzung eher zu begrüßen und sollte die hohen Leistungsbilanzdefizite in Grenzen halten. Aber auch in Polen, Tschechien sowie in den baltischen Ländern dürfte die Konjunktur heuer etwas an Schwung verlieren. Ausschlaggebend dafür ist die Kombination aus einer Abflachung der Exportsteigerung und einem Nachlassen der Konsumdynamik. Auch wird der Arbeitskräftemangel zunehmend spürbar. Lediglich die Slowakei sollte heuer eine Wachstumsbeschleunigung verzeichnen, falls wie geplant Ende des Jahres ein neues Pkw-Werk in Betrieb genommen wird. Insgesamt wird für die EU-MOEL-Region mit einem deutlichen Rückgang des BIP-Wachstums von 4,7% 2017 auf 3,8% heuer und knapp über 3% 2019 und 2020 gerechnet. Der Wachstumsvorsprung gegenüber Westeuropa bleibt jedoch weitgehend erhalten.

Die jüngsten Statistiken deuten auf ein Anhalten der Hochkonjunktur in den meisten Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL) hin. Gleichzeitig scheint der Konjunkturföhöhepunkt vor allem in den mittel- und osteuropäischen EU-Ländern (EU-MOEL) und der Türkei überschritten zu sein. Im Gegensatz dazu verbesserten sich die Aussichten in den Westbalkanländern deutlich. Auch in mehreren GUS-Ländern zieht das BIP-Wachstum derzeit kräftig an.

Übersicht 1: Prognose von BIP-Wachstum und Inflation für 2018 bis 2020

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen Vorjahr in %, real				Veränderung im Jahresdurchschnitt gegen das Vorjahr in %			
EU-Länder in Ostmitteleuropa ¹⁾	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,2	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3
Bulgarien	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,1	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,5
Tschechien	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,8
Estland	+ 4,9	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,7	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,7
Kroatien	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Ungarn	+ 4,0	+ 4,0	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9
Litauen	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,5
Lettland	+ 4,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,5
Polen	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0
Rumänien	+ 6,9	+ 4,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 1,1	+ 4,2	+ 3,0	+ 3,0
Slowenien	+ 5,0	+ 4,8	+ 3,7	+ 3,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
Slowakei	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,2	+ 3,3	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2
Euro-Raum	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,0	.	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	.
EU 28	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,0	.	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	.
Westbalkanländer ¹⁾	+ 2,4	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,8
Albanien	+ 3,8	+ 3,8	+ 4,1	+ 4,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,0
Bosnien und Herzegowina	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,9
Montenegro	+ 4,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,0
Mazedonien	± 0,0	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Serbien	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,5
Kosovo	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,8	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,3
Türkei	+ 7,4	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,0	+ 11,1	+ 10,3	+ 8,0	+ 6,8
GUS, Ukraine ¹⁾	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,6	+ 4,4
Weißrussland	+ 2,4	+ 4,0	+ 3,7	+ 3,4	+ 6,0	+ 7,0	+ 8,0	+ 8,0
Kasachstan	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 7,4	+ 6,0	+ 6,0	+ 5,0
Russland	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,0
Ukraine	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,0	+ 14,4	+ 11,6	+ 7,0	+ 6,0
Visegrád-Länder ¹⁾	+ 4,4	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1
Baltische Länder ¹⁾	+ 4,3	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,5
Südosteuropäische Länder ¹⁾	+ 4,9	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 1,4	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,7
Nicht-EU-Länder ¹⁾	+ 3,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6	+ 6,7	+ 6,4	+ 5,5	+ 5,1
MOSOEL insgesamt ¹⁾	+ 3,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 5,3	+ 5,3	+ 4,6	+ 4,3

Q: wiiw (Juni 2018), Eurostat. Prognosen: wiiw-Prognose vom Juni 2018, Europäische Kommission. – ¹⁾ wiiw-Schätzung.

Im Gegensatz dazu verbesserten sich die Aussichten in den Westbalkanländern deutlich. Im Durchschnitt der Region wird für heuer eine Wachstumsbeschleunigung auf 3,6% prognostiziert (nach nur +2,4% 2017); die Dynamik dürfte in den kommenden Jahren nur wenig nachlassen. Diese Aufwärtstendenz ist auf eine Kombination mehrerer Faktoren zurückzuführen: fiskalpolitische Lockerung nach mehreren Jahren der Austerität, voranschreitende Integration in internationale Produktionsnetzwerke (Serbien, Bosnien und Herzegowina), aktuelle Anhebung der Ratings und großer Optimismus bezüglich der EU-Beitrittsperspektiven, der einen stabilisierenden Faktor bildet.

Auch in mehreren GUS-Ländern zieht das BIP-Wachstum derzeit merklich an. In Weißrussland und der Ukraine trägt dazu eine fiskalpolitische Lockerung bei. Zudem ist der negative Schock der Handelsblockade auf den ukrainischen Außenhandel mittlerweile weitgehend überwunden. Der jüngste Anstieg der Rohölpreise und die damit zusammenhängende Investitionsdynamik im Erdölsektor stützen die Konjunktur in Kasachstan. In Russland dagegen wird der positive Effekt des Rohölpreisanstieges durch das schwierige geopolitische Umfeld (Handelssanktionen der USA, allgemeiner geopolitischer Konflikt mit dem Westen) weitgehend wettgemacht; das schlägt sich vor allem in einer anhaltenden Investitionsschwäche nieder. Mit lediglich +1,5% bis +1,7% pro Jahr im gesamten Zeitraum 2018/2020 wird Russlands unter allen MOSOEL mit Abstand am schwächsten wachsen.

Übersicht 2: Prognose von Arbeitslosenquote und Leistungsbilanz für 2018 bis 2020

	2017	Arbeitslosenquote			2017	Leistungsbilanz		
		2018	2019	2020		2018	2019	2020
		In %, Jahresdurchschnitt				In % des BIP		
EU-Länder in Ostmitteleuropa ¹⁾	5,3	4,8	4,5	4,4	0,5	0,2	0,1	0,0
Bulgarien	6,2	5,8	5,4	5,0	4,5	4,1	2,5	2,0
Tschechien	2,9	2,4	2,3	2,3	1,0	0,6	0,8	0,7
Estland	5,8	6,0	5,8	5,5	3,2	0,8	0,5	0,5
Kroatien	11,2	9,8	9,0	8,8	3,9	2,6	1,9	1,5
Ungarn	4,2	3,7	3,6	3,6	2,9	2,7	2,6	2,7
Litauen	7,1	6,5	6,0	5,8	0,8	- 2,7	- 1,9	- 2,5
Lettland	8,7	8,2	7,5	7,2	- 0,8	- 1,4	- 2,3	- 2,8
Polen	4,9	4,3	4,2	4,0	0,3	0,4	0,4	0,4
Rumänien	4,9	4,6	4,5	4,3	- 3,4	- 4,1	- 4,0	- 3,9
Slowenien	6,6	5,8	5,4	5,0	6,4	6,1	5,1	4,4
Slowakei	8,1	6,8	6,3	6,0	- 2,1	- 1,5	- 0,7	- 0,5
Euro-Raum	9,1	8,4	7,9	.	3,9	3,4	3,4	.
EU 28	7,6	7,1	6,7	.	2,5	2,2	2,2	.
Westbalkanländer ¹⁾	16,9	15,9	15,5	14,9	- 5,8	- 5,3	- 5,2	- 5,2
Albanien	13,7	13,0	12,5	12,0	- 6,9	- 7,1	- 6,6	- 6,0
Bosnien und Herzegowina	20,5	19,4	18,8	18,3	- 4,8	- 4,7	- 4,7	- 4,7
Montenegro	16,1	15,0	15,0	15,0	- 16,3	- 17,1	- 18,3	- 18,4
Mazedonien	22,4	21,0	20,0	20,0	- 1,3	0,7	0,8	- 0,2
Serbien	13,5	13,0	13,0	12,0	- 5,7	- 5,0	- 5,1	- 5,1
Kosovo	30,5	27,0	25,2	24,0	- 6,6	- 5,8	- 6,0	- 6,2
Türkei	10,9	10,5	10,2	10,0	- 5,5	- 6,2	- 5,9	- 5,8
GUS, Ukraine ¹⁾	5,7	5,6	5,5	5,3	1,4	3,4	2,8	2,4
Weißrussland ²⁾	0,5	0,5	0,5	0,5	- 1,7	- 2,6	- 3,0	- 3,1
Kasachstan	4,9	5,0	5,0	5,0	- 3,4	- 1,2	- 1,5	- 1,9
Russland	5,2	5,1	5,0	4,9	2,2	4,5	3,7	3,5
Ukraine	9,5	9,2	8,9	8,7	- 1,9	- 2,1	- 2,2	- 3,2
Visegrád-Länder ¹⁾	4,7	4,2	4,0	3,9	0,6	0,6	0,7	0,7
Baltische Länder ¹⁾	7,3	6,9	6,3	6,2	0,9	- 1,2	- 1,2	- 1,7
Südosteuropäische Länder ¹⁾	9,7	9,1	8,7	8,4	- 1,9	- 2,5	- 2,8	- 2,9
Nicht-EU-Länder ¹⁾	7,4	7,2	7,0	6,9	- 0,9	0,1	- 0,2	- 0,3
MOSOEL insgesamt ¹⁾	6,9	6,6	6,4	6,3	- 0,4	0,1	- 0,1	- 0,2

Q: wiw (Juni 2018), Eurostat. Prognosen: wiw-Prognose vom Juni 2018, Europäische Kommission. Arbeitslosenquote: Labour-Force-Konzept. – ¹⁾ wiw-Schätzung. Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). – ²⁾ Arbeitslosenquote: registrierte Arbeitslosigkeit.

2. Dynamik der privaten Konsumnachfrage lässt etwas nach

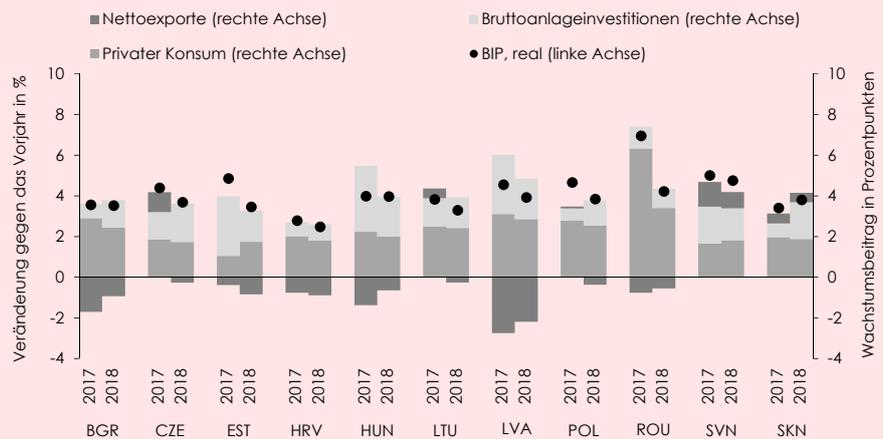
In weiten Teilen der MOSOEL sorgen der demographisch bedingte Bevölkerungsrückgang und die Auswanderung nach wie vor für eine Zunahme des Mangels vor allem an hochqualifizierten Arbeitskräften und für starkes Lohnwachstum. Dies gilt nicht nur für die EU-MOEL, sondern auch für die Ukraine und zum Teil sogar für die Westbalkanländer, die ebenfalls erhebliche Abwanderungsströme verzeichnen (die Ukraine insbesondere seit der Aufhebung der EU-Visapflicht im Juni 2017)¹⁾. In vielen Ländern der Region wird der private Konsum auch durch die großzügige Lohn- und Einkommenspolitik gestützt, etwa durch die Anhebung von Pensionen und Gehältern im öffentlichen Sektor (Serbien), durch Mindestloohnerhöhungen (baltische Länder, Ungarn, Rumänien) oder die Senkung der Einkommensteuersätze (Estland). Auch in den GUS-Ländern erholen sich die Realeinkommen der Haushalte (nach zwei Jahren des Rückganges in Kasachstan und vier Jahren in Russland), sodass der Konsum ausgeweitet wird. In Kosovo ist die Konsumschwäche vom Vorjahr, die vor allem durch politische Turbulenzen ausgelöst wurde, mittlerweile überwunden. In mehreren Ländern (Slowenien, Slowakei, Westbalkanländer) wird die Haushaltsnachfrage auch durch die steigende Kreditvergabe gestützt.

In weiten Teilen der MOSOEL sorgen der demographisch bedingte Bevölkerungsrückgang und die Auswanderung nach wie vor für eine Zunahme des Mangels vor allem an hochqualifizierten Arbeitskräften und für starkes Lohnwachstum. Der private Konsum verlor zugleich in mehreren MOSOEL leicht an Dynamik.

¹⁾ Die nach wie vor relativ hohe Arbeitslosigkeit in der Ukraine und vor allem in den Westbalkanländern (Übersicht 2) spiegelt in erster Linie Strukturfaktoren wider, etwa die unzureichende Qualifikation der Arbeitssuchenden für die angebotenen Stellen.

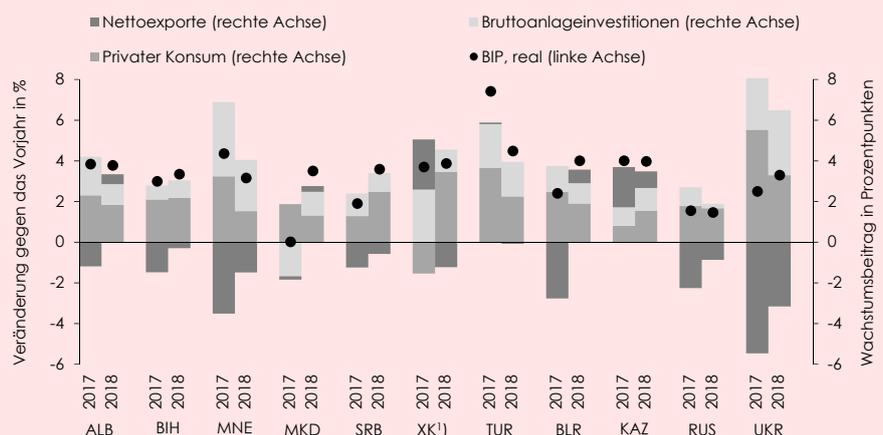
Der private Konsum verlor zugleich in mehreren MOSOEL leicht an Dynamik. Dies war zum Teil auf den Anstieg der Sparquote und die Verlagerung privater Ausgaben zu den Investitionen zurückzuführen. Die zunehmende Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in diesen Ländern, in erster Linie aus der Ukraine, geht zudem mit einem Anstieg der privaten Überweisungen ins Ausland einher; dies dämpft die heimische Konsumnachfrage etwas. In Montenegro wird vor allem die Anhebung indirekter Steuern den privaten Konsum heuer etwas eindämmen. Insgesamt dürfte der positive Beitrag der Konsumnachfrage zum BIP-Wachstum 2018 bis 2020 etwas geringer sein als 2017. Lediglich für sechs Länder der Region (Estland, Slowenien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo und Kasachstan) wird mit einer Beschleunigung des Wachstums des privaten Konsums gerechnet (Abbildungen 1 und 2).

Abbildung 1: Wirtschaftswachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten – EU-MOEL



Q: 2017: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. 2018: wiw-Prognose vom Juni 2018.

Abbildung 2: Wirtschaftswachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten – Westbalkanländer, Türkei, GUS und Ukraine



Q: 2017: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. 2018: wiw-Prognose vom Juni 2018. – 1) Kosovo (Resolution 1244/99 des UNO-Sicherheitsrates).

Wesentlich verstärkt wird sich das Wachstum des privaten Konsums heuer aber nur in Rumänien, der Ukraine und der Türkei. In Rumänien hatten das Anziehen der Inflation und die Fehler bei der Umsetzung der Steuerreform (Verlagerung der Sozialversicherungsabgaben auf die Beschäftigten, begleitet durch eine Einkommensteuersenkung) einen Einbruch des Konsumentenvertrauens zur Folge. In der Türkei (und zum

Teil auch in Rumänien) spielen die jüngsten Zinssatzanhebungen im Zuge der Abwertung eine Rolle. Die Straffung der Geldpolitik wird in beiden Ländern den privaten Konsum eindämmen, weil er bislang zum großen Teil durch Schuldenaufnahme finanziert wurde. In der Ukraine war der Konsumboom 2017 im Wesentlichen auf den einmaligen Effekt der Verdoppelung des Mindestlohnes zurückzuführen und wird heuer nicht anhalten.

3. Kräftige Investitionsnachfrage

Die Investitionsdynamik bleibt in den MOSOEL generell stark und dürfte heuer in mehreren Ländern – vor allem in Polen, Tschechien, Bulgarien und der Slowakei – sogar an Schwung gewinnen. Auch in Mazedonien, dem einzigen Land der Region, in dem die Investitionen 2017 rückläufig waren, werden sie sich aufgrund der jüngsten politischen Stabilisierung heuer erholen. In fast der Hälfte der Länder werden die Bruttoanlageninvestitionen 2018 (und zum Teil auch danach) etwa die Hälfte des gesamten BIP-Wachstums erklären (Abbildungen 1 und 2).

Neben den optimistischen Zukunftserwartungen der Unternehmen werden Investitionen durch die hohe Kapazitätsauslastung, den Arbeitskräftemangel und das anhaltend niedrige Zinsniveau begünstigt. Trotz des jüngsten leichten Anstieges, hauptsächlich aufgrund der Energieverteuerung, bleibt die Inflation in den MOSOEL generell relativ niedrig (Übersicht 1), sodass die Zentralbanken kaum zur Straffung der Geldpolitik veranlasst sein werden (in Albanien wurde sie sogar weiter gelockert)²⁾. In den EU-MOEL gewinnt auch die private Immobiliennachfrage an Schwung, was vor allem in Tschechien Anlass zu Sorge gibt³⁾.

In den Westbalkanländern werden zunehmend ausländische Direktinvestoren aktiv, die vor allem in Greenfield-Projekte investieren. So wird etwa Serbien immer mehr als Alternative zu den EU-MOEL gesehen, in denen die Lohnkosten rasant steigen. Außerdem betreiben die Westbalkanländer eine generell FDI-freundliche Politik (wiw, 2018A). Zugleich gewinnen Infrastrukturinvestitionen in den Westbalkanländern an Bedeutung. Sie werden aus eigenen Mitteln bzw. von der EU finanziert (hauptsächlich in Form von Darlehen), eine immer größere Rolle spielen jedoch Investoren aus China ("Neue Seidenstraße"). Allein die Implementierung der von China angekündigten Infrastrukturprojekte könnte das BIP etwa von Montenegro oder Bosnien und Herzegowina laut wiw-Schätzungen kumuliert über mehrere Jahre um über 10% steigern (Grübler *et al.*, 2018). Auch in Kasachstan haben chinesische Infrastrukturinvestitionen wachsendes Gewicht.

Zweistellige Wachstumsraten, wie sie mehrere Länder 2017 verzeichneten, sind aber nicht mehr zu erwarten. In den EU-MOEL hängt die Abschwächung der Investitionsdynamik zum Teil mit der Verringerung der EU-Transfers zusammen⁴⁾: 2017 konnte letztmals auf die EU-Mittel aus dem Mehrjährigen Finanzrahmen 2007-2013 zurückgegriffen werden. In Ungarn etwa boomen die öffentlichen Infrastrukturinvestitionen zwar nach wie vor, der Kurs der Regierung, die gesamten Mittel aus dem Mehrjährigen Finanzrahmen 2014-2020 bereits jetzt auszuschöpfen, wird aber in den kommenden Jahren eine Abflachung der Investitionsnachfrage nach sich ziehen. Umgekehrt sollte die Zunahme der Kapazität zur Absorption von EU-Fonds in Kroatien und Rumänien (vom derzeit niedrigen Niveau aus) zu einer Verbesserung der Investitionsdynamik ab 2019 beitragen.

Die Investitionsdynamik bleibt in den MOSOEL generell stark und dürfte heuer in mehreren Ländern sogar an Schwung gewinnen. In den Westbalkanländern werden zunehmend ausländische Direktinvestoren aktiv. Zweistellige Wachstumsraten, wie sie mehrere Länder 2017 verzeichneten, sind aber nicht mehr zu erwarten.

²⁾ Ausnahmen sind die Türkei und Rumänien sowie die Ukraine. Da aber in diesen Ländern ein Großteil der Investitionen aus den Gewinnen finanziert wird, sollten die jüngsten Zinssatzanhebungen die Investitionsdynamik kaum dämpfen.

³⁾ Der Anstieg der Preise neu errichteter Immobilien in Prag um über 10% im Jahr 2017 könnte auf eine Immobilienblase hindeuten. Vorbeugend wird die tschechische Zentralbank die Konditionen für die Vergabe von Hypothekarkrediten mit 1. Oktober 2018 verschärfen.

⁴⁾ EU-Transfers im Rahmen der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESIF) machen generell bis zu 3% bis 4% des BIP aus und bilden eine wichtige Stütze vor allem für öffentliche Infrastrukturinvestitionen.

4. Abflachung der Exportsteigerung

In mehreren EU-MOEL ist die erwartete Wachstumsverlangsamung zumindest teilweise durch eine Exportschwäche bedingt. Bereits im I. Quartal 2018 war eine Abflachung der Exportdynamik in den meisten EU-MOEL zu beobachten. Ein Risiko für die Außenhandelsentwicklung kann auch in der weltweiten Zunahme von Protektionismus liegen. Diese negativen Effekte könnten zum Teil durch die Abwertung der MOSOEL-Währungen wettgemacht werden.

In mehreren EU-MOEL ist die erwartete Wachstumsverlangsamung zumindest teilweise durch eine Exportschwäche bedingt. Ausschlaggebend ist die Konjunkturabkühlung im Euro-Raum, dem mit Abstand wichtigsten Absatzmarkt dieser Länder: Das Wachstum wird sich im Euro-Raum von 2,4% 2017 auf 2,3% 2018 und 2% 2019 verlangsamen. Der Beitrag der realen Nettoexporte zum BIP-Wachstum wird damit in vielen EU-MOEL heuer sinken (Abbildungen 1 und 2).

Bereits im I. Quartal 2018 war in den meisten EU-MOEL trotz der Hochkonjunktur in Europa eine Abflachung der Exportdynamik zu beobachten (Abbildung 3). Die Frühindikatoren hatten eine leichte Abkühlung erst ab dem II. Quartal 2018 erwarten lassen⁵⁾. Die Exportschwäche kann kaum durch einen Anstieg der Produktionskosten erklärt werden: Obwohl die Löhne und auch die Lohnstückkosten in mehreren Ländern kräftig anzogen, stiegen die Produzentenpreise auf Jahresbasis um nur 2% bis 3%, was die Gewinne schmälerte. Vielmehr wirkte etwa in Polen und insbesondere Tschechien die Aufwertung gegenüber dem Euro seit Anfang 2017 dämpfend (Abbildung 4). Die für die baltischen Länder wichtigen Exporte nach Russland wurden durch die Abwertung des Rubels gegenüber dem Euro beeinträchtigt⁶⁾.

Abbildung 3: Güterexporte

Nominell, auf Euro-Basis, Veränderung gegen das Vorjahr in %, gleitender Dreimonatsdurchschnitt



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat.

⁵⁾ Der ifo-Konjunkturindikator für den Euro-Raum erreichte z. B. im I. Quartal 2018 mit 43,2 Punkten seinen höchsten Wert seit 2000, gab aber im II. Quartal auf nur 31,1 Punkte nach (ifo, 2018).

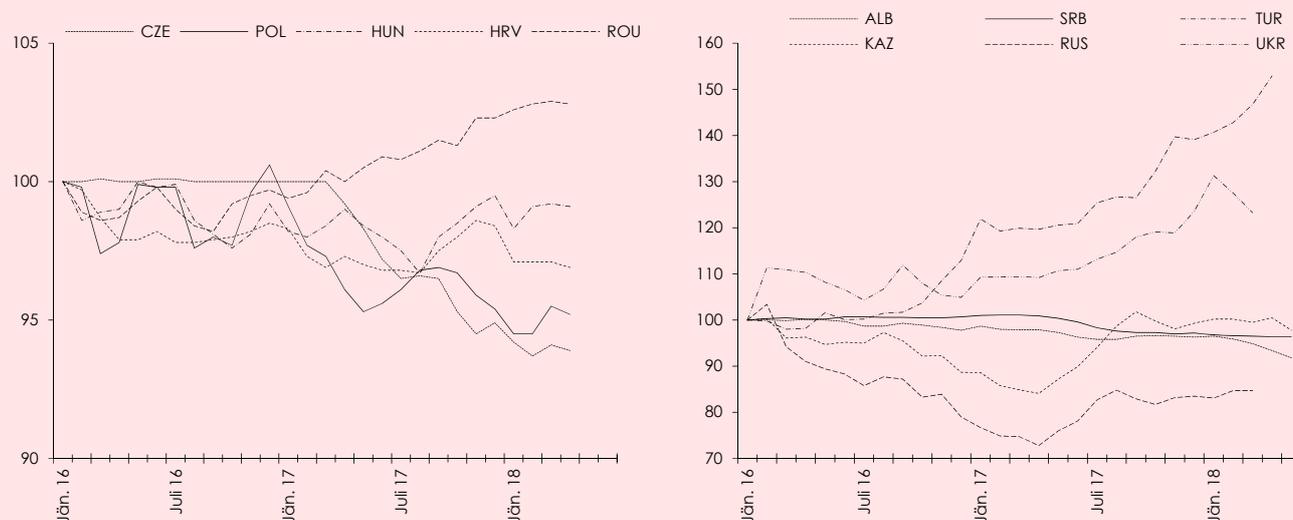
⁶⁾ Im Gegensatz dazu profitierten die Exporte nach Russland aus Weißrussland und anderen GUS-Ländern, deren Wechselkurs weitgehend an den Rubel gebunden ist, von der jüngsten Erholung in Russland erheblich.

Ein Risiko für die Außenhandelsentwicklung kann auch in der weltweiten Zunahme von Protektionismus liegen. Die jüngste Einführung von hohen Importzöllen auf Stahl und Aluminium durch die USA wird zwar die Region wegen der geringen Bedeutung der entsprechenden Exporte wenig treffen. Stark negativ könnte hingegen die angeordnete Erhöhung des Zollsatzes auf importierte Pkw durch die USA (auf 20%) wirken, da einige MOSOEL direkt oder indirekt (Beteiligung an den Wertschöpfungsketten) Autos in die USA exportieren. Laut wiiw-Schätzungen könnte ein Wegfall solcher Exporte das BIP in Ungarn und der Slowakei im Jahr nach der Zolleinführung um 0,7% bis 0,8% dämpfen, in Tschechien um 0,5%, in Polen und Slowenien um 0,3% (Stehrer, 2018). Gleichzeitig sollte die beschlossene Senkung der Importzölle auf Autos in China (von 25% auf 15% mit Juli 2018) einen deutlich positiven Effekt auf die Exporte der EU-MOEL ausüben, in erster Linie auf die der Slowakei⁷⁾.

Diese negativen Effekte könnten zum Teil durch die Abwertung der MOSOEL-Währungen wettgemacht werden. Solche Abwertungen könnten etwa durch die weitere geldpolitische Straffung in den USA (und bald auch im Euro-Raum)⁸⁾ und die damit zusammenhängende Umorientierung der weltweiten Kapitalströme weg von den Schwellenländern verursacht werden. Eine Zuspitzung der Verschuldungskrise in Italien, die im Extremfall ein Ausscheiden des Landes aus der Währungsunion zur Folge haben könnte, würde einen noch größeren Schock für die Schwellenländer einschließlich der MOSOEL bedeuten. Bereits in den letzten Monaten standen die Währungen der MOSOEL mit hohem Leistungsbilanzdefizit oder überhitzter Konjunktur unter Abwertungsdruck: Rumänien und die Türkei. Doch auch die Währungen mancher EU-MOEL mit deutlich stärkeren "Fundamentals" wie Polen, Ungarn und Tschechien gerieten infolge der Ansteckungseffekte leicht unter Druck (Abbildung 4).

Abbildung 4: Nomineller Wechselkurs der Landeswährungen zum Euro

Jänner 2016 = 100



Q: wiiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat.

5. Längerfristige Aussichten

In den EU-MOEL sind die langfristigen Aussichten generell gut. Demographisch bedingt wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter weiter schrumpfen (in Bulgarien und Rumänien um bis zu einem Drittel; wiiw, 2018B). Auch in der Ukraine, die mit ähn-

⁷⁾ "German carmakers in pole position with Chinese tariff cut", Financial Times, 22. Mai 2018.

⁸⁾ Gegen Ende 2018 dürfte die EZB das Quantitative-Easing-Programm beenden.

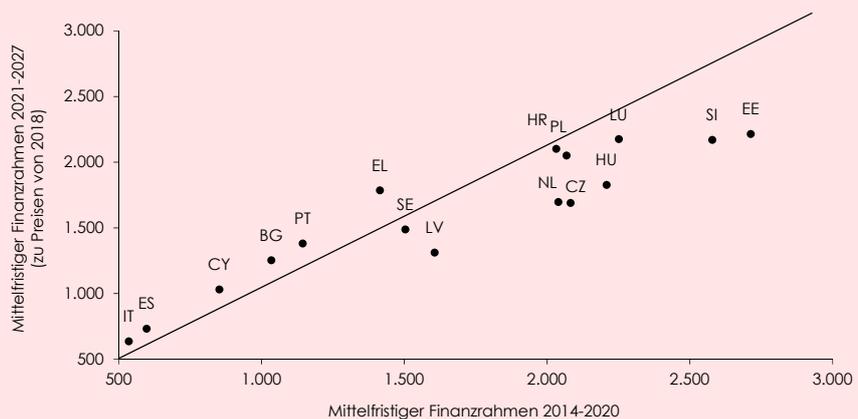
In den EU-MOEL sind die langfristigen Aussichten generell gut. Sie könnten jedoch durch die geplante Kürzung von EU-Transfers ab 2021 getrübt werden. Die Aussichten auf einen Eintritt in die Währungsunion sind für die meisten EU-MOEL ungünstig, mit Ausnahme von Kroatien und eventuell Bulgarien.

lichen demographischen Problemen konfrontiert ist, ist die Arbeitskräftereserve beschränkt. Gleichzeitig ist die Bereitschaft zur Aufnahme von Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen aus Übersee gering. Langfristig ist daher in den EU-MOEL mit einer weiteren Arbeitskräfteverknappung und einem anhaltend starken Lohnwachstum zu rechnen. Die Unternehmen werden deshalb verstärkt investieren, um den Produktionsfaktor Arbeit durch Kapital zu ersetzen⁹⁾. Auch die politischen Entwicklungen sind per se nicht unbedingt wachstumshemmend, selbst wenn sie eine gewisse Abkehr von westeuropäischen Maßstäben bedeuten¹⁰⁾.

Die langfristigen Wachstumsaussichten der meisten EU-MOEL könnten jedoch durch die geplante Kürzung von EU-Transfers ab 2021 getrübt werden. Diese Kürzung ist teils auf die Folgen des Ausscheidens des Vereinigten Königreiches aus der EU 2019 für den EU-Haushalt und teils auf die Verschiebung der Ausgabenprioritäten der EU in Richtung südeuropäischer Länder zurückzuführen. Die geplante Kürzung laut Mehrjährigem Finanzrahmen 2021-2027 entspricht bis zu 1% des BIP der einzelnen Länder und sorgt für negative Reaktionen (in erster Linie Polen). Innerhalb der EU-MOEL werden lediglich Bulgarien und Rumänien eine Ausweitung der EU-Transfers verzeichnen (Abbildung 5)¹¹⁾.

Abbildung 5: Geplante Zuteilungen aus den europäischen Struktur- und Investitionsfonds

€ pro Kopf



Q: Europäische Kommission, Smart Specialisation Platform.

Die Aussichten auf einen Eintritt in die Währungsunion sind für die meisten EU-MOEL ungünstig, mit Ausnahme von Kroatien und eventuell Bulgarien. Alle EU-MOEL sind zwar grundsätzlich verpflichtet, der Währungsunion früher oder später beizutreten, der politische Wille dazu fehlt aber in Tschechien, Ungarn und Polen. Diese Länder (sowie auch Rumänien) erfüllen derzeit auch nicht die Kriterien für den Eintritt in die Währungsunion (Übersicht 3). Kroatien und Bulgarien streben dagegen die Teilnahme an der gemeinsamen Währung an. Kroatien hat jüngst eine entsprechende Strategie verabschiedet, die einen Eintritt in die Währungsunion innerhalb der nächsten fünf bis sieben Jahren vorsieht. Bulgarien erfüllt derzeit noch nicht das EU-Kriterium der Gesetzgebung über die Rolle der Zentralbank (und der Fortschritte in der Korruptionsbekämpfung).

Aus rein ökonomischer Sicht erscheint der Eintritt in die Währungsunion für Bulgarien und Kroatien unter allen EU-MOEL am sinnvollsten. Beide Länder verfolgen seit Jahr-

⁹⁾ Erste Anzeichen einer verstärkten Automatisierung der Produktionsabläufe sind in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften der EU-MOEL bereits zu beobachten (wiw, 2018A).

¹⁰⁾ Die Beispiele von etwa Chile, Südkorea oder auch China veranschaulichen, dass nachhaltig hohes Wirtschaftswachstum durchaus auch unter autoritären Regimen erzielt werden kann.

¹¹⁾ Dem neuen Mehrjährigen Finanzrahmen müssen alle EU-Länder zustimmen. Die tatsächlichen Kürzungen von EU-Transfers werden deshalb wahrscheinlich geringer ausfallen als in Abbildung 5 dargestellt.

zehnten ein fixes Wechselkursregime gegenüber dem Euro (Bulgarien im Rahmen eines Currency Board) und weisen einen hohen Grad an "Euroisierung" auf. Eine Wechselkursanpassung wäre deshalb mit hohen Kosten verbunden, während die Übernahme der gemeinsamen Währung die Kosten der Kapitalaufnahme senken und eine stabilisierende Wirkung haben würde.

Übersicht 3: Erfüllung der Kriterien für den Eintritt in die Europäische Währungsunion

Mai 2018

	BGR	CZE	HUN	POL	ROU	HRV
Preisniveaustabilität	+	–	–	+	–	+
Finanzlage der öffentlichen Hand	+	+	+	+	+	+
Langfristige Zinssätze	+	+	+	–	–	+
Gesetzgebung, insbesondere zur Rolle der Zentralbank	–	–	–	–	–	+

Q: Europäische Kommission, "Convergence Report", Institutional Paper, 2018, (078). Das Kriterium der "Wechselkursstabilität" verlangt die Teilnahme am Europäischen Wechselkursmechanismus (ERM2). Da kein EU-MOE-Land derzeit am ERM2 teilnimmt, wird dieses Kriterium von keinem dieser Länder erfüllt. + ... erfüllt, – ... nicht erfüllt.

Die Aussichten auf einen EU-Beitritt haben sich für die Westbalkanländer verbessert, sind für die Ukraine aber nach wie vor problematisch. Erfahrungsgemäß sind die Aussichten auf einen EU-Beitritt wichtig, um ausländische Direktinvestitionen anzulocken und Exportkapazitäten aufzubauen. Der EU-Beitritt der Westbalkanländer wird nun offiziell für 2025 angestrebt, obwohl die Einhaltung dieser Frist selbst für die Länder, die am weitesten fortgeschritten sind (Serbien und Montenegro), angesichts vieler (auch politischer) Probleme kaum realistisch erscheint. Im Falle von Serbien wären etwa die Schließung eines Abkommens mit Kosovo und dessen Anerkennung als unabhängigen Staat unabdingbar. Die Aufnahme von EU-Beitrittsverhandlungen mit Mazedonien hing von der Lösung des Konfliktes über den Namen des Landes mit Griechenland ab. Ähnlich war die jüngste Ratifizierung des Grenzabkommens mit Montenegro durch das Parlament von Kosovo (März 2018) die Voraussetzung für den Wegfall der Visapflicht bei der Einreise in die EU. Insgesamt verbessert die allgemeine Belebung der Wirtschaft in Albanien und Kosovo die EU-Beitrittsaussichten, auch wenn beide Länder nach wie vor in der Bekämpfung der organisierten Kriminalität zurückliegen. Im Gegensatz dazu haben sich die Aussichten auf einen EU-Beitritt der Ukraine kaum verbessert. Die großen politischen und ökonomischen Risiken werden den Zufluss an ausländischen Direktinvestitionen weiterhin hemmen.

In Russland – und zum Teil auch in den anderen GUS-Ländern – sind die langfristigen Aussichten vor allem durch den andauernden geopolitischen Konflikt mit dem Westen geprägt. Nennenswerte Zuflüsse von westlichen Direktinvestitionen nach Russland sind deshalb in den kommenden Jahren wenig wahrscheinlich. Die zunehmende Kooperation mit China und anderen nicht-westlichen Ländern kann diesen Nachteil nicht wettmachen. Gleichzeitig sind in Russland einer breitangelegten Industriepolitik, die eine Alternative zur FDI-getriebenen Modernisierung (wie in den EU-MOEL) bieten könnte, durch die restriktive Geld- und Fiskalpolitik Grenzen gesetzt.

In der Türkei ist das gegenwärtige Wachstumsmodell, das auf einer stark expansiven Fiskalpolitik basiert und durch die Zuflüsse von Spekulationskapital aus dem Ausland finanziert wird, mittel- bis langfristig nicht aufrechtzuerhalten. Um das hohe Wirtschaftswachstum beizubehalten, wird die Wettbewerbsfähigkeit der Exporte zu stärken sein. Solche Fortschritte sind angesichts der zunehmend problematischen politischen Beziehungen zwischen der Türkei und den westlichen Ländern freilich in Frage gestellt.

6. Literaturhinweise

Grübler, J., et al., "Economic policy implications of the Belt and Road Initiative for CESEE and Austria", wiiw Policy Note and Report, 2018, (23).

ifo, ifo Economic Climate for the Euro Area Cools Down, München, 2018, <http://www.cesifo-group.de/ifoHome/facts/Survey-Results/World-Economic-Survey/Economic-Climate-for-the-Euro-Area/Archive/2018/Economic-Climate-Euro-Area-20180502.html>.

OECD, Stronger growth, but risks loom large, OECD Economic Outlook 2018, Paris, 2018.

Stehrer, R., US tariffs on cars: An expensive and dangerous gamble, wiiw, Wien, 2018, <https://wiiw.ac.at/us-tariffs-on-cars-an-expensive-and-dangerous-gamble-n-314.html>.

wiiw (2018A), "FDI in Central, East and Southeast Europe: Declines due to disinvestment", FDI Report, 2018.

wiiw (2018B), Die Lohnentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Mitgliedsländern der EU, Bericht für AK Wien, Wien, 2018.

Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz

Sachgütererzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus

Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018

Sachgütererzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018

Die Sachgütererzeuger wollen 2018 um 7% mehr investieren als 2017. Allerdings sehen nur Großunternehmen eine Steigerung vor, kleine und mittelgroße Unternehmen planen eine Kürzung. Die Hersteller von Investitionsgütern und Kfz werden ihre Investitionen überdurchschnittlich steigern. In der Bauwirtschaft soll 2018 deutlich mehr investiert werden als im Vorjahr (+12%). Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2018 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 4,1%.

Manufacturing Continues to Increase Investment Spending in 2018. Results of the WIFO Spring 2018 Investment Survey

Manufacturers plan to increase their expenditure on investment by 7 percent in 2018, although in actual terms it is only the large firms who do so – small and medium-sized enterprises (SMEs) intend to scale back their investment. Manufacturers of capital goods and motor vehicles will raise their investments by an above-average rate. The construction industry envisages spending substantially more on investments than in the previous year (+12 percent). Overall, WIFO expects a rise in gross fixed capital formation by 4.1 percent in real terms for 2018.

Kontakt:

Dipl.-Vw. Dr. Martin Falk: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, martin.falk@wifo.ac.at
Dr. Michael Klien: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, michael.klien@wifo.ac.at
Mag. Gerhard Schwarz: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, gerhard.schwarz@wifo.ac.at

JEL-Codes: D92, D22 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Sachgütererzeugung, Bausektor

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programmes in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (GD ECFIN) durchgeführt und von der EU auch finanziell unterstützt. Detailergebnisse finden sich im Anhang.

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy (birgit.agnezy@wifo.ac.at)

An der Frühjahrsbefragung des WIFO-Investitionstests beteiligten sich zwischen März und Juni 2018 rund 400 Unternehmen aus der Sachgütererzeugung und 100 Bauunternehmen. Nach dem deutlichen Anstieg der Investitionen 2016 und 2017 wollen demnach die Sachgütererzeuger auch 2018 deutlich mehr investieren als im Vorjahr (nominal +7%). Die Bauunternehmen beabsichtigen 2018 ebenfalls ihre Investitionen zu steigern (+12%). Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner jüngsten Prognose vom Juni 2018 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 4,1% nach +4,9% in 2017. Dabei werden die Investitionsausgaben für Ausrüstungen um 7,3% und jene für Bauten um 2,0% steigen (Glocker, 2018).

1. Große Sachgütererzeuger planen erhebliche Investitionssteigerung

Gemäß den hochgeschätzten Ergebnissen des WIFO-Investitionstests investierten die Unternehmen der österreichischen Sachgütererzeugung 2017 rund 8,6 Mrd. € und 2016 etwa 8,0 Mrd. €. 2018 sollen die Investitionen nach den derzeitigen Plänen 9,2 Mrd. € betragen. Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) lag 2017 bei 4,9%. 2018 wird eine Steigerung auf 5,2% erwartet. Damit wird die Investitionsquote um 1 Prozentpunkt über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre (4,1%) liegen.

Die geplante Anhebung der Investitionen 2018 in allen Branchen deutet auf eine breite Dynamik in der österreichischen Sachgütererzeugung hin. Allerdings ist sie ausschließlich auf die optimistischen Pläne der Großunternehmen zurückzuführen (+13%).

Kleine und mittlere Unternehmen werden ihre Investitionen dagegen kürzen (-5%). Insgesamt ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Großunternehmen ihre Pläne 2018 realisieren werden: Die Konjunkturaussichten sind in der Sachgütererzeugung weiterhin ausgezeichnet. Die reale Wertschöpfung des Sektors soll 2018 um 7,8% steigen und 2019 um 3,4% (Glocker, 2018). Zudem sind die Bestimmungsfaktoren der Investitionsnachfrage unverändert günstig. So liegen die Kreditzinssätze für Unternehmen anhaltend stabil bei 1,4%¹⁾. Der Cash-Flow dürfte nach dem starken Wachstum der realen Wertschöpfung 2017 und 2018 weit überdurchschnittlich sein (Cash-Flow-Umsatz-Relation 6,8% und 7,8%), was die Finanzierung von Erweiterungsinvestitionen deutlich begünstigt.

Der WIFO-Investitionstest

Im April und Mai 2018 beteiligten sich rund 500 Unternehmen aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft (einschließlich Ausbaugewerbe) an der Erhebung zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Der WIFO-Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programmes für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (GD ECFIN) auch finanziell unterstützt.

Gegen eine kräftige Ausweitung der Investitionen von Großunternehmen spricht allerdings, dass diese ihre Investitionstätigkeit im WIFO-Investitionstest für das laufende Jahr erfahrungsgemäß zu expansiv einschätzen. In der Vergangenheit revidierten sie die Investitionspläne häufig nach unten, während kleinere Unternehmen die Ansätze nach oben korrigierten.

Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

ÖNACE-Gliederung

		2015	2016	2017	2018
Nominell	Mio. €	6.728	7.973	8.622	9.201
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 2,8	+ 18,5	+ 8,1	+ 6,7
Real, zu Preisen von 2010	Mio. €	6.514	7.663	8.193	8.668
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 2,8	+ 17,6	+ 6,9	+ 5,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	11.474	13.325	13.920	15.541	3,8	4,7	5,0	5,2
Vorprodukte	11.908	15.268	17.857	19.201	3,9	4,9	5,8	6,0
Kraftfahrzeuge	13.574	18.376	21.508	19.060	6,0	7,2	7,4	6,8
Investitionsgüter	5.925	6.444	7.917	10.952	2,3	2,4	3,0	3,9
Langlebige Konsumgüter	8.576	5.274	7.365	7.485	4,9	3,1	4,5	4,3
Nahrungs- und Genussmittel	22.579	26.593	16.523	17.364	5,6	7,3	4,8	4,6
Kurzlebige Konsumgüter	8.060	7.682	7.952	10.770	3,5	4,2	4,1	5,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Die geplante Ausweitung der Investitionen der österreichischen Sachgütererzeuger um 7% entspricht 2018 dem europäischen Durchschnitt (Europäische Kommission, 2018)²⁾. EU-weit erwartet die Europäische Kommission laut Umfrageergebnissen eine

¹⁾ Alle Zinssätze für Kredite über 1 Mio.€ unabhängig von Laufzeit und Zinsbindung (Quelle: <https://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=2.10>).

²⁾ Auf Basis der Stichprobe zum Zeitpunkt der EU-Befragung ergibt sich eine Steigerung der Investitionen 2018 um 12%.

nominelle Steigerung um 7%. Unter den westlichen EU-Ländern wird die Zuwachsrates 2018 in den Niederlanden (+25%) und Deutschland (+12%) am höchsten sein. In Italien dagegen werden die Investitionen stagnieren. In Finnland und Schweden wird sogar mit einem Rückgang gerechnet (–7% und –4%). In Osteuropa zeichnet sich eine uneinheitliche Entwicklung ab: Während in Rumänien und Bulgarien einer Kürzung erwartet wird, gehen die Unternehmen in Slowenien und Estland von einer kräftigen Zunahme aus.

1.1 Große Unterschiede nach Größenklassen

Die Investitionsgüterproduzenten (einschließlich Kfz) planen 2018 eine kräftige Ausweitung ihrer Investitionen (+14%). Die Hersteller von Vor- und Zwischenprodukten sehen dagegen eine Ausweitung um nur 4%, die geringste unter den Branchenhauptgruppen. Die Investitionen der Konsumgüterhersteller werden etwa gleich stark zunehmen wie in der Sachgütererzeugung insgesamt (+7%).

Die Investitionspläne variieren nicht nur nach Branchen, sondern auch nach Größenklassen. Die Großunternehmen mit zumindest 250 Beschäftigten tragen mit einer Ausweitung der Investitionen um 12% die Entwicklung, während die kleinen und mittleren Unternehmen um 5% weniger investieren wollen als im Vorjahr.

1.2 Investitionen der Sachgütererzeuger in Bauten wachsen überdurchschnittlich

Die Sachgütererzeuger wollen 2018 um 40% mehr in Bauten (neue Geschäftsgebäude, bauliche Anlagen) investieren als im Vorjahr. In der Hochkonjunktur werden erfahrungsgemäß verstärkt Erweiterungsinvestitionen (z. B. neue Geschäftsgebäude oder Erweiterung bestehender Gebäude) getätigt. Allerdings machen Bauten weniger als ein Fünftel der gesamten Bruttoanlageinvestitionen der Sachgütererzeugung aus. Der weitaus größere Anteil – etwas mehr als vier Fünftel – entfällt auf Maschinen, Fahrzeuge und Geräte. Auch in diesem Bereich wollen die Unternehmen 2018 mehr investieren als im Vorjahr.

2018 wird die Steigerung der Investitionen in Österreich laut Europäischer Kommission in der Sachgütererzeugung etwa dem EU-Durchschnitt entsprechen. In Deutschland und den Niederlanden wird mit einer zweistelligen Zuwachsrates gerechnet, in Italien dagegen mit einer Stagnation.

Die Investitionen entwickeln sich 2018 nach Größenklassen ungleichmäßig: Während Großunternehmen (ab 250 Beschäftigte) mit einer Ausweitung um 12% rechnen, planen kleine und mittlere Unternehmen eine Kürzung um 5%. Die Investitionen werden 2018 in allen Branchen gesteigert, am stärksten in der Produktion von Investitionsgütern.

Übersicht 3: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2017		2018	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	17,5	82,5	21,5	78,5
Vorprodukte	16,3	83,7	16,0	84,0
Kraftfahrzeuge	10,6	89,4	8,9	91,1
Investitionsgüter	27,7	72,3	51,9	48,1
Langlebige Konsumgüter	19,1	80,9	19,6	80,4
Nahrungs- und Genussmittel	16,2	83,8	9,0	91,0
Kurzlebige Konsumgüter	15,1	84,9	6,9	93,1

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

1.3 Investitionen in immaterielle Vermögensgegenstände sinken

2018 planen die Unternehmen der Sachgütererzeugung, ihre Investitionen in immaterielle Anlagegüter im Vergleich zum Vorjahr zu kürzen (–3%). Allgemein schwanken die Investitionen in immaterielle Anlagegüter über die Zeit erheblich. Sie machen rund 5% der Gesamtinvestitionen der Sachgütererzeugung aus.

Die Investitionen der Sachgütererzeuger in Forschung und Entwicklung, die im Investitionstest nur retrospektiv erhoben werden, übertrafen das Vorjahresergebnis 2017 um 6%, 2016 ebenfalls um 6%. Allerdings sind diese Ergebnisse aufgrund der relativ kleinen Stichprobe mit Vorsicht zu interpretieren, nur etwa die Hälfte der rund 400 Unternehmen in der Stichprobe investierte 2017 in Forschung und Entwicklung.

Übersicht 4: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	+ 18,5	+ 8,1	+ 6,7
Vorprodukte	+ 28,8	+ 21,1	+ 3,7
Kraftfahrzeuge	+ 25,0	+ 19,7	- 5,7
Investitionsgüter	+ 14,2	+ 25,3	+ 25,4
Langlebige Konsumgüter	- 37,9	+ 44,9	+ 3,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 26,7	- 33,2	- 2,3
Kurzlebige Konsumgüter	- 3,4	+ 6,5	+ 37,0
	Hochgeschätzter Umsatz		
	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	- 2,8	+ 2,2	+ 0,8
Vorprodukte	+ 2,4	+ 1,7	+ 0,8
Kraftfahrzeuge	+ 4,1	+ 16,3	+ 1,6
Investitionsgüter	+ 6,4	- 0,4	- 0,9
Langlebige Konsumgüter	- 2,1	+ 0,7	+ 7,2
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,7	+ 1,9	+ 1,2
Kurzlebige Konsumgüter	- 19,6	+ 7,1	+ 2,3

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

1.4 2018 geringer Umsatzanstieg

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden auch die Erwartungen der Sachgütererzeugung zur Umsatzentwicklung erhoben. Die in der Stichprobe vertretenen Unternehmen rechnen demnach 2018 mit einer schwachen Steigerung der nominellen Umsätze (+1%). Die Einschätzung unterscheidet sich nur wenig nach Branchen. Auch im Vorjahr nahmen die Umsätze nach Angaben der Unternehmen nur geringfügig zu (+2%).

Übersicht 5: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2017		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt	
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	331	110.527	592.044	18,7
Vorprodukte	182	65.685	257.395	25,5
Kraftfahrzeuge	10	5.707	32.773	17,4
Investitionsgüter	70	20.147	139.989	14,4
Langlebige Konsumgüter	23	7.336	37.734	19,4
Nahrungs- und Genussmittel	26	7.366	72.996	10,1
Kurzlebige Konsumgüter	20	4.286	51.157	8,4

Q: WIFO-Investitionstest.

2. Anhaltend hohe Investitionsdynamik in der österreichischen Bauwirtschaft

Die österreichische Bauwirtschaft befindet sich seit Mitte 2017 in einer Hochkonjunkturphase. Nach mehreren Jahren eines Produktionsrückganges oder einer nur geringen Steigerung nahm die Bautätigkeit 2017 erstmals wieder kräftig zu. Die Bruttowertschöpfung stieg real um 2,5%.

Die gute Konjunkturlage der Bauwirtschaft spiegelt sich auch im WIFO-Investitionstest, aber in den einzelnen Baubranchen in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Die Umsätze der befragten Bauunternehmen stiegen 2016 um 8,4%, getrieben von einem besonders dynamischen Hochbau. Der Tiefbau expandierte dagegen 2016 nur wenig nach einem zweistelligen Rückgang 2015. 2017 waren die Umsätze bereits wieder rückläufig (-2,8%), während das Baunebengewerbe seine Umsätze noch steigerte. Der leichte

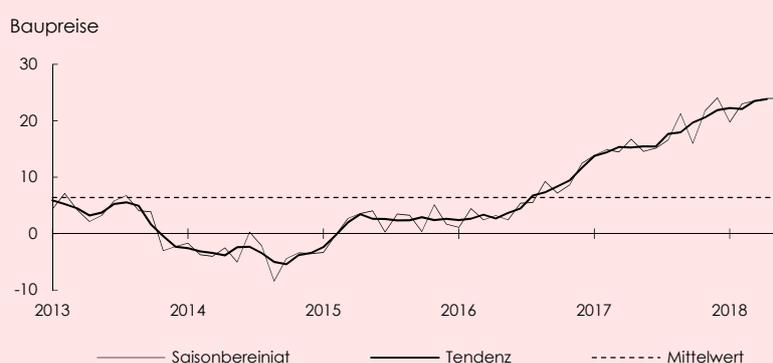
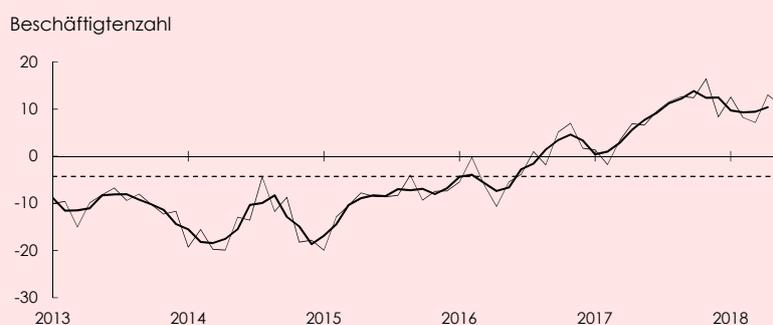
Rückgang 2017 im Tiefbau ist eher als Konjunkturpause zu sehen, da für 2018 wieder deutliche Umsatzsteigerungen prognostiziert werden: Laut Investitionstest wird der Umsatz der Bauwirtschaft 2018 um 5,9% zunehmen. Obwohl der Tiefbau 2018 mit +3,3% kräftiger wachsen soll als zuletzt, sind die vorwiegenden Impulse wieder vom Hochbau zu erwarten. Mit +7,2% erweist sich dieses Segment auch 2018 als äußerst dynamisch.

Abbildung 1: Konjktureinschätzung in der Bauwirtschaft

Anteile der Meldungen von "ausreichenden" und "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %



Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest.

In Relation zur Zahl der Beschäftigten verändert sich der Umsatz aber nur unwesentlich, bei ähnlichen Werten für Hochbau und Tiefbau.

Die Investitionspläne der befragten Unternehmen zeigen ebenfalls eine optimistische Grundstimmung, die jedoch zeitlich der Umsatzentwicklung hinterherhinkt. So schrumpften die hochgerechneten Investitionen 2016 mit $-6,2\%$ deutlich. Bestimmend war dafür die empfindliche Einschränkung der Investitionen im Hochbau. Erst im Laufe des Aufschwunges war hier 2017 eine Trendwende zu verzeichnen, sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau wuchsen die Investitionen mit zweistelliger Rate. Auch für 2018 ergibt der WIFO-Investitionstest eine deutliche Zunahme der Investitionen um rund 12% , die durch Impulse aus dem Hochbau getragen wird. Die Befragungsergebnisse

bestätigen zudem die überdurchschnittlich große Bedeutung des Tiefbaues für die Investitionstätigkeit im Bauwesen: So lagen die Investitionen in Relation zur Beschäftigtenzahl mit über 10.000 € pro Kopf deutlich über dem Niveau des Hochbaues (unter 5.000 € pro Kopf). Aufgrund der erwarteten schwachen Entwicklung der Tiefbauinvestitionen dürfte der Unterschied zwischen den beiden Segmenten heuer etwas abnehmen.

Die Investitionen der Bauunternehmen steigen 2018 deutlich (+12%).

Ausgeweitet werden die Investitionen sowohl in Ausrüstungen als auch in eigene Geschäftsgebäude, wobei für letztere sowohl 2017 als auch 2018 höhere Wachstumsraten angegeben werden.

Übersicht 6: Bruttoanlageinvestitionen und Investitionskennzahlen der Bauwirtschaft

		2015	2016	2017	2018
Bruttoanlageinvestitionen					
Nominell	Mio. €	449	422	618	691
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 16,6	- 6,2	+ 46,6	+ 11,7
Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €					
Investitionsintensität insgesamt		4.777	4.416	6.480	7.339
Hochbau		4.664	3.573	4.587	6.432
Tiefbau		4.998	6.134	10.380	9.115
Investitionen in % des Umsatzes					
Investitionsquote insgesamt		2,7	2,3	3,5	3,7
Hochbau		2,7	1,9	2,5	3,1
Tiefbau		2,7	3,2	5,6	4,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

3. Literaturhinweise

Europäische Kommission, GD ECFIN, Business and Consumer Survey Results, Brüssel, 2018, https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/esi_2018_04_en.pdf.

Glocker, Ch., "Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(7), S. 451-463, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61190>.

4. Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018

Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2016	2017 Mio. €	2018
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	5.778	6.467	7.502
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	7.973	8.622	9.201
Real, zu Preisen von 2010	7.663	8.193	8.668
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	422	618	691
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	122.965	125.121	124.739
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	170.395	174.073	175.491
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 18,1	+ 11,9	+ 16,0
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 18,5	+ 8,1	+ 6,7
Real, zu Preisen von 2010	+ 17,6	+ 6,9	+ 5,8
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	- 6,2	+ 46,6	+ 11,7
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	- 2,6	+ 1,8	- 0,3
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	- 2,8	+ 2,2	+ 0,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Umfang der Erhebung

Industrie nach Fachverbänden

	Beschäftigte 2017		Repräsentationsgrad In %
	Gemeldet	Insgesamt	
Industrie insgesamt	113.125	384.804	29,4
Basissektor	23.520	42.528	55,3
Chemie	9.908	44.566	22,2
Technische Verarbeitung	55.804	199.753	27,9
Bauzulieferung	12.730	45.237	28,1
Traditionelle Konsumgüter	11.163	52.720	21,2
Bergwerke	1.217	2.125	57,3
Stahlerzeugende Industrie	14.623	15.179	96,3
NE-Metallindustrie	1.616	6.481	24,9
Stein- und keramische Industrie	2.254	12.618	17,9
Glasindustrie	5.420	7.298	74,3
Chemische Industrie	9.908	44.566	22,2
Papierindustrie	3.324	7.478	44,5
Produkte aus Papier und Karton	1.179	8.868	13,3
Holzindustrie	5.056	25.321	20,0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	8.471	27.258	31,1
Textilindustrie	1.333	7.433	17,9
Gießereiindustrie	2.740	7.026	39,0
Metalltechnische Industrie	33.253	123.979	26,8
Fahrzeugindustrie	6.149	28.079	21,9
Elektro- und Elektronikindustrie	16.402	47.695	34,4

Q: WKO-Beschäftigungsstatistik, WIFO-Investitionstest.

Übersicht 3: Investitionsentwicklung

Industrie nach Fachverbänden

	2015	2016	2017	2018	2016	2017	2018
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	4.892	5.778	6.467	7.502	+ 18,1	+ 11,9	+ 16,0
Basissektor	1.235	874	974	1.088	- 29,2	+ 11,5	+ 11,8
Chemie	462	707	778	1.291	+ 53,1	+ 10,0	+ 66,0
Technische Verarbeitung	2.039	2.605	2.845	3.275	+ 27,7	+ 9,2	+ 15,1
Bauzulieferung	376	470	726	813	+ 24,8	+ 54,5	+ 11,9
Traditionelle Konsumgüter	780	1.122	1.144	1.035	+ 43,9	+ 1,9	- 9,5
Bergwerke	14	39	45	59	+ 170,2	+ 16,2	+ 32,4
Stahlerzeugende Industrie	379	363	336	438	- 4,3	- 7,5	+ 30,3
NE-Metallindustrie	126	69	66	173	- 45,7	- 3,8	+ 161,9
Stein- und keramische Industrie	154	149	145	262	- 3,1	- 2,9	+ 80,3
Glasindustrie	96	94	146	167	- 1,7	+ 54,8	+ 14,7
Chemische Industrie	462	707	778	1.291	+ 53,1	+ 10,0	+ 66,0
Papierindustrie	202	137	277	199	- 32,2	+ 101,9	- 28,2
Produkte aus Papier und Karton	108	125	479	197	+ 15,1	+ 284,4	- 58,9
Holzindustrie	128	196	328	301	+ 52,8	+ 67,6	- 8,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	571	737	563	592	+ 29,1	- 23,7	+ 5,2
Textilindustrie	25	37	55	53	+ 51,1	+ 46,8	- 2,4
Gießereiindustrie	129	108	108	85	- 15,9	- 0,4	- 21,4
Metalltechnische Industrie	1.354	1.438	1.720	2.245	+ 6,2	+ 19,6	+ 30,6
Fahrzeugindustrie	305	278	519	365	- 8,7	+ 86,6	- 29,6
Elektro- und Elektronikindustrie	421	870	625	566	+ 106,7	- 28,1	- 9,6

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

Industrie nach Fachverbänden

	2015	2016	2017	2018	2016	2017	2018
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	126.208	122.965	125.121	124.739	- 2,6	+ 1,8	- 0,3
Basissektor	27.104	18.463	18.780	19.995	- 31,9	+ 1,7	+ 6,5
Chemie	11.865	15.903	16.068	13.379	+ 34,0	+ 1,0	- 16,7
Technische Verarbeitung	60.296	61.880	62.870	63.236	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,6
Bauzulieferung	10.747	9.715	10.171	10.418	- 9,6	+ 4,7	+ 2,4
Traditionelle Konsumgüter	16.196	17.004	17.232	17.710	+ 5,0	+ 1,3	+ 2,8
Bergwerke	3.059	2.344	2.499	2.608	- 23,4	+ 6,6	+ 4,4
Stahlerzeugende Industrie	7.221	6.316	6.530	7.070	- 12,5	+ 3,4	+ 8,3
NE-Metallindustrie	2.723	2.976	2.755	2.779	+ 9,3	- 7,4	+ 0,9
Stein- und keramische Industrie	2.845	3.618	3.122	3.149	+ 27,2	- 13,7	+ 0,9
Glasindustrie	1.373	825	805	812	- 40,0	- 2,3	+ 0,9
Chemische Industrie	11.865	15.903	16.068	13.379	+ 34,0	+ 1,0	- 16,7
Papierindustrie	4.327	3.570	3.652	3.852	- 17,5	+ 2,3	+ 5,5
Produkte aus Papier und Karton	2.187	2.210	2.217	2.285	+ 1,1	+ 0,3	+ 3,1
Holzindustrie	6.406	6.436	6.632	6.924	+ 0,5	+ 3,0	+ 4,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	10.894	10.733	10.365	10.642	- 1,5	- 3,4	+ 2,7
Textilindustrie	707	741	853	852	+ 4,7	+ 15,2	- 0,2
Gießereiindustrie	1.668	1.454	1.447	1.408	- 12,8	- 0,4	- 2,7
Metalltechnische Industrie	40.729	40.701	41.124	40.988	- 0,1	+ 1,0	- 0,3
Fahrzeugindustrie	5.256	8.009	8.733	9.061	+ 52,4	+ 9,0	+ 3,8
Elektro- und Elektronikindustrie	12.656	12.177	13.451	13.887	- 3,8	+ 10,5	+ 3,2

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	12.806	15.016	16.807	19.496	3,9	4,7	5,2	6,0
Basissektor	29.730	20.544	22.897	25.595	4,6	4,7	5,2	5,4
Chemie	10.425	15.868	17.459	28.975	3,9	4,4	4,8	9,7
Technische Verarbeitung	10.366	13.041	14.245	16.395	3,4	4,2	4,5	5,2
Bauzulieferung	8.199	10.390	16.056	17.967	3,5	4,8	7,1	7,8
Traditionelle Konsumgüter	14.567	21.288	21.694	19.624	4,8	6,6	6,6	5,8
Bergwerke	7.046	18.195	21.142	27.982	0,5	1,6	1,8	2,3
Stahlerzeugende Industrie	25.387	23.897	22.116	28.828	5,2	5,7	5,1	6,2
NE-Metallindustrie	20.022	10.573	10.168	26.631	4,6	2,3	2,4	6,2
Stein- und keramische Industrie	12.421	11.835	11.495	20.725	5,4	4,1	4,6	8,3
Glasindustrie	12.842	12.915	19.998	22.944	7,0	11,4	18,1	20,6
Chemische Industrie	10.425	15.868	17.459	28.975	3,9	4,4	4,8	9,7
Papierindustrie	28.308	18.327	37.000	26.565	4,7	3,8	7,6	5,2
Produkte aus Papier und Karton	12.474	14.065	54.060	22.244	5,0	5,6	21,6	8,6
Holzindustrie	4.916	7.729	12.958	11.905	2,0	3,0	4,9	4,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	20.898	27.051	20.650	21.718	5,2	6,9	5,4	5,6
Textilindustrie	3.008	4.995	7.333	7.154	3,5	5,0	6,4	6,2
Gießereiindustrie	18.741	15.429	15.373	12.082	7,7	7,5	7,5	6,0
Metalltechnische Industrie	11.048	11.602	13.872	18.110	3,3	3,5	4,2	5,5
Fahrzeugindustrie	10.593	9.909	18.487	13.016	5,8	3,5	5,9	4,0
Elektro- und Elektronikindustrie	9.273	18.246	13.114	11.861	3,3	7,1	4,7	4,1

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2017		2018	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Industrie insgesamt	15,6	84,4	18,7	81,3
Basissektor	8,8	91,2	5,9	94,1
Chemie	17,5	82,5	24,5	75,5
Technische Verarbeitung	13,6	86,4	20,9	79,1
Bauzulieferung	21,3	78,7	25,4	74,6
Traditionelle Konsumgüter	22,7	77,3	14,3	85,7
Bergwerke	9,2	90,8	0,0	100,0
Stahlerzeugende Industrie	9,8	90,2	7,1	92,9
NE-Metallindustrie	5,1	94,9	13,1	86,9
Stein- und keramische Industrie	5,5	94,5	35,2	64,8
Glasindustrie	46,0	54,0	39,8	60,2
Chemische Industrie	17,5	82,5	24,5	75,5
Papierindustrie	7,1	92,9	2,9	97,1
Produkte aus Papier und Karton	61,4	38,6	38,3	61,7
Holzindustrie	17,1	82,9	7,2	92,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	15,2	84,8	11,2	88,8
Textilindustrie	48,4	51,6	20,1	79,9
Gießereiindustrie	6,6	93,4	7,0	93,0
Metalltechnische Industrie	16,4	83,6	25,2	74,8
Fahrzeugindustrie	12,1	87,9	15,2	84,8
Elektro- und Elektronikindustrie	9,9	90,1	8,6	91,4

Q: WIFO-Investitionstest. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobilien und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 7: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2015	2016	2017	2018	2016	2017	2018
		Mio. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	6.728	7.973	8.622	9.201	+ 18,5	+ 8,1	+ 6,7
Vorprodukte	3.054	3.936	4.765	4.942	+ 28,8	+ 21,1	+ 3,7
Kraftfahrzeuge	443	554	663	625	+ 25,0	+ 19,7	- 5,7
Investitionsgüter	854	976	1.222	1.533	+ 14,2	+ 25,3	+ 25,4
Langlebige Konsumgüter	304	189	273	282	- 37,9	+ 44,9	+ 3,3
Nahrungs- und Genussmittel	1.533	1.942	1.297	1.268	+ 26,7	- 33,2	- 2,3
Kurzlebige Konsumgüter	391	378	402	551	- 3,4	+ 6,5	+ 37,0

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 8: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2015	2016	2017	2018	2016	2017	2018
		Mio. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	175.293	170.395	174.073	175.491	- 2,8	+ 2,2	+ 0,8
Vorprodukte	78.641	80.550	81.909	82.573	+ 2,4	+ 1,7	+ 0,8
Kraftfahrzeuge	7.435	7.743	9.008	9.151	+ 4,1	+ 16,3	+ 1,6
Investitionsgüter	37.836	40.260	40.109	39.737	+ 6,4	- 0,4	- 0,9
Langlebige Konsumgüter	6.150	6.022	6.066	6.505	- 2,1	+ 0,7	+ 7,2
Nahrungs- und Genussmittel	27.205	26.753	27.273	27.597	- 1,7	+ 1,9	+ 1,2
Kurzlebige Konsumgüter	11.277	9.068	9.707	9.928	- 19,6	+ 7,1	+ 2,3

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 9: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	11.474	13.325	13.920	15.541	3,8	4,7	5,0	5,2
Vorprodukte	11.908	15.268	17.857	19.201	3,9	4,9	5,8	6,0
Kraftfahrzeuge	13.574	18.376	21.508	19.060	6,0	7,2	7,4	6,8
Investitionsgüter	5.925	6.444	7.917	10.952	2,3	2,4	3,0	3,9
Langlebige Konsumgüter	8.576	5.274	7.365	7.485	4,9	3,1	4,5	4,3
Nahrungs- und Genussmittel	22.579	26.593	16.523	17.364	5,6	7,3	4,8	4,6
Kurzlebige Konsumgüter	8.060	7.682	7.952	10.770	3,5	4,2	4,1	5,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 10: Struktur der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2017		2018	
	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾	Gebäude ¹⁾	Ausrüstungen ²⁾
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	17,5	82,5	21,5	78,5
Vorprodukte	16,3	83,7	16,0	84,0
Kraftfahrzeuge	10,6	89,4	8,9	91,1
Investitionsgüter	27,7	72,3	51,9	48,1
Langlebige Konsumgüter	19,1	80,9	19,6	80,4
Nahrungs- und Genussmittel	16,2	83,8	9,0	91,0
Kurzlebige Konsumgüter	15,1	84,9	6,9	93,1

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – ¹⁾ Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – ²⁾ Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobilien und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

Übersicht 11: Ausgaben der Sachgütererzeugung für Marketing und Werbung sowie für Forschung und Entwicklung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Ausgaben für Marketing und Werbung			Ausgaben für Forschung und Entwicklung		
	2016	2017	2016/17	2016	2017	2016/17
	Mio. €		Veränderung in %	Mio. €		Veränderung in %
Sachgütererzeugung insgesamt	2.383	2.291	- 3,9	4.528	4.802	+ 6,1
Vorprodukte	530	505	- 4,7	1.962	2.066	+ 5,3
Kraftfahrzeuge	4	5	+ 5,6	396	453	+ 14,5
Investitionsgüter	96	106	+ 10,1	1.348	1.436	+ 6,5
Langlebige Konsumgüter	96	106	+ 10,1	339	339	- 0,0
Nahrungs- und Genussmittel	1.012	963	- 4,9	120	127	+ 5,9
Kurzlebige Konsumgüter	395	397	+ 0,5	362	381	+ 5,2

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 12: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			Umsätze		
	2016	2017	2018	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 18,5	+ 8,1	+ 6,7	- 2,8	+ 2,2	+ 0,8
Wien	+ 8,3	+ 1,5	+ 8,5	- 15,1	+ 0,2	+ 0,8
Niederösterreich	+ 11,4	+ 8,3	+ 6,4	- 13,2	+ 4,1	+ 0,8
Burgenland	+ 18,1	- 0,3	+ 6,5	- 2,6	+ 0,6	+ 1,0
Steiermark	+ 22,8	+ 12,0	+ 5,8	+ 1,9	+ 3,5	+ 0,7
Kärnten	+ 22,2	+ 8,1	+ 7,6	+ 2,7	- 0,5	+ 0,7
Oberösterreich	+ 21,3	+ 9,1	+ 6,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,8
Salzburg	+ 19,3	+ 3,9	+ 7,3	- 0,5	+ 2,0	+ 0,8
Tirol	+ 19,5	+ 8,8	+ 7,9	+ 0,9	+ 2,3	+ 1,1
Vorarlberg	+ 24,4	+ 8,1	+ 6,5	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,8

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion aus der Hochschätzung für Österreich anhand der Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Bundesländern.

■ Measuring Competitiveness

Edited by Michael Peneder (WIFO), Christian Rammer (ZEW)

Authors: Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Stefan Weingärtner (WIFO), Florence Blandinières, Niklas Dürr, Stefan Frübing, Sven Heim, Bettina Peters, Christian Rammer (ZEW)

The study serves as a background document for the European Commission and is conducted in close cooperation with the ZEW Mannheim. The main tasks are to define the concept of competitiveness at the micro, meso, and macro levels of economic activity, to establish a set of indicators that is suitable for comparing the competitive performance of EU countries, to develop a systematic grid of indicators and policy objectives, and to determine the strengths and weaknesses of commonly used indicators, including their associated measurement problems or biases.

- **Measuring Competitiveness**
- **Defining Competitiveness**
Firm level – Sector level – Economy-wide – Relation between different levels
- **Competitiveness Indicators for the European Semester**
Cost-related competitiveness – Innovation-related competitiveness – Export competitiveness
- **Data Availability and Quality of Selected Competitiveness Indicators**
Total and Multi factor productivity – Labour productivity – Unit labour costs – Energy costs – R&D – Innovating firms – Openness – Terms of trade – Data analysis
- **Conclusions**
- **Appendix A: Indicator Sheets for Selected Competitiveness Indicators**
- **Appendix B: Micro-level Analysis of Competitiveness Indicators**

This report has been prepared for the European Commission, DG GROW, under Specific Contract No SI2-750358 implementing the Framework Service Contract ENTR/300/PP/2013/FC-WIFO coordinated by the Austrian Institute of Economic Research (WIFO, coordinator: Andreas Reinstaller). The information and views set out in this study are those of the author(s) and do not necessarily reflect the official opinion of the Commission. The Commission does not guarantee the accuracy of the data included in this study. Neither the Commission nor any person acting on the Commission's behalf may be held responsible for the use which may be made of the information contained therein.

January 2018 • 242 pages •
70 € • Free download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60838>

Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2018

Sonderthema: CO₂-Steuern für Österreich

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2016. Sonderthema: CO₂-Steuern für Österreich

Die reale Wirtschaftsleistung (+1,5%) und der Bruttoinlandsverbrauch an Energie (+1,4%) wuchsen 2016 gleichgerichtet. Somit wurde in diesem Jahr keine Entkoppelung zwischen der Entwicklung von Energieverbrauch und Wirtschaftsleistung erzielt. Dies zeigt die vorliegende elfte Ausgabe der WIFO-Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft und Klimawandel. Lediglich die Zunahme der Treibhausgasemissionen (+1%) wurde aufgrund einer Energieträgersubstitution von Kohle hin zu Gas und Mineralöl relativ von der Wirtschaftsleistung entkoppelt. Sie nahmen aber das zweite Jahr in Folge zu, der 2005 eingeleitete rückläufige Trend konnte somit nicht wiederaufgenommen werden. Dies war auf den Anstieg der Emissionen im Nicht-Emissionshandelsbereich (+2,6%) zurückzuführen, insbesondere die CO₂-Emissionen des Verkehrssektors wuchsen erneut kräftig (+4,1%), aber auch im Gebäudebereich (+2,5%) wurde aufgrund des Anstieges der Zahl der Heizgradtage eine Zunahme der Emissionen gemessen. In einem Sonderthema befasst sich der vorliegende Bericht mit Optionen für die aufkommensneutrale Einführung einer CO₂-Steuer für die Nicht-Emissionshandels-sektoren in Österreich und deren potentiellen Effekten auf Verteilung und Wettbewerb.

Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector in 2016. Special Topic: Carbon Taxes for Austria

Real GDP (+1.5 percent) and gross domestic energy consumption (+1.4 percent) grew in parallel in 2016. Accordingly, there was no decoupling between the development of energy consumption and economic performance in that year, as is evidenced by the 11th issue of the WIFO key indicators of the energy sector and climate change. Greenhouse gas emissions increased at a lower rate than economic performance (+1 percent; i.e. relative decoupling) due to a substitution in energy carriers from coal to natural gas and mineral oil. But these emissions increased for the second year running, so that the decline starting in 2005 was not followed through. This has been a consequence of rising emissions in non-emission trading sectors (+2.6 percent), in particular CO₂ emissions caused by the transport sector, which again showed strong growth (+4.1 percent), and those of buildings (+2.5 percent) reflecting a higher number of heating degree days. In a special section, the report deals with options for a revenue-neutral introduction of a CO₂ tax for reducing emissions in non-emission-trading sectors in Austria and its potential effects on macroeconomic indicators and distribution of the tax burden.

Kontakt:

Mag. Claudia Kettner-Marx, MSc:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, claudia.kettner@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Mathias Kirchner:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, mathias.kirchner@wifo.ac.at
Mag. Daniela Kletzan-Slamanig:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, daniela.kletzan-slamanig@wifo.ac.at
Dr. Angela Köppl:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, angela.koepl@wifo.ac.at
Dipl.-Vw. Dr. Ina Meyer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, ina.meyer@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, franz.sinabell@wifo.ac.at
Mag. Mark Sommer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, mark.sommer@wifo.ac.at

JEL-Codes: Q41, Q42, Q43, Q52, Q53 • **Keywords:** Klimawandel, Energiepolitik, Umweltindikatoren, CO₂-Steuern

Begutachtung: Michael Böheim • **Wissenschaftliche Assistenz:** Katharina Köberl (katharina.koeberl@wifo.ac.at), Susanne Markytan (susanne.markytan@wifo.ac.at), Dietmar Weinberger (dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

Der vorliegende elfte WIFO-Bericht über die Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft dokumentiert und analysiert die Entwicklung in den Bereichen Treibhausgasemissionen, Energieverbrauch und Wirtschaftsentwicklung auf Basis der neuesten Daten zu den Treibhausgasemissionen in Österreich 2016 (*Umweltbundesamt, 2018A, 2018B*)¹⁾. Die Darstellung der Energiewirtschaft basiert auf der aktuellsten österreichischen Energiebilanz von Statistik Austria (Stand 2016), die entsprechenden

¹⁾ Die Zeitreihe der Treibhausgasemissionen 1990 bis 2015 wurde aktualisiert (*Umweltbundesamt, 2018A, 2018B*).

Wirtschaftsdaten wurden der WIFO-Datenbank Macrobond entnommen. Demnach stiegen die Treibhausgasemissionen in Österreich 2016 im Vorjahresvergleich erneut (+1%). Der seit dem Jahr 2005 beobachtete rückläufige Trend setzte sich damit wie 2015 nicht fort. Der Energieverbrauch (Bruttoinlandsverbrauch) nahm ebenfalls zu (+1,4%), allerdings war er geringfügig weniger treibhausgasintensiv. Das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs mit +1,5% stärker als die genannten Umweltindikatoren. Somit lag eine relative Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Entwicklung der Treibhausgasemissionen vor. Sie war jedoch wenig ausgeprägt und bedeutet daher keine signifikante Abkehr vom Verbrauch fossiler Energieträger bzw. vom Energieverbrauch generell, wie sie der Klimaschutz nach der Klimarahmenkonvention von Paris erfordern würde.

Das Schwerpunktthema des vorliegenden Berichtes befasst sich mit Optionen der Einführung einer CO₂-Steuer für die Nicht-Emissionshandelssektoren in Österreich. Neben einem Überblick über die (impliziten) CO₂-Steuersätze in der EU 28 werden Möglichkeiten einer aufkommensneutralen Gestaltung von CO₂-Steuern und deren potentielle Effekte auf Verteilung und Wettbewerb diskutiert.

1. Indikatoren für Klimawandel und Energieverbrauch

1.1 Energieverbrauch und Wirtschaftsleistung in der EU

2016 war im Durchschnitt der EU 28 eine relative Entkoppelung zwischen der Wirtschaftsentwicklung und der Entwicklung des Bruttoinlandsverbrauches an Energie zu verzeichnen (BIP real +2%, Bruttoinlandsverbrauch +0,7%; Abbildung 1). Sie war stärker ausgeprägt als auf österreichischer Ebene. Alle Länder mit Ausnahme von Griechenland wiesen ein reales BIP-Wachstum auf, die Mehrzahl der Länder auch eine Zunahme des Bruttoinlandsverbrauches. Besonders kräftig stieg der Bruttoinlandsverbrauch an Energie in Schweden (+8%), Zypern (+7,5%), Belgien (+5%), Irland (+4,6%), Polen (+4,5%), Finnland (+4%), Slowenien (+3,5%) und Dänemark (+3%). Mit Ausnahme von Irland war der Anstieg höher als der der Wirtschaftsleistung, die Entwicklung des Energieverbrauches wurde somit nicht vom Wirtschaftswachstum entkoppelt. Acht Länder der EU 28 erzielten eine absolute Entkoppelung der Veränderung des Bruttoinlandsverbrauches an Energie vom Wirtschaftswachstum: Malta (Bruttoinlandsverbrauch -4%), Bulgarien (-2,1%), Frankreich (-1,7%), Vereinigtes Königreich (-1,3%), Tschechien (-1,2%), Estland (-1,2%), Italien (-0,9%) und Rumänien (-0,1%).

1.2 Entwicklung und Struktur der Treibhausgasemissionen in Österreich

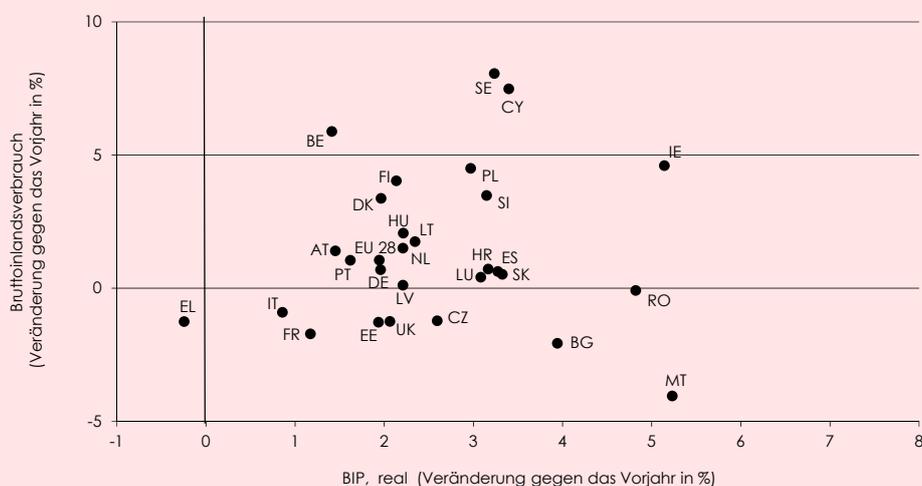
In Österreich stiegen die Treibhausgasemissionen gegenüber 2015 mit +1% (CO₂-Emissionen +1%) schwächer als der Bruttoinlandsverbrauch an Energie (+1,4%). Absolut erreichten die Treibhausgasemissionen 79,7 Mio. t gemessen in CO₂-Äquivalenten (Abbildung 2). Quantitative Ziele sind im Klimaschutzgesetz für Emissionen festgelegt, die nicht dem Emissionshandel unterliegen. Die entsprechende Obergrenze für das Jahr 2016 betrug 51,0 Mio. t CO₂-Äquivalente, die tatsächlichen Emissionen des Nicht-Emissionshandelsbereiches blieben mit 50,6 Mio. t CO₂-Äquivalenten um 0,4 Mio. t (0,8%) unter dem Zielwert. Allerdings waren sie um 1,3 Mio. t höher als im Vorjahr.

Im Emissionshandelsbereich sanken die Treibhausgasemissionen gegenüber dem Jahr 2015 um 0,5 Mio. t²⁾. 2016 fielen 29 Mio. t an Treibhausgasemissionen an, davon 9 Mio. t im Energiesektor und 20 Mio. t in der Industrie (gemessen in CO₂-Äquivalenten). Die Emissionen der Industrie waren um 1% (-0,2 Mio. t), jene des Energiesektors um 3,0% geringer als im Vorjahr (-0,3 Mio. t CO₂-Äquivalente; *Umweltbundesamt*, 2018A). Wesentlich für den Rückgang der Emissionen der Energiewirtschaft war eine Energieträgersubstitution: Der Ausfall an Stromproduktion infolge der Schließung eines Kohlekraftwerkblockes (elektrische Stromerzeugung aus Kohle -0,9 TWh) wurde durch eine Steigerung der Stromproduktion aus Erdgas (+1 TWh) und Mineralöl (+0,1 TWh)

²⁾ Für die Emissionshandelssektoren im EU-ETS gilt ein EU-weit einheitliches Ziel von -21% 2020 gegenüber 2005.

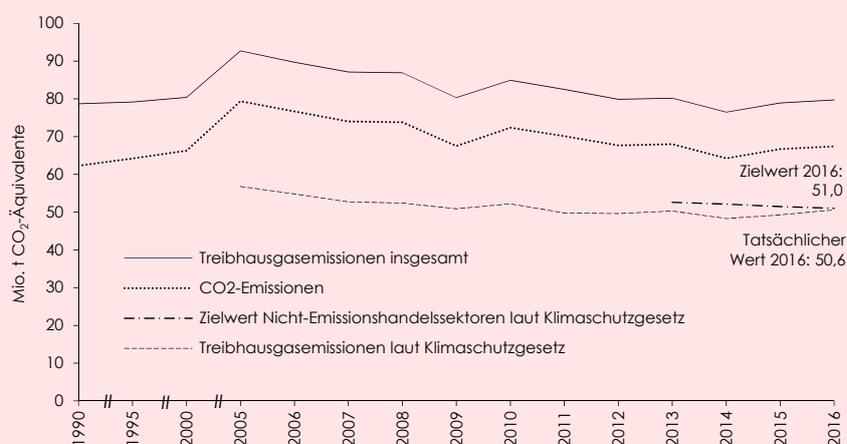
ersetzt (Umweltbundesamt, 2018A). Am stärksten nahmen die Emissionen des Verkehrssektors zu (+4,1% gegenüber 2015) vor den Bereichen Abfallwirtschaft (+3,3%), Gebäude (+2,5%) und Landwirtschaft (+1,2%).

Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsverbrauches an Energie in Relation zur BIP-Entwicklung in den EU-Ländern 2016



Q: Eurostat.

Abbildung 2: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kyoto-Ziel



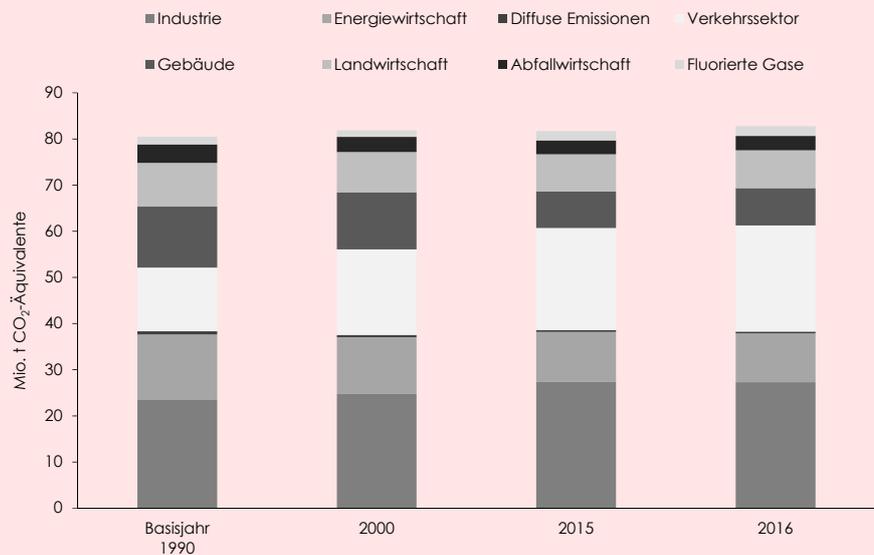
Q: Umweltbundesamt.

Die Sektorstruktur der Treibhausgasemissionen verschob sich 2016 im Vergleich mit 2015 im Wesentlichen vom Sektor Energie und Gewerbe zum Verkehrssektor (Abbildung 3): Der Anteil des Verkehrssektors an den Emissionen war mit 28,9% um 0,9 Prozentpunkte höher als im Vorjahr, jener der Energiewirtschaft (13,3%) und der Industrie (34,2%) geringfügig niedriger (-0,3 Prozentpunkte bzw. -0,5 Prozentpunkte). Auf den Gebäudesektor entfiel mit 10,2% der gesamtwirtschaftlichen Emissionen etwa der gleiche Anteil wie auf die Landwirtschaft (10,3%).

Im Vergleich mit dem Jahr 2000 wuchsen insbesondere die Emissionen des Verkehrs (+24,2%, 1990/2000 +34,3%) und der Industrie kräftig (+10,4%). Alle anderen Sektoren dämmten ihre Emissionen deutlich ein (Gebäude -34,7%, Energiewirtschaft -14,1%, Abfallwirtschaft -6,1%, Landwirtschaft -5,7%). Für den Sektor Energieaufbringung zeigen die Daten einen Rückgang der Emissionen zwischen 1990 und 2016 um 24,9%

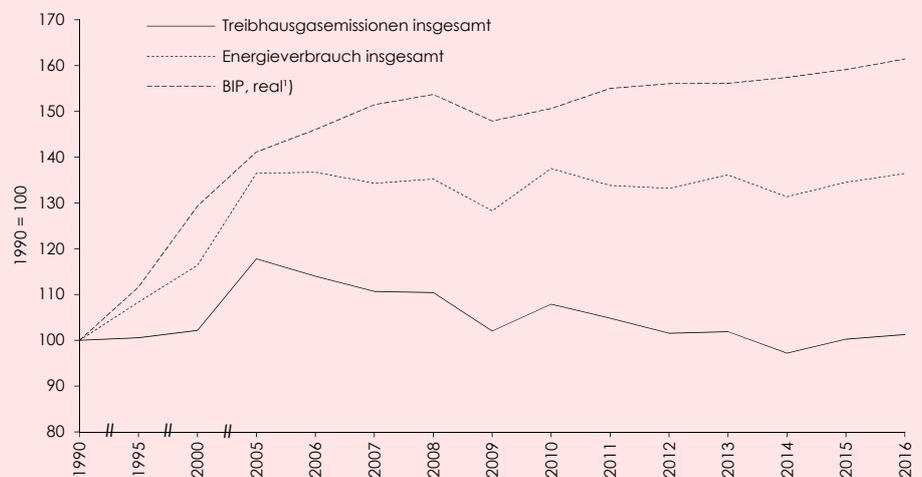
(-14,1% seit 2000). Auch der Sektor Gebäude weist mit -38,6% seit 1990 signifikante Emissionseinsparungen auf (2000/2016 -34,7%).

Abbildung 3: Verursacher der Treibhausgasemissionen in Österreich



Q: Umweltbundesamt.

Abbildung 4: Entwicklung der Treibhausgasemissionen im Vergleich zum BIP in Österreich



Q: Umweltbundesamt; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Referenzjahr 2010.

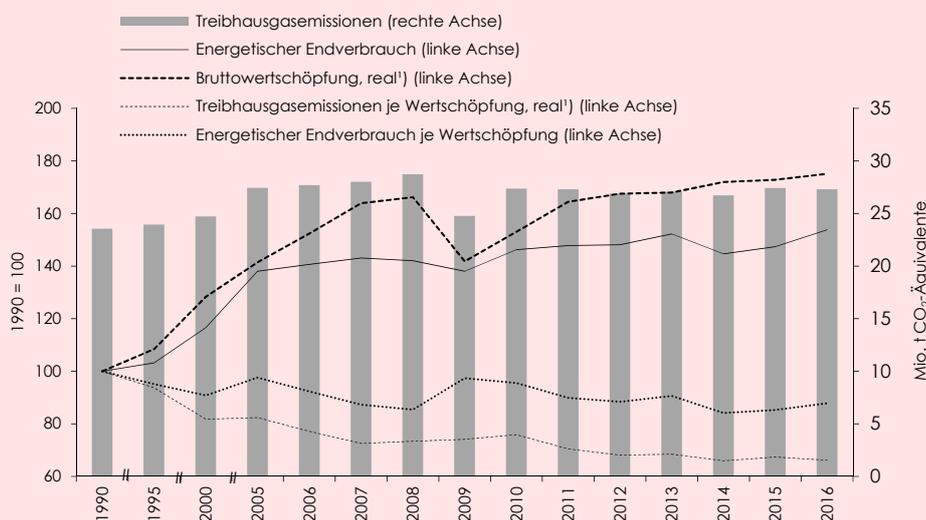
Die absolute Entkoppelung der Entwicklung von BIP und Treibhausgasemissionen, die mit Ausnahme des Nachkrisenjahres 2010 seit 2005 zu beobachten gewesen war, setzte sich 2016 das zweite Jahr in Folge nicht fort (Abbildung 4). Damit lagen die Treibhausgasemissionen in Österreich etwa wieder auf dem Niveau der Jahre 1995 bzw. 2000 (Abbildung 4). Während die Treibhausgasemissionen im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr um 1% wuchsen, nahmen der Energieverbrauch (gemessen als Bruttoinlandsverbrauch) um 1,4% und das reale BIP um 1,5% zu. Energieverbrauch und Wirtschaftsleistung wuchsen damit etwa gleichgerichtet, die Treibhausgasemissionen entkoppelten sich aufgrund einer Verringerung der Kohlenstoffintensität leicht von dieser Entwicklung. Die Annäherung an das Ziel des Pariser Klimaschutzabkommens,

den Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur gegenüber dem Niveau vor Industrialisierung auf +2°C zu begrenzen, erfordert jedoch eine absolute Entkoppelung von Emissionen und Wirtschaftswachstum.

1.3 Entwicklung von Treibhausgasemissionen und Energieverbrauch nach Sektoren

Die Treibhausgasemissionen der Industrie stagnieren seit Anfang der 2010er-Jahre und entsprechen etwa einem Drittel der österreichischen Gesamtemissionen (Abbildung 5). 2016 gingen sie im Vergleich zum Vorjahr von 27,4 Mio. t CO₂-Äquivalenten auf 27,3 Mio. t geringfügig zurück (-0,4%). Gleichzeitig stiegen die reale Bruttowertschöpfung (+1,3%) und der Endenergieverbrauch (+4,3%) deutlich. Folglich erhöhte sich die Energieintensität um 2,9% (Endenergieverbrauch je Bruttowertschöpfung), während die Treibhausgasintensität um 1,8% sank. Die leicht abweichende Entwicklung der beiden Indikatoren seit dem Krisenjahr 2009 deutet auf eine anhaltende Verlagerung zur Nutzung von CO₂-ärmeren Energieträgern und Technologien bzw. mehr elektrischer Energie hin. Der Großteil des Emissionsrückganges 2016 entfiel auf die prozessbedingten Emissionen (-1,2%), während die energiebedingten Emissionen um 0,7% stiegen (Umweltbundesamt, 2018A, 2018B).

Abbildung 5: Treibhausgasemissionen, Energieverbrauch und Bruttowertschöpfung der Industrie



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2016; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Sachgütererzeugung einschließlich Bergbau, zu Herstellungspreisen, Referenzjahr 2010.

Der Verkehrssektor³⁾ war im Jahr 2016 mit knapp 29% (23 Mio. t CO₂-Äquivalente) nach der Industrie der zweitgrößte Emittent von Treibhausgasen in Österreich (Abbildung 6). Im Gegensatz zu Energieerzeugung und Industrie stiegen die Emissionen des Verkehrssektors gegenüber dem Vorjahr wieder deutlich (+4%). Der Endenergieverbrauch nahm um 2,2% auf 385 PJ zu, den höchsten Wert seit 1990. Wie im Vorjahr wuchsen 2016 sowohl der Energieverbrauch als auch – noch deutlicher – die Treibhausgasemissionen stärker als das reale BIP. Dementsprechend wurde in diesem Sektor weiterhin keine Entkoppelung zwischen der Entwicklung des Energieverbrauches und dem Wirtschaftswachstum erreicht.

86% des Energieverbrauches aus dem Verkehr entfielen 2016 in Österreich auf den Straßenverkehr (333 PJ), 8,6% (33 PJ) auf den Flugverkehr. Beide Bereiche trugen zum

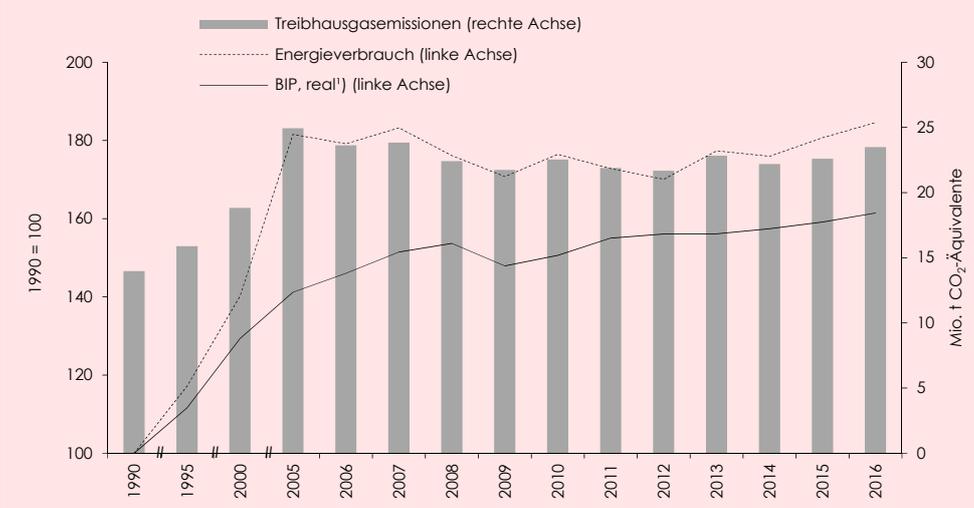
³⁾ Der Energieverbrauch und die Emissionen des Verkehrssektors werden grundsätzlich auf Basis der in Österreich abgesetzten Treibstoffmengen berechnet.

Anstieg des Energieverbrauches gegenüber 2015 bei (Straßenverkehr +1,8%, Flugverkehr +8,8%)⁴⁾. Im Straßenverkehr sank der Einsatz von Biokraftstoffen von 2015 auf 2016 signifikant um 17% (von 27 PJ auf 22 PJ). Laut dem Biokraftstoffbericht (BMLFUW, 2017) wurde das in der Österreichischen Kraftstoffverordnung geforderte Substitutionsziel (5,75%)⁵⁾ mit 7,1% übertroffen. Der Rückgang war auf den Wegfall des Absatzes von reinen Biokraftstoffen im 2. Halbjahr 2016 zurückzuführen, der durch das niedrige Preisniveau fossiler Treibstoffe bedingt war. In der Folge erhöhten sich die Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors deutlich stärker als der Energieverbrauch.

Insgesamt stiegen die Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors in Österreich seit 1990 um 66,7% (von 13,8 auf 23,3 Mio. t CO₂-Äquivalente). Knapp 97% entfielen im Jahr 2016 auf den Straßenverkehr, etwa 62% davon auf den Pkw-Verkehr (Benzin und Dieselmotorkraftstoff) und 37% auf den Betrieb von Schwerlastfahrzeugen und Bussen (Umweltbundesamt, 2018A). Absolut erhöhten sich die Treibhausgasemissionen aus dem Pkw-Verkehr zwischen 1990 und 2016 von 8,6 Mio. t auf 13,9 Mio. t CO₂-Äquivalente. Während die CO₂-Emissionen von benzinbetriebenen Pkw seit 2004 kontinuierlich sinken, nahmen jene der Diesel-Pkw in diesem Zeitraum um ein Drittel zu.

Die CO₂-Emissionen der schweren Nutzfahrzeuge stiegen zwischen 1990 und 2016 von 3,7 auf 7 Mio. t CO₂-Äquivalente (+90%). Seit 2004 ist jedoch auch in diesem Bereich ein leichter Rückgang zu beobachten. Ein Teil der in Österreich getankten Kraftstoffmenge, die der Emissionsschätzung zugrundeliegt, wird zudem im Ausland verfahren, da weiterhin die Kraftstoffpreise in Österreich niedriger sind als im benachbarten Ausland: Im Jahresdurchschnitt 2016 lag Österreich gemessen am Preis von Dieselmotorkraftstoff mit 1,03 € je Liter auf dem 21. Rang in der EU (-0,093 € gegenüber dem EU-Durchschnitt). Die Differenz zu den Nachbarländern betrug rund 0,05 € (Deutschland) bzw. 0,025 € (Italien).

Abbildung 6: Entwicklung von Treibhausgasemissionen und Energieverbrauch des Verkehrssektors im Vergleich zum BIP



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2016. – ¹⁾ Referenzjahr 2010.

Auch in den anderen Sektoren (private Haushalte, Dienstleistungen, Landwirtschaft) wuchs der Endenergieverbrauch 2016 das zweite Jahr in Folge (auf 407 PJ, +2,1% gegenüber dem Vorjahr, +7% gegenüber dem Tiefstwert von 2014). Die Treibhausgasemissionen aus dem Kleinverbrauch stiegen gegenüber 2015 um 2,5% (Abbildung 7).

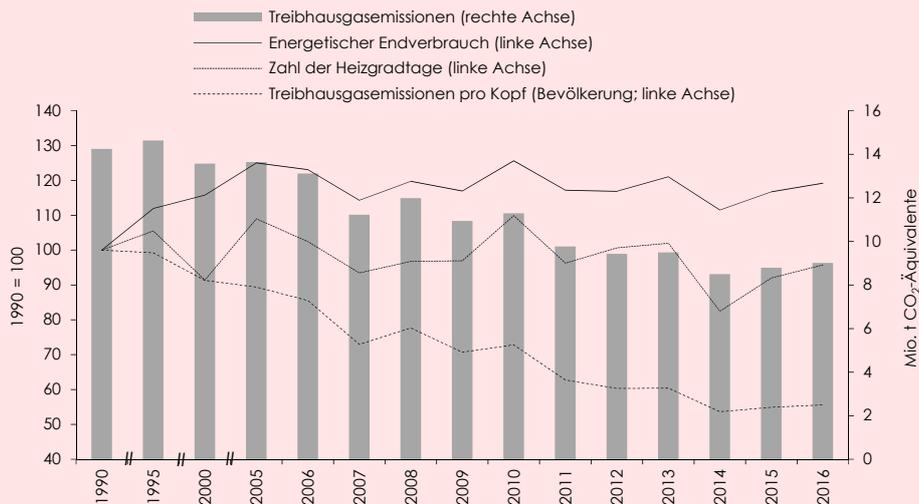
⁴⁾ Die Emissionen des Flugverkehrs werden in der Emissionsbilanz nicht auf Basis der im Inland abgesetzten Mengen an Kerosin berechnet.

⁵⁾ Fossile Otto- und Dieselmotorkraftstoffe werden zu 5,75% durch Biokraftstoffe substituiert (bezogen auf den Energiegehalt).

Der Anstieg der Treibhausgasemissionen spiegelt in erster Linie die Steigerung des Energieverbrauches für Heizzwecke wider, die auf einen Anstieg der Zahl der Heizgradtage (+4,1%) nach zwei überdurchschnittlich warmen Jahren zurückzuführen war.

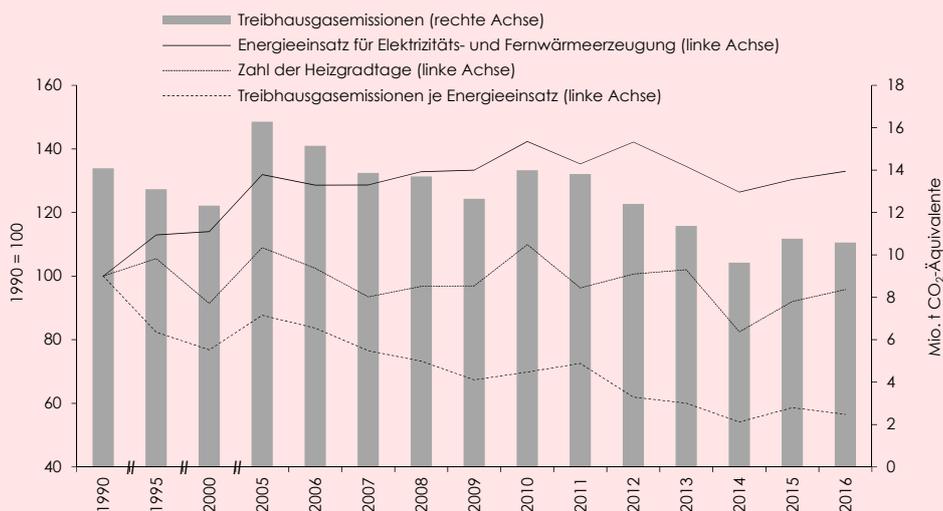
Auf die Nutzenergiekategorie "Raumheizungen und Klimaanlage" entfielen 2016 65% des energetischen Endverbrauches der Sektoren private Haushalte, Dienstleistungen und Landwirtschaft (265 PJ). Die damit zusammenhängende Zunahme der Treibhausgasemissionen war nicht zuletzt ein Ergebnis des nach wie vor hohen Anteils (39%) fossiler Energieträger im Bereich der Raumwärmeerzeugung (Statistik Austria, 2017B).

Abbildung 7: Treibhausgasemissionen der Gebäude, Energieverbrauch von Haushalten, Dienstleistungen und Landwirtschaft sowie Zahl der Heizgradtage



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2016; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung 8: Treibhausgasemissionen und Energieeinsatz für Elektrizitäts- und Fernwärmeerzeugung



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2016; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

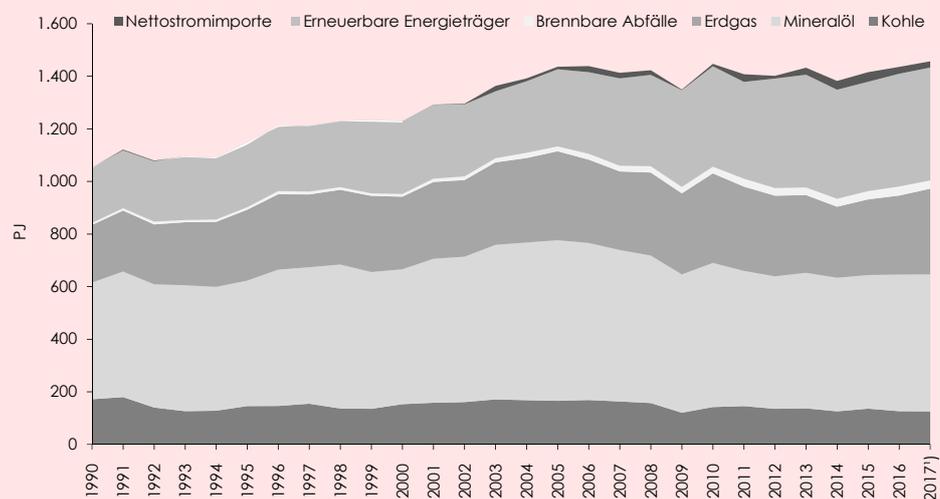
Hingegen war 2016 ein leichter Rückgang der Treibhausgasemissionen aus der Bereitstellung von Elektrizität und Fernwärme zu verzeichnen (-1,7% von 10,8 Mio. t auf 10,6 Mio. t CO₂-Äquivalente). Der Energieeinsatz für die Erzeugung von Elektrizität und

Fernwärme lag trotz des Anstieges der Zahl der Heizgradtage nur wenig über dem Vorjahresniveau (+2%). Die Verringerung der Treibhausgasemissionen war auf einen stärkeren Einsatz erneuerbarer Energieträger im Jahr 2016 zurückzuführen.

1.4 Entwicklung des Energieträgermix

Im langfristigen Trend (1990/2016) nahm der Bruttoinlandsverbrauch an Energie jährlich um 1,2% zu. Das Energieangebot aus erneuerbaren Energieträgern verdoppelte sich in diesem Zeitraum mit +2,8% p. a. von 211 PJ auf 429 PJ. Wegen des Anstieges des gesamten Bruttoinlandsverbrauches wurde dadurch aber die dominante Rolle der fossilen Energieträger im österreichischen Energiesystem nicht grundlegend verändert. Langfristig ist zwar ein Rückgang der Nutzung fossiler Energieträger zu beobachten, jedoch verharrt ihr Anteil seit 2012 bei 70%. Nach den Daten der vorläufigen Energiebilanz für 2017 dürfte dies weiterhin der Fall sein. Seit dem hohen Wert 2005 veränderte sich der Bruttoinlandsverbrauch kaum, zog jedoch in den letzten drei Jahren wieder an. Der Zuwachs 2015/16 von 1,4% auf 1.435 PJ entsprach im Wesentlichen der Wachstumsrate des realen BIP; der vorläufige Wert für 2017 ergibt einen neuerlichen kräftigen Anstieg auf 1.457 PJ (Abbildung 9).

Abbildung 9: Bruttoinlandsverbrauch nach Energieträgern in Österreich

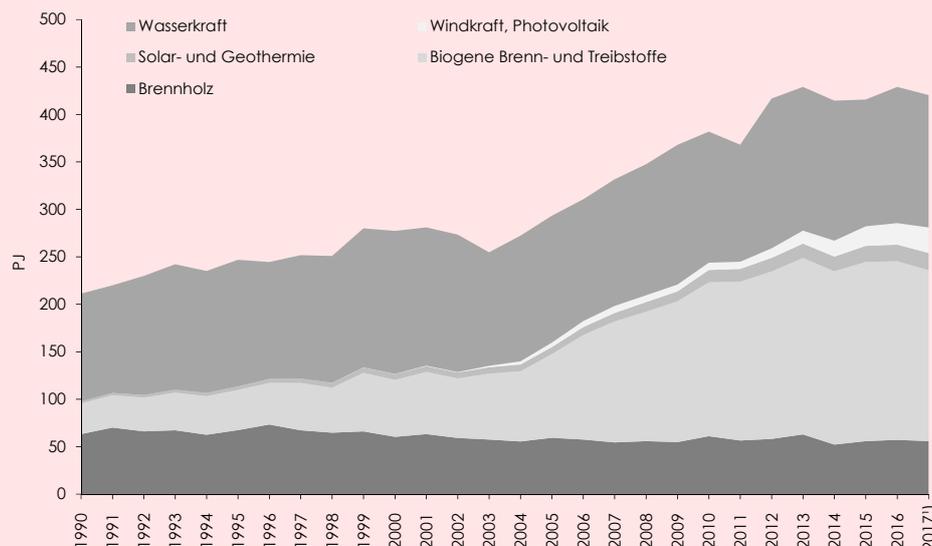


Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2016. – 1) Vorläufige Energiebilanz Österreich 2017.

Die Struktur des Bruttoinlandsverbrauches an Energie verlagerte sich zwar im Durchschnitt des Zeitraumes 1990/2016 zu den erneuerbaren Energieträgern, diese Tendenz kam aber seit 2012 zum Erliegen. Insbesondere der Erdgasverbrauch wurde 2016 (+4,4%) und vor allem 2017 (+8,8%) kräftig gesteigert. Die Erdölnachfrage wuchs 2016 um 2,3% und stagnierte 2017. Die Nettostromimporte fielen 2016 geringer aus als im Vorjahr (Abbildung 9): Während die Stromexporte um nur 0,6% zurückgingen, sanken die Stromimporte um 10,3%. 2016 wurden 26.366 GWh importiert (2015: 29.389 GWh) und 19.207 GWh exportiert (2015: 19.328 GWh, Übersicht 1). Diese Entwicklung war jedoch nicht durch einen Rückgang der inländischen Elektrizitätsnachfrage, sondern durch den Anstieg der heimischen Stromproduktion um 4,4% zu erklären.

Langfristig gewinnen erneuerbare Energieträger erheblich an Bedeutung (Abbildungen 9 und 10), der Verbrauch verdoppelte sich seit 1990 auf 429 PJ. Für 2017 weist die vorläufige Energiebilanz jedoch einen Rückgang um 2% gegenüber 2016 aus. Den größten Anteil an den erneuerbaren Energieträgern haben biogene Brenn- und Treibstoffe (2016: 44%, 188 PJ) vor der Wasserkraft, auf die etwa ein Drittel entfällt (2016: 143 PJ). Die neuen erneuerbaren Energieträger – Solarthermie, Geothermie, Windkraft und Photovoltaik – trugen zusammen 40,2 PJ bei; der Verbrauch wächst weit überdurchschnittlich. Ihr Anteil am gesamten Bruttoinlandsverbrauch an Energie vervielfachte sich von 1% Anfang der 1990er-Jahre auf 9,7% 2016.

Abbildung 10: Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern



Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2016. – 1) Vorläufige Energiebilanz Österreich 2017.

Österreich ist in erheblichem Maße vom Energieimport abhängig; dies spiegelt sich sowohl in der Energiebilanz als auch in der monetären Außenhandelsbilanz. Die nominellen Ausgaben für Energie waren 2017 um fast 20% höher als 2016, vor allem wegen der Rohölvertéuerung. Nach der vorläufigen Energiebilanz waren die Importmengen aber 2017 geringer als 2016. Auch im Export steht einer Verringerung der gelieferten Energiemenge ein nomineller Anstieg der Einnahmen gegenüber. Die Export- und Importströme von Erdgas spiegeln die Transitfunktion Österreichs wider: Ein Teil der Importe wird direkt ins Ausland, insbesondere nach Italien weitergeleitet. Im Außenhandel mit Energie ergab sich 2017 ein Defizit von 7,8 Mrd. €, das um 1,2 Mrd. € höher war als im Vorjahr. Gemessen an den Energiemengen verbesserte sich der Außenhandelsaldo 2017 um 21 PJ.

Übersicht 1: Außenhandel mit Energieträgern

	Exporte				Importe				Saldo			
	2010	2015	2016	2017 ¹⁾	2010	2015	2016	2017 ¹⁾	2010	2015	2016	2017 ¹⁾
	Mio. €											
Kohle	3	2	1	2	719	476	439	817	- 716	- 475	- 438	- 815
Erdöl	0	0	0	0	3.049	3.097	2.178	2.697	- 3.049	- 3.097	- 2.178	- 2.697
Heizöl	76	121	100	115	111	33	28	36	- 36	88	72	79
Benzin	376	476	362	430	689	499	428	434	- 313	- 23	- 66	- 5
Dieselmotorkraftstoff	570	478	383	513	3.342	2.177	2.193	2.531	- 2.771	- 1.699	- 1.811	- 2.019
Erdgas	813	315	285	333	2.867	2.701	2.332	2.597	- 2.055	- 2.387	- 2.047	- 2.264
Strom	1.289	857	786	964	810	1.103	910	1.074	479	- 246	- 124	- 111
Insgesamt	3.126	2.249	1.916	2.355	11.586	10.086	8.509	10.187	- 8.460	- 7.838	- 6.593	- 7.832
	PJ											
Kohle	0,2	0,3	0,0	0,0	141,6	118,1	120,3	126,5	- 141,4	- 117,8	- 120,3	- 126,5
Erdöl	0,0	0,0	0,0	0,0	287,5	344,6	311,6	306,8	- 287,5	- 344,6	- 311,6	- 306,8
Heizöl	9,9	21,6	23,7	18,0	7,0	0,5	0,6	2,8	2,9	21,1	23,1	15,2
Benzin	26,6	38,6	34,2	33,8	34,4	33,5	32,3	30,3	- 7,8	5,1	2,0	3,6
Dieselmotorkraftstoff	34,9	34,0	32,7	37,6	171,6	155,7	176,5	177,8	- 136,7	- 121,8	- 143,8	- 140,2
Erdgas	170,6	200,1	238,5	187,8	426,6	409,0	496,5	481,7	- 256,0	- 208,9	- 257,9	- 294,0
Strom	62,9	69,6	69,1	82,1	71,7	105,8	94,9	105,7	- 8,8	- 36,2	- 25,8	- 23,6
Insgesamt	342,9	402,8	438,2	359,4	1.257,0	1.260,1	1.331,5	1.231,6	- 914,2	- 857,4	- 893,3	- 872,2

Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2016, vorläufige Energiebilanz 2017, Außenhandelsstatistik; WDS – WIFO-Daten-System. – 1) Vorläufige Energiebilanz Österreich 2017.

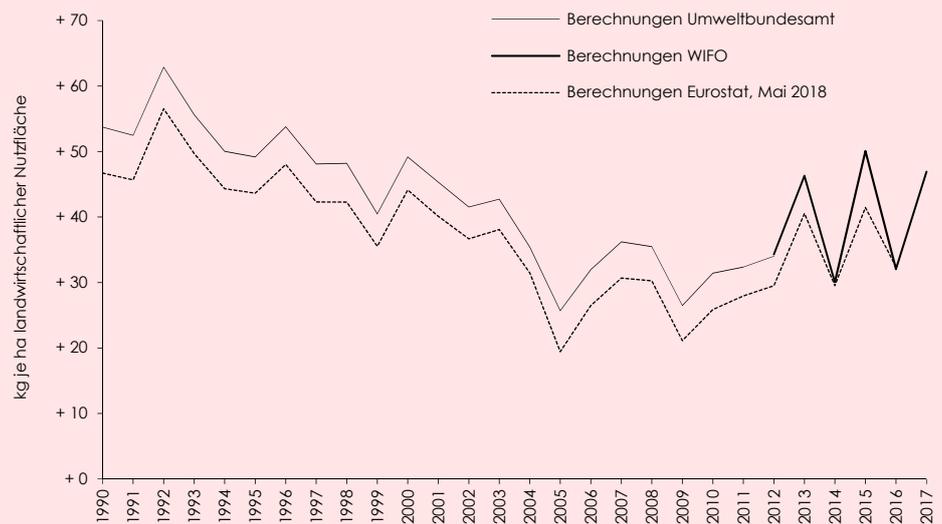
1.5 Landwirtschaft: Stickstoffbilanz und Produktion von Biomasse

Stickstoff ist ein essentieller Pflanzennährstoff und neben Kalk, Phosphor und Kalium die wichtigste Düngerart in der Landwirtschaft. Da bestimmte Stickstoffverbindungen chemisch leicht zu mobilisieren sind, werden Nährstoffe, die von Pflanzen nicht aufgenommen werden, bei ausreichender Wasserversorgung und abhängig von der Bodengüte relativ rasch ins Grundwasser verlagert.

Unabhängig von Umweltbedenken ist eine sparsame Nutzung von Stickstoff angebracht, da der ineffiziente Einsatz die Produktionskosten erhöht. Dieser Aspekt fällt seit einigen Jahren stark ins Gewicht, weil die relativen Preise von Dünger im letzten Jahrzehnt kontinuierlich anzogen. Betriebe mit Tierhaltung können zudem die im Wirtschaftsdünger enthaltenen Nährstoffe in der Pflanzenproduktion rezyklieren und so den Stoffumsatz optimieren.

In der biologischen Landwirtschaft wird auf leicht lösliche mineralische Stickstoffdünger verzichtet. In diesem Bewirtschaftungssystem wird die notwendige Pflanzenversorgung vor allem aus zwei Quellen gewährleistet: Zum einen werden Nährstoffe über die Atmosphäre eingetragen, die zum Teil aus Emissionen von Verkehrssektor, Haushalten und Industrie stammen. Zum anderen können bestimmte Pflanzen Nährstoffe im Wurzelsystem aus Luftstickstoff synthetisieren. Durch geschickte Wahl der Fruchtfolge steht ein Teil dieses Depots auch für andere Pflanzen zur Verfügung.

Abbildung 11: Stickstoffbilanz



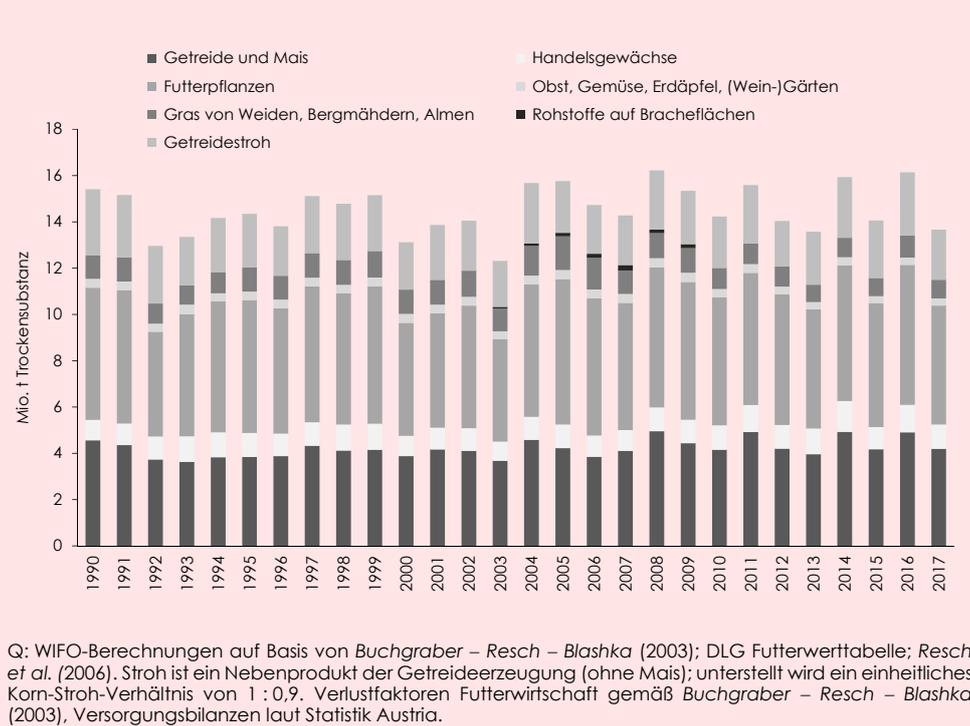
Q: Kletzan-Slamanig et al. (2014), OECD. Die Daten wurden anhand der OECD-Methode bis 2012 vom Umweltbundesamt (UBA) und danach vom WIFO ermittelt. Die Methoden von Eurostat und OECD unterscheiden sich im Hinblick auf die erfassten Flächen und Quellen (z. B. atmosphärische Deposition); Details dazu Kletzan-Slamanig et al. (2014).

Die Stickstoffbilanz gemäß der von der OECD entwickelten Methode trägt diesen Zusammenhang Rechnung (Abbildung 11). Die Nährstoffmengen aller Stickstoffquellen werden addiert und dem Entzug durch Pflanzen im Erntegut gegenübergestellt. Eine positive Bilanz gibt an, dass mehr Nährstoffe in den Kreislauf der Landwirtschaft eingebracht als entzogen wurden. Je höher der Bilanzüberschuss ist, umso höher ist die Gefahr, dass die Speicherkapazität des Bodens überschritten wird und unerwünschte Verlagerungen mit potentiellen negativen Umweltwirkungen erfolgen. Dieser generelle Befund erlaubt jedoch keine exakten Rückschlüsse auf die Belastung des Grundwassers, da neben dem Bilanzüberschuss von Stickstoff auch die Wasserbilanz großen Einfluss hat (BMLFUW, 2014). Die vergleichsweise hohen Stickstoffbilanzüberschüsse der Jahre 2013, 2015 und 2017 waren in erster Linie auf den geringeren Entzug durch das Erntegut zurückzuführen. 2016 waren die Erntemengen – abgesehen von Obst und Wein – deutlich höher als 2015. Wegen des geringen Nährstoffentzuges erhöhte sich der berechnete Stickstoffüberschuss im Jahr 2017 je Hektar auf

deutlich über 40 kg. Gemäß den Berechnungen von Eurostat war der Überschuss in der Vergangenheit etwas geringer gewesen (strichlierte Linie in Abbildung 11). Methodische Unterschiede erklären die Abweichungen (Kletzan-Slamanig et al., 2014). Für das Jahr 2017 liegen allerdings noch keine Eurostat-Werte vor.

Die Entscheidung über die Düngeintensität wird zu einem Zeitpunkt getroffen, zu dem noch nicht absehbar ist, ob die eingebrachten Nährstoffe auch benötigt werden. Seit etwa zehn Jahren folgt der Überschuss einem steigenden Trend und war zuletzt dennoch wesentlich niedriger als Ende der 1990er-Jahre (rund 70 kg). Die starken Schwankungen zwischen einzelnen Jahren sind neben dem Entzug durch das Erntegut auch auf statistische Faktoren zurückzuführen: In die Berechnung geht nicht die tatsächlich ausgebrachte Minereraldüngermenge ein, sondern die auf dem Markt abgesetzte. Ob diese Menge im jeweiligen Jahr auch ausgebracht wird, ist nicht bekannt.

Abbildung 12: Produktion von wirtschaftlich nutzbarer Biomasse durch die Landwirtschaft in Österreich



2017 fiel die geerntete Menge landwirtschaftlicher Rohstoffe niedriger aus als in den drei Jahren zuvor (Abbildung 12). Das Produktionsvolumen von Getreide nahm deutlich ab. Dafür waren in erster Linie ungünstige Wetterbedingungen ausschlaggebend, die Anbaufläche wurde um nur 1% eingeschränkt. Die Erntemenge von Roggen und Weichweizen blieb um mehr als ein Viertel unter dem Vorjahresergebnis. Da Mais erst im Herbst geerntet wird, stabilisierten bessere Wetterbedingungen im Spätsommer den Körnermaisertrag einigermaßen, die Erntemenge blieb um nur 5% unter dem Vorjahreswert. Auch die Erntemengen von Ölsaaten und Ölfrüchten (-22%), Zuckerrüben (-16%) und Erdäpfeln (-17%) waren erheblich geringer als 2016. Die Erntemenge von Futterpflanzen fiel um 15% niedriger aus als 2016.

Das Jahr 2016 hatte mit Spätfrösten begonnen, die hohe Ernteausfälle von Obst und Wein zur Folge hatten. 2017 waren die Bedingungen für Obst und Wein deutlich besser, die Erntemenge um nahezu die Hälfte bzw. ein Drittel höher als im Vorjahr.

Der physische Output an Biomasse schwankt von Jahr zu Jahr erheblich und folgt keinem steigenden Trend, die Biomasseproduktion stagniert. Vor dem Hintergrund steigender Nachfrage und wachsender Bevölkerung trägt die heimische Landwirtschaft immer weniger zur Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln und agrarischen Rohstoffen bei. Die Stagnation der Biomasseproduktion ist vor allem eine Folge des ständigen Verlustes an landwirtschaftlichen Flächen durch Verbauung. Auch die Umwandlung von landwirtschaftlichen Flächen in Forstflächen spielt eine Rolle. Pro Tag

werden über 22 ha, die zuvor überwiegend landwirtschaftlich genutzt wurden, für andere Zwecke verwendet (BMLFUW, 2013). Pro Person standen im Jahr 2017 nur noch knapp 2.600 m² landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Verfügung – 1999 waren es 3.200 m² gewesen.

2. Sonderthema: CO₂-Steuern für Österreich

Zur Senkung der Treibhausgasemissionen steht eine breite Palette von Politikinstrumenten zur Verfügung, darunter die Setzung von Technologiestandards und marktbasierende Ansätze wie die Einführung von Energie- oder CO₂-Emissionssteuern und Emissionshandelssystemen. In der Literatur wird im Allgemeinen zugunsten marktbasierter Instrumente argumentiert, da diese die Erreichung eines Zieles zu möglichst geringen Kosten gewährleisten, indem sie Flexibilität bei der Wahl der Emissionsminderungsmaßnahmen und deren zeitlicher Abstimmung bieten. Darüber hinaus generieren Steuern und auktionierte Emissionszertifikate Einnahmen, die wiederum zur Finanzierung von Maßnahmen zur Emissionssenkung, für Forschung und Entwicklung oder zur Minderung möglicher negativer Verteilungseffekte genutzt werden können. Dennoch werden (explizite) CO₂-Steuern bislang nur in wenigen Ländern eingesetzt, und in den meisten EU-Ländern besteht immer noch Spielraum für eine Erhöhung der Energiesteuern (bzw. impliziten CO₂-Steuern), die die negativen Effekte der Nutzung von fossiler Energie für die Umwelt widerspiegeln sollte. Dies gilt auch für Österreich: Der Anteil der Energiesteuereinnahmen an den gesamten Steuereinnahmen sowie am BIP liegt hier deutlich unter dem EU-Durchschnitt. Gemessen an den Steuersätzen auf Treibstoffe nahm Österreich im Jahr 2017 zudem nur den 16. (Dieselkraftstoff) bzw. 17. Rang (Benzin) unter den EU-Ländern ein. Internationale Organisationen wie die OECD oder die Europäische Kommission (z. B. OECD, 2013, Europäische Kommission, 2015) haben für Österreich wiederholt eine Steuerreform empfohlen, in deren Rahmen die Steuerlast auf Arbeit gesenkt und im Gegenzug die umweltbezogenen Steuern erhöht werden sollten.

Österreich wird zusätzliche Anstrengungen unternehmen müssen, um seine mittel- bis langfristigen Klimaziele zu erreichen, wie auch die jüngsten Entwicklungen zeigen. Ein entsprechendes Politikportfolio sollte stärkeres Gewicht auf fiskalische Maßnahmen, insbesondere CO₂-Steuern für die Nicht-Emissionshandelssektoren, legen. Optionen für eine aufkommensneutrale Einführung von CO₂-Steuern und deren potentielle Effekte auf Verteilung und Wettbewerb wurden im Forschungsprojekt CATs umfassend analysiert (Kettner-Marx et al., 2018).

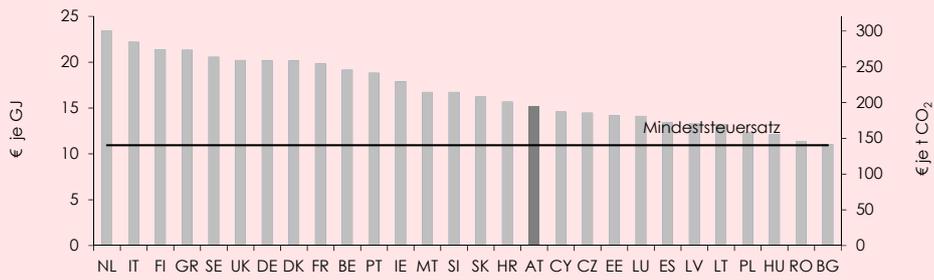
2.1 Besteuerung des Energieverbrauches in der EU

Die in der geltenden Energiebesteuerungsrichtlinie (Richtlinie 2003/96/EG) festgelegten Mindeststeuersätze für die Energienutzung reichen als Preissignal für die Erfüllung der Klimaschutzziele der EU nicht aus. Dies wurde bereits in den Schlussfolgerungen des Vorsitzes des Europäischen Rates vom März 2008 zu den Zielen für 2020 festgehalten. Eine Anhebung der Mindeststeuersätze und eine stärkere Berücksichtigung des CO₂-Gehaltes von Energieträgern fand nicht die notwendige Einstimmigkeit, der Richtlinienvorschlag 2011 (Europäische Kommission, 2011) wurde von der Kommission 2015 zurückgezogen.

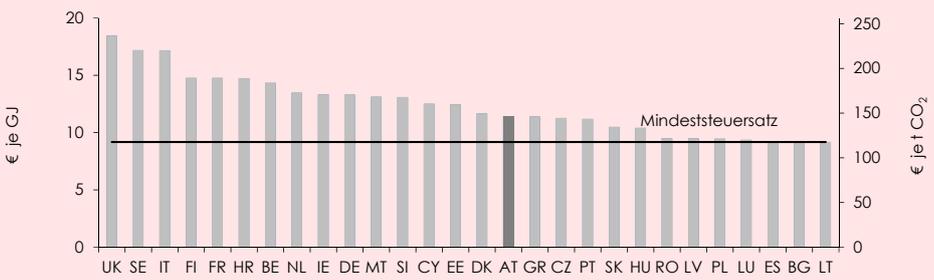
Die Steuersätze der Energie- und Kohlenstoffbesteuerung unterscheiden sich in den EU-Ländern erheblich. Abbildung 13 gibt einen Überblick über die Energiesteuersätze, die für Heizenergie im nichtgewerblichen Bereich und Treibstoff in den 28 EU-Ländern gelten. Einige Länder wenden nur die Mindestsätze an, andere wesentlich höhere Sätze. Wie in Richtlinie 2003/96/EG vorgesehen, werden Treibstoffe am höchsten besteuert (mit bis zu 23,47 € je GJ in den Niederlanden). Die Mindeststeuersätze für Heizstoffe betragen 1% bis 11% des Mindeststeuersatzes für Benzin und sind für Heizöl am höchsten (Kettner – Kletzan-Slamanič, 2018).

Abbildung 13: Energiesteuersätze in den EU-Ländern 2017

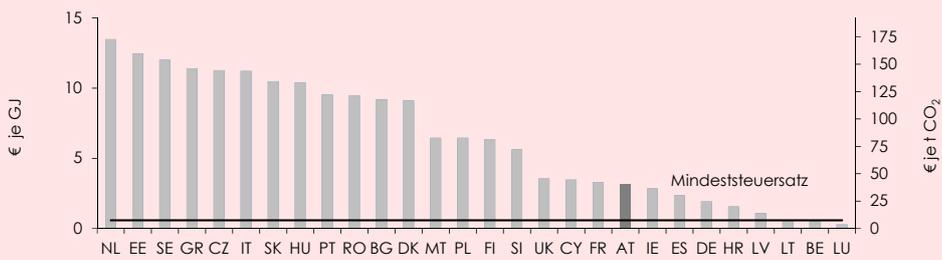
Benzin



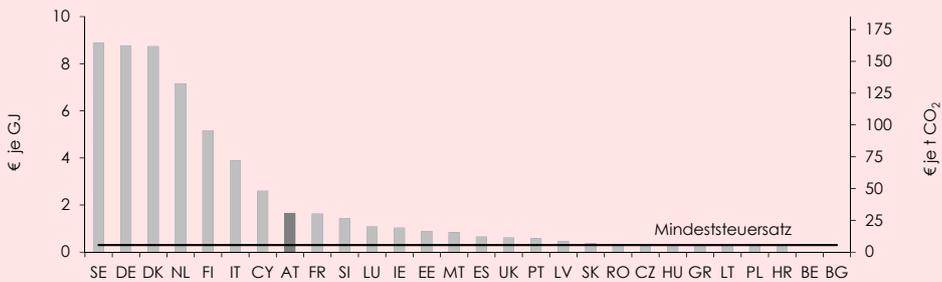
Dieselmotorkraftstoff



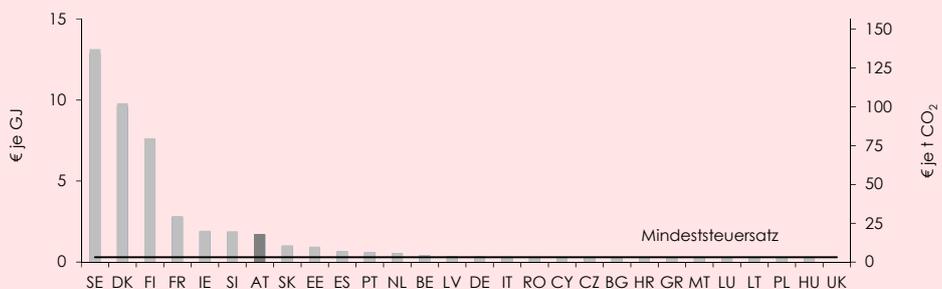
Heizöl für nichtgewerbliche Heizzwecke



Gas für nichtgewerbliche Heizzwecke



Kohle für die nichtgewerbliche Nutzung



Q: EC Excise Duty Tables.

Eine Umrechnung der Mindeststeuersätze auf Basis des Kohlenstoffgehaltes der Energieträger in ein CO₂-Preissignal ergibt die impliziten CO₂-Mindeststeuersätze. Sie betragen 128 € je t CO₂ für Dieselkraftstoff und 140 € je t CO₂ für Benzin. Für Kohle, die zum Heizen verwendet wird, betragen die Mindeststeuersätze hingegen nur 3,2 € je t CO₂ bei nichtgewerblicher Nutzung⁶⁾. Explizite CO₂-Steuern wurden bislang nur in rund einem Drittel der EU-Länder (und dort nur für einzelne Sektoren) eingeführt. Mit Ausnahme von Schweden und Finnland (120 € bzw. 60 € je t CO₂) sind die Steuersätze jedoch niedrig und machen nur einen geringen Anteil der gesamten Steuern auf den Energieverbrauch aus.

Da ein EU-weiter Ansatz für die Besteuerung des Energieverbrauches und der Treibhausgasemissionen derzeit außer Reichweite scheint, sollten die Mitgliedsländer CO₂-Steuern auf nationaler Ebene in Betracht ziehen, um die entsprechenden Ziele einer Verringerung der Treibhausgasemissionen jener Sektoren zu erreichen, die nicht vom EU-Emissionshandelssystem erfasst werden.

2.2 Analyse der Effekte der Einführung einer CO₂-Steuer in Österreich

Für die makroökonomische Bewertung der Einführung einer CO₂-Steuer in Österreich wurden eine Reihe von Szenarien simuliert (Kirchner et al., 2018), die eine angemessene Bandbreite von Steuersätzen und Verwendungsoptionen für die Steuereinnahmen abdecken. Der Schwerpunkt der Szenarien liegt auf der Besteuerung energiebedingter CO₂-Emissionen, die in den Nicht-Emissionshandelssektoren, d. h. vor allem in privaten Haushalten, im Verkehrs- und Dienstleistungssektor entstehen. Regressive Effekte der CO₂-Steuern werden durch gezieltes Einnahmenrecycling über einen Ökobonus an private Haushalte ausgeglichen (finanziert durch die CO₂-Steuereinnahmen aus Haushalten). Zusätzlich werden negative Effekte auf die Wettbewerbsfähigkeit von besteuerten Unternehmen durch Senkung der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung abgefedert.

Übersicht 2: CO₂-Steuerszenarien für Österreich

	Steuersatz explizite CO ₂ -Steuer € je t CO ₂	Energiesteuer-variante	Steuersatz implizite CO ₂ -Steuer € je t CO ₂				
			Benzin	Dieselmkraftstoff	Heizöl	Erdgas	Kohle
Basisszenario	0	Unverändert	195	147	40	31	18
Niedriger Steuersatz	60	Unverändert	255	207	100	91	78
Mittlerer Steuersatz	120	Angeglichen	315 ¹⁾	315 ¹⁾	160 ¹⁾	178 ¹⁾	153 ¹⁾
Hoher Steuersatz	315	Keine	315	315	315	315	315

Q: WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ € je GJ.

Die Bandbreite der kurzfristigen (d. h. einjährigen) Auswirkungen der simulierten CO₂-Steuerszenarien auf die energiebedingten CO₂-Emissionen in den Nicht-Emissionshandelssektoren fasst Abbildung 14 für das Szenario mit Ökobonus und Senkung der Arbeitgeberbeiträge zusammen. Die gesamten CO₂-Emissionen der Nicht-Emissionshandelssektoren sinken demnach im ersten Jahr nach Einführung der CO₂-Steuer je nach Steuersatz um 3% bis 10%. Die Auswirkungen sind im Haushaltssektor aufgrund der sehr niedrigen (kurzfristigen) Preiselastizität am geringsten mit einem Nachfragerückgang zwischen 1% und 3%. Eine angenehme Raumtemperatur und Mobilität (z. B. Pendeln) sind demnach Grundbedürfnisse bzw. Erfordernisse für private Haushalte, auf die auch bei einer erheblichen Verteuerung kurzfristig nicht verzichtet wird. Die nicht vom Emissionshandelssystem erfassten Wirtschaftsbereiche reagieren empfindlicher mit einer Einschränkung der CO₂-Emissionen um bis zu 14% im Verkehrssektor und um 20% im Dienstleistungssektor. Insgesamt sinken die Emissionen, die nicht vom Emissionshandelssystem erfasst werden, um 6% bis 17%.

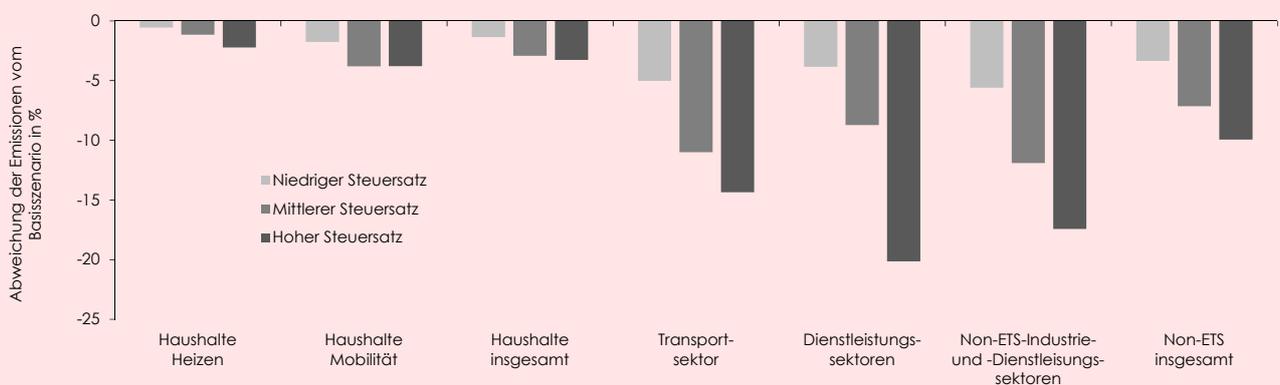
Abbildung 15 zeigt die Steuerbelastung im Verhältnis zum Einkommen und zu den Konsumausgaben für ein Szenario ohne Recycling der zusätzlichen Steuereinnahmen sowie für das Szenario mit Ökobonus und Senkung der Arbeitgeberbeiträge. Ohne

⁶⁾ Für die gewerbliche Nutzung ist der implizite CO₂-Steuersatz nur halb so hoch (1,6 € je t CO₂).

Einnahmenrecycling beträgt die Steuerbelastung im 1. Einkommensquintil zwischen 1,0% und 3,2% seines Einkommens, im 5. Quintil nur 0,4% bis 1,1%. Die jährlichen CO₂-Steuerzahlungen betragen zwischen 108 € und 349 € pro Kopf im 1. und zwischen 159 € und 489 € pro Kopf im 5. Quintil. Die Auswirkungen sind weniger regressiv, wenn man die CO₂-Steuerbelastung in Relation zu den Konsumausgaben setzt: Einerseits sind die Ausgabenunterschiede zwischen den Haushaltseinkommensgruppen geringer als die Einkommensunterschiede. Andererseits ergeben sich unterschiedliche Änderungen der relativen Preise von Transport und Heizen, und der Ausgabenanteil dieser Konsumkategorien variiert zwischen den Quintilen. Im Szenario mit Kompensationsmaßnahmen in Form von Pauschalzahlungen ("Ökobonus"), und Senkung der Arbeitgeberbeiträge, die von der CO₂-Schuld abgezogen werden, ist die CO₂-Steuerbelastung sowohl in Bezug auf die Einnahmen als auch auf die Konsumausgaben progressiv und geht mit Nettoeinkommenssteigerungen für das 1. und 2. Quintil einher.

Abbildung 14: Auswirkungen der Einführung einer CO₂-Steuer auf die Emissionen

Szenario mit Ökobonus und Senkung der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung



Q: Kirchner et al. (2018).

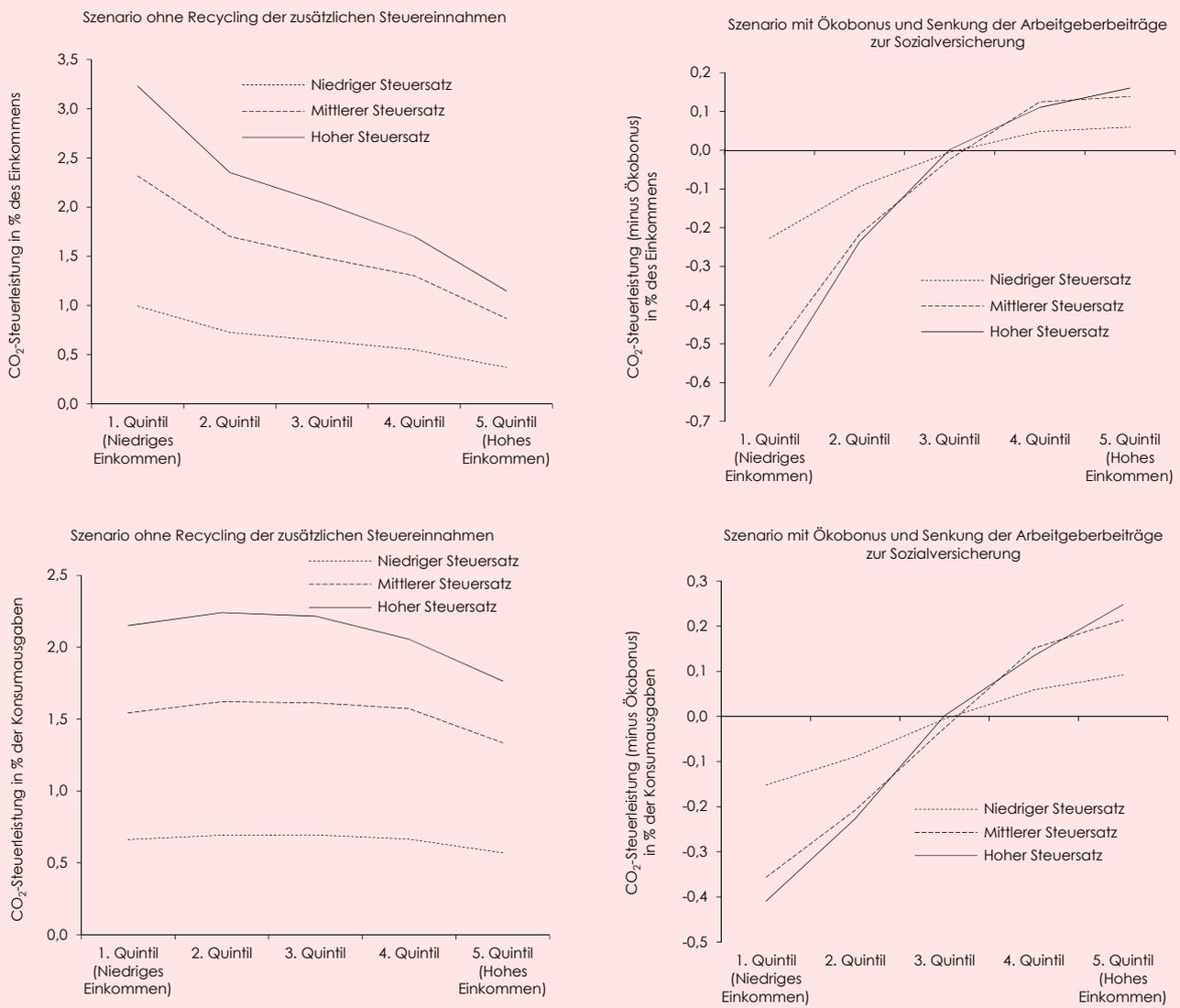
Das reale BIP wird ohne Einnahmenrecycling negativ beeinflusst (-3,5 Mrd. € oder -1% bei mittlerem CO₂-Steuersatz). Dieser Rückgang ist in erster Linie auf eine erhebliche Dämpfung des privaten Konsums und der Investitionen (aufgrund der Verringerung der Produktion) zurückzuführen.

Werden die CO₂-Steuereinnahmen in Form eines Ökobonus und einer Senkung der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung rückvergütet, dann sind die Auswirkungen auf das BIP vernachlässigbar. Erfolgt das Einnahmenrecycling ausschließlich über eine Senkung der Arbeitgeberbeiträge, dann steigt das BIP sogar leicht (+0,3% bei mittlerem CO₂-Steuersatz). Die Kompensation der dämpfenden Effekte auf das BIP resultiert aus den positiven Konsumeffekten des Ökobonus (Einkommenssteigerung) und der Senkung der Arbeitgeberbeiträge (Senkung der Produktionskosten und Verbraucherpreise).

Die Auswirkungen der Einführung einer CO₂-Steuer auf den Außenhandel sind gemäß den Szenario-Schätzungen aufgrund der untergeordneten Rolle der Energiekosten für die meisten heimischen Sektoren sehr gering. Obwohl der Importanteil wegen der Verteuerung der inländischen Produktion durch die CO₂-Steuerbelastung steigen sollte, sind die Auswirkungen insgesamt positiv (d. h. die Importe sinken stärker als die Exporte), weil von der CO₂-Steuer betroffene Rohstoffe wie Benzin und Dieselkraftstoff einen weit überdurchschnittlichen Importanteil aufweisen.

Die Auswirkungen auf die Beschäftigung korrelieren stark mit den BIP-Effekten. Ohne Einnahmenrecycling sinkt die Beschäftigung im Szenario mit mittlerem CO₂-Steuersatz um 0,7% (rund -22.000 Vollzeitäquivalente). Im Szenario mit Ökobonus und Senkung der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung bleibt die Beschäftigung jedoch unverändert oder steigt sogar erheblich, besonders wenn ausschließlich die Arbeitgeberbeiträge gesenkt werden, da dies den Faktor Arbeit signifikant entlastet (+1,3% bzw. +42.000 Vollzeitäquivalente im Szenario mit mittlerem CO₂-Steuersatz).

Abbildung 15: Auswirkungen der Einführung einer CO₂-Steuer auf das Einkommen der privaten Haushalte



Q: Kirchner et al. (2018).

Die unterschiedlichen Recyclingoptionen verdeutlichen einen Zielkonflikt: Der Ökobonus wirkt am stärksten der Regressivität der CO₂-Steuersätze entgegen, trägt aber nur mäßig zur Minderung negativer gesamtwirtschaftlicher Effekte bei. Die Senkung der Arbeitgeberbeiträge kann die Belastung zwar senken, verstärkt jedoch den Grad der Regressivität (u. a. weil sie nur Steuerpflichtige entlastet). Allerdings weisen diese Recyclingoptionen die größten positiven gesamtwirtschaftlichen Effekte auf. Eine Kombination von beiden Maßnahmen wäre ein möglicher Kompromiss.

2.3 Schlussfolgerungen

Die Notwendigkeit struktureller Veränderungen im österreichischen Steuersystem wurde von internationalen Organisationen wiederholt betont (z. B. OECD, 2013, Europäische Kommission, 2015). Die Einführung einer CO₂-Steuer würde eine Verlagerung der Steuerlast vom Faktor Arbeit auf negative Umwelteffekte ermöglichen und damit neben der Senkung der Treibhausgasemissionen positive Beschäftigungs- und Wachstumseffekte mit sich bringen (doppelte Dividende). Eine ambitionierte Klimapolitik löst darüber hinaus Forschungs- und Innovationsaktivitäten aus und erleichtert die Strukturveränderungen, die für eine umfassende Dekarbonisierung erforderlich sind.

Wie die Evidenz aus anderen EU-Ländern zeigt, sind Voraussetzungen für die Umsetzung einer Ökosteuerreform bzw. Einführung einer CO₂-Steuer ein breiter gesellschaftlicher und politischer Konsens sowie die Berücksichtigung langfristiger klimapolitischer Ziele in allen Politikbereichen.

Die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt CATs bestätigen andere empirische Arbeiten zur Implementierung ökologischer Steuerreformen in verschiedenen Ländern (Andersen *et al.*, 2007, Berry, 2017, Bruvoll – Larsen, 2004, Callan *et al.*, 2009, Grub, 2000, Knigge – Görlach, 2005, Kosonen, 2012). Zudem liefern sie eine Reihe von Argumenten für die wichtige Rolle, die sorgfältig ausgearbeitete CO₂-Steuern zur Erreichung der Ziele zur Senkung der Treibhausgasemissionen der nicht vom EU-Emissionshandelsystem erfassten Sektoren in Österreich spielen können. Eine aufkommensneutrale Ausgestaltung mit zielgerichtetem Einnahmenrecycling kann mit positiven Verteilungs- und makroökonomischen Auswirkungen verbunden sein.

3. Literaturhinweise

- Andersen, M. S., Barker, T., Christie, E., Ekins, P., Gerald, J. F., Jilkova, J., Junankar, S., Landesmann, M., Pollitt, H., Salmons, R., Scott, S., Speck, S. (Hrsg.), *Competitiveness Effects of Environmental Tax Reforms (COMETR)*. Final report to the European Commission, National Environmental Research Institute, University of Aarhus, 2007.
- Berry, A., "Compensating households from carbon tax regressivity and fuel poverty: a microsimulation study", FAERE Policy Paper, 2017, (2017-08).
- Bruvoll, A., Larsen, B., "Greenhouse gas emissions in Norway: do carbon taxes work?", *Energy Policy*, 2004, 32(4), S. 493-505.
- Buchgraber, K., Resch, R., Blashka, A., *Entwicklung, Produktivität und Perspektiven der österreichischen Grünlandwirtschaft*. 9. Alpenländisches Expertenforum, 27.-28. März 2003, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, Gumpenstein, 2003.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), *Indikatoren-Bericht MONE Juni 2013, "Arbeitsgruppe Indikatoren" des Komitees für ein Nachhaltiges Österreich in Abstimmung mit den NachhaltigkeitskoordinatorInnen der Länder*, Wien, 2013.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), *EU-Wasserrahmenrichtlinie 2000/60/EG – Österreichischer Bericht der Ist-Bestandsanalyse 2013*, Wien, 2014.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, *Biokraftstoffe im Verkehrssektor 2017. Gesamtbericht*, Wien, 2017.
- Callan, T., Lyons, S., Scott, S., Tol, R. S. J., Verde, S., "The distributional implications of a carbon tax in Ireland", *Energy Policy*, 2009, 37(2), S. 407-412.
- Europäische Kommission, *Vorschlag für eine Richtlinie des Rates zur Änderung der Richtlinie 2003/96/EG zur Restrukturierung der gemeinschaftlichen Rahmenvorschriften zur Besteuerung von Energieerzeugnissen und elektrischem Strom*, KOM/2011/0169 endg. – CNS 2011/0092, Brüssel, 2011.
- Europäische Kommission, "Tax reforms in EU Member States 2015. Tax policy challenges for economic growth and fiscal sustainability", *Institutional Papers*, 2015, (8).
- Grub, M., "Verteilungswirkungen der ökologischen Steuerreform auf private Haushalte: Eine empirische Analyse", *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung*, 2000, 69(1).
- IEA, *Global energy and CO₂ status report – 2017*, Paris, 2018.
- Kettner-Marx, C., Kirchner, M., Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., Sommer, M., "Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen", *WIFO-Monatsberichte*, 2017, 90(7), S. 563-580, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60552>.
- Kettner-Marx, C., Kletzan-Slamanig, D., "Energy and Carbon Taxes in the EU. Empirical Evidence with Focus on the Transport Sector", *WIFO Working Papers*, 2018, (555), <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60972>.
- Kettner-Marx, C., Kletzan-Slamanig, D., Kirchner, M., Sommer, M., Kratena, K., Weishaar, S. E., Burgers, I., *CATs – Carbon Taxes in Austria. Implementation Issues and Impacts*, WIFO und Universität Groningen, Wien, 2018, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61185>.
- Kirchner, M., Sommer, M., Kettner-Marx, C., Kletzan-Slamanig, D., Köberl, K., Kratena, K., "CO₂ Tax Scenarios for Austria. Impacts on Household Income Groups, CO₂ Emissions, and the Economy", *WIFO Working Papers*, 2018, (558), <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60975>.
- Kletzan-Slamanig, D., Sinabell, F., Pennerstorfer, D., Böhs, G., Schönhart, M., Schmid, E., *Ökonomische Analyse 2013 auf der Grundlage der Wasserrahmenrichtlinie*, WIFO und Universität für Bodenkultur Wien, Wien, 2014, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/50929>.
- Knigge, M., Görlach, B., *Effects of Germany's Ecological Tax Reforms on the Environment, Employment and Technological Innovation*, Berlin, 2005.
- Köppl, A., Kratena, K., Kletzan-Slamanig, D., Wegscheider-Pichler, A., "Ecological tax reform for Austria: an evaluation of economic and emission effects", in *Dias Soares, C., Milne, J. E., Ashiabor, H., Kreiser, L., Deketelaere, K., Critical Issues in Environmental Taxation. International and Comparative Perspectives*, Oxford University Press, New York, 2010, S. 57-75.

- Kosonen, K., "Regressivity in environmental taxation: myth or reality?", in Milne, J., Andersen, M. S. (Hrsg.), *Handbook of Research on Environmental Taxation*, Edward Elgar, Cheltenham, 2012.
- OECD, *OECD Environmental Performance Reviews: Austria 2013*, Paris, 2013, <https://doi.org/10.1787/9789264202924-en>.
- Resch, R., *Neue Futterwerttabellen für den Alpenraum*. 34. Viehwirtschaftliche Fachtagung, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, 2007.
- Resch, R., Guggenberger, T., Wiedner, G., Kasal, A., Wurm, K., Gruber, L., Ringdorfer, F., Buchgraber, K., "Futterwerttabellen für das Grundfutter im Alpenraum", *Der Fortschrittliche Landwirt*, 2006, (24), Sonderbeilage.
- Statistik Austria (2017A), *Landwirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich 2016*. Schnellbericht, Wien, 2017.
- Statistik Austria (2017B), *Nutzenergieanalyse für Österreich 1993-2016*, Wien, 2017.
- Umweltbundesamt (2018A), "Austria's Annual Greenhouse Gas Inventory 1990-2016 – Submission under Regulation (EU) No 525/2013", Report, 2018, (0638).
- Umweltbundesamt (2018B), *Austria's National Inventory Report*, Submission under the United Nations Framework Convention on Climate Change and under the Kyoto Protocol, Wien, 2018.

■ CATs – Carbon Taxes in Austria Implementation Issues and Impacts

Authors:

**Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Mathias Kirchner,
Mark Sommer, Kurt Kratena (WIFO), Stefan E. Weishaar,
Irene Burgers (University of Groningen)**

The CATs project focused on carbon taxes as a policy instrument for achieving emission reductions particularly in sectors not covered by the EU Emission Trading Scheme (EU ETS). Based on a systematic review of carbon taxes in EU member countries and a qualitative assessment of the implementation barriers and success factors in frontrunner countries a model-based analysis of the effects of various carbon tax scenarios for Austria was performed. Policy recommendations were developed for Austria and the EU. The project results suggest that carefully designed CO₂ tax schemes can play an important part in achieving greenhouse gas emission targets for non-ETS sectors in Austria with potentially positive distributive and macroeconomic impacts.

• Work Packages

WP1. Theoretical Background – WP2. Quantitative Assessment of Carbon Taxes in the EU – WP3. Implementation Issues and Barriers – WP4. Analysis of the Effect of a Carbon Tax in Austria – WP5. Discussion and Policy Recommendations

• Project details

Methods – Work and time schedule – Publications and dissemination activities

• Publications

Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Mark Sommer, Kurt Kratena (WIFO), Stefan E. Weishaar, Irene Burgers (Rijksuniversiteit Groningen), CATs – Options and Considerations for a Carbon Tax in Austria. Policy Brief

Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Carbon Taxes from an Economic Perspective

Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Energy and Carbon Taxes in the EU. Empirical Evidence with Focus on the Transport Sector

Stefan E. Weishaar, Carbon Taxes at EU Level. Introduction Issues and Barriers

Stefan E. Weishaar, Introducing Carbon Taxes at Member State Level. Issues and Barriers

Mathias Kirchner, Mark Sommer, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Katharina Köberl, Kurt Kratena, CO₂ Tax Scenarios for Austria. Impacts on Household Income Groups, CO₂ Emissions, and the Economy

Irene Burgers, Stefan E. Weishaar, Designing Carbon Taxes Is Not an Easy Task. Legal Perspectives

Commissioned by Klima- und
Energiefonds • February 2018 •
43 pages • 30 € • Free download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61185>

Franz Sinabell
Mark Sommer
Mathias Kirchner

■ Volkswirtschaftliche Analyse der Hochwasserschutzinvestitionen des BMVIT

Aktualisierung

Das BMVIT ist für die Bereitstellung von Hochwasserschutzanlagen entlang der Donau und der Grenzabschnitte von March und Thaya verantwortlich. Gemeinsam mit Beiträgen der Länder und von Interessenten wurden in den vergangenen fünf Jahren zwischen 75 und 142 Mio. € pro Jahr dafür aufgewandt. 2018 werden die Investitionen 182 Mio. € erreichen, für 2023 sind Investitionen von 75 Mio. € zu erwarten. Im Durchschnitt der kommenden Jahre werden um 23 Mio. € pro Jahr mehr ausgegeben werden als bisher geplant. Mit einem dynamischen Input-Output-Modell der österreichischen Wirtschaft werden die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der zusätzlichen Investitionen ermittelt und einer Vorausschau aus 2015 gegenübergestellt. Die Investitionen haben demnach erhebliche Auswirkungen auf Beschäftigung und Wertschöpfung. Gegen Ende des Analysezeitraumes wird durch die Steigerung der Ausgaben gegenüber den bisherigen Plänen eine zusätzliche Wertschöpfung von 29 Mio. € erwartet.

- **Investitionen in den Hochwasserschutz im Wirkungsbereich des BMVIT**

- **Methode zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Auswirkungen**

Die Input-Output-Analyse im Überblick – Das WIFO-Modell DYNK aus dem Jahr 2015 im Überblick – Änderungen gegenüber dem WIFO-Modell DYNK im Jahr 2015 im Überblick – Abschließende Bemerkungen

- **Volkswirtschaftliche Auswirkungen der Investitionen in den Hochwasserschutz im Wirkungsbereich des BMVIT**

- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61116>

Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie • Juni 2018 •
39 Seiten • 40 € • Kostenloser Download

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

85th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2020 – Construction Continues to Grow in Europe

June 2018

Summary Report

200 pages, 1,150 €

Country Reports

480 pages, 1,200 €

Continued Expansion of Austria's Construction Markets (Country Report Austria)

39 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61149>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 7/2017 Stefan Schiman, Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017 • Julia Grübler (wiw), MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Klezian-Slamanić, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen • Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland
- 8/2017 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2016 stabil auf hohem Niveau. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Werner Hölzl, Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Thomas Jud (convelop), Börsen als Instrument der kapitalmarktbasierter Finanzierung von Klein- und Mittelbetrieben in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher, Alexander Braun, Österreich 2025 – Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge
- 9/2017 Stefan Schiman, Höchster Beschäftigungszuwachs in Österreich seit 2008 • Gunther Tichy, Mangelnde Effizienz als Erfolgsbremse • Thomas Url, Schwache Einmalerläge dämpfen 2016 Prämieinnahmen der Privatversicherungswirtschaft • René Böheim, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Die Entwicklung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede in Österreich
- 10/2017 Marcus Scheiblecker, Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016 • Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner, Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 • Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU), Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich
- 11/2017 Marcus Scheiblecker, Weltwirtschaft in bester Verfassung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Wachstumsbremse Tertiärisierung? Evidenz für die europäischen Regionen • Philipp Piribauer, Peter Huber, Langfristige Beschäftigungseffekte des hochrangigen Straßennetzes in Österreich. Eine kontrafaktische Analyse • Ulrike Huemer, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- 12/2017 Stefan Ederer, Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18 • Michael Böheim, 90 Jahre WIFO. Editorial zum Jubiläumsheft der WIFO-Monatsberichte • Ewald Walterskirchen, Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära. Zur Entstehung des Buches • Ewald Walterskirchen, Hans Seidels Sicht auf die Fiskalpolitik der Ära Kreisky • Gunther Tichy, Wechselkurs- und Geldpolitik. Zu Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära • Hannes Androsch, Der "Austro-Keynesianismus" aus der Sicht eines Architekten. Ein flexibel-pragmatischer Policy Mix – und ein bisschen Glück – als Ursache für Österreichs wirtschaftspolitischen Erfolg in den 1970er-Jahren • Hansjörg Klausinger, Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung 1927 bis 1938: Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik in der Ersten Republik • Ewald Nowotny, Die Geschichte des WIFO und der österreichischen Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik • Karl Aiginger, Wettbewerbsfähigkeit: vom "gefährlichen" Schlagwort zum Zukunftskompass. Die ökonomische Forschung und der Beitrag des WIFO • Michael Böheim, Ilse Schulz, 90 Jahre WIFO-Monatsberichte. Ein Prospekt für eine Institution im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung
- 1/2018 Stefan Ederer, Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017 • Marcus Scheiblecker, Felix Butschek, 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholprozess zu höchstem Wohlstand • Stefan Ederer, Stefan Schiman, Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017
- 2/2018 Stefan Ederer, Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09
- 3/2018 Stefan Ederer, Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur • Gunther Tichy, Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung? • Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut Mahringer, Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise
- 4/2018 Stefan Ederer, Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022 • Sandra Bilek-Steindl, Susanne Börenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler, Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017
- 5/2018 Christian Glocker, Konjunktur weiterhin robust • Margit Schratzenstaller, Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich • Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie • Mark Sommer, Ina Meyer, Kurt Kratena, Neue Energieszenarien 2050 für Österreich
- 6/2018 Christian Glocker, Anhaltend kräftige Konjunktur seit Jahresbeginn • Ulrike Huemer, Arbeitsmarktbeobachtung anhand des Arbeitsmarktmonitors • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Gerhard Streicher, Beschleunigtes Wachstum der Regionalwirtschaft bei starker Sachgüterkonjunktur. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2017

■ Welche Zukunft für Energie und Klima? Folgenabschätzungen für Energie- und Klimastrategien

Autorinnen und Autoren: Stefan Schleicher, Angela Köppl, Mark Sommer (WIFO), Stephan Lienin (Sustainserv), Martin Treberspurg, Doris Österreicher, Roman Grüner (BOKU), Reinhold Lang (JKU IAC), Manfred Mühlberger (ETA), Karl W. Steininger, Christian Hofer (Wegener Center)

Mit der Analyse für die künftige Ausgestaltung des österreichischen Energiesystems werden grundsätzlich zwei Intentionen verfolgt: einerseits ein vertieftes Verständnis für den Umgang mit Energie aufzuzeigen und andererseits Kriterien für die Beurteilung von Strategien vorzulegen. Dabei werden drei prioritäre Handlungsfelder identifiziert: multifunktionale Gebäude, die nicht nur eine hohe energetische Qualität haben, sondern auch eine aktive Rolle bei der Bereitstellung von Energie übernehmen; verschränkte Mobilität, die nicht nur den Übergang zu nicht-fossilen Antrieben beinhaltet, sondern auch Digitalisierung, etwa durch Informationstechnologien für die Senkung des Verkehrsbedarfs; integrierte Netze mit neuen Optionen für Elektrizität in Clusterstrukturen, Wärme in Energienetzen und Gas mit Potentialen aus biogenen Quellen und Wasserstoff. Dies eröffnet vor allem für den Einsatz erneuerbarer Energie neue Optionen. Diese drei Handlungsfelder werden in der Analyse näher dargestellt.

- **Die sich abzeichnende Transformation der Energiesysteme**
- **Die erwarteten Folgen von Energie- und Klimastrategien**
- **Roadmap und Checklists**

Zehn Orientierungen einer Roadmap für das Design von Energie- und Klimastrategien: 1. Ein vertieftes Verständnis des Energiesystems – 2. Das 3i-Mindset: Innovation, Integration und Inversion – 3. Drei prioritäre Handlungsfelder: Gebäude, Mobilität und Netze – 4. Die 3a-Strategien: Aufbrüche, Aktivitäten und Anreize – 5. Verbindliche Ziele für Emissionen, erneuerbare Energie und Energieverbrauch – 6. Vielfach gebrauchte Zielgrößen: erneuerbare Energie, Effizienz und Energiewende – 7. Häufig verwendeten Zielindikatoren: Anteile erneuerbarer Energie oder Energiemengen für Effizienz – 8. Jede Strukturänderung im Energiesystem ist hinsichtlich der Folgen umfassend zu bewerten – 9. Strukturwandel durch zielorientierte Innovation im Bereich Energie als Chance für die gesamte Wirtschaft – 10. Unsicherheiten und Radikalität der für die Erreichung zukunftsfähiger Strukturen erforderlichen Veränderungen sollen bewusst kommuniziert werden

- **Motivation, Methodik und Aussagen**

Die Herausforderung der disruptiven Veränderungen – Ein neues Mindset für ein vertieftes Verständnis von Energiesystemen – Strukturen mit den Qualitäten Niedrig-Energie und Niedrig-Emissionen – Die Suche nach zielkompatiblen Strategien – Das 3i-Mindset motiviert zu 3a-Strategien – Drei Handlungsfelder für Strukturveränderungen – Ausgewählte Szenarien für die Transformation des österreichischen Energiesystems – Wirtschaftliche Effekte und Bewertungen

- **Energie und Emissionen in Zahlen**

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61014>